7. Jahrgang, Nr. 23 — Freitag, 24. Januar 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Tag des WHW
Morgen: Große Arbeitsfrontbeilage

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Vorbezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Postgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. z. Z. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die Ubr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Litwinow spielt den Biedermann

Genf und der „Fall Uruguay" - Moskau will natürlich schuldlos sein

Genf, 24. Januar. Die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay wegen des Abbruches der diplomatischen Beziehungen wurde gestern vom Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung behandelt. Als Vertreter Uruguays, das gegenwärtig dem Völkerbundsrat nicht angehört, nahm dessen langjähriger Genfer Vertreter Guani am Ratstisch Platz.

Der sowjetrussische Vertreter Litwinow gab in weitschweifigen Ausführungen, die von unbewiesenen Behauptungen und belanglosen Phrasen strotzten, eine ausführliche Darstellung des Streitfalles, wobei er sich selbstverständlich bemühte, alle Schuld auf Uruguay zu schieben.

Scheinheilig erklärte der Vertreter der Sowjetunion, daß weder die Sowjetregierung noch die Sowjetvertretung in Montevideo noch irgendwelche andere Beauftragte der Sowjetregierung kommunistische Kreise in Uruguay oder in einem benachbarten Staat aufgewiegelt oder unterstützt hätten, denn die „Sowjetregierung hält unabänderlich an ihrer Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten fest". (!!)

Zum Schluß erklärte der Sowjetvertreter, die uruguayische Regierung habe bei ihrem Vorgehen zweifellos „auf die Vorurteile spekuliert, die in reaktionären Kreisen vieler Länder gegen die Sowjetunion gehegt würden", wobei er sich in ebenso törichten wie haltlosen Verdächtigungen gegen Deutschland und Italien erging.

Danach ergriff der Vertreter Uruguays das Wort. Er betonte, daß das Vorgehen seines Landes eine Handlung der Solidarität mit seinen Freunden und Stammesverwandten in Südamerika gewesen sei und überdies ein Akt der Notwehr, über die allein das pflichtgemäße Ermessen der Regierung von Uruguay zu entscheiden habe.

Uruguay wolle Arbeit, Ordnung und Frieden. Die Sowjetpropaganda in der Welt und insbesondere in Südamerika richte sich gegen die Grundlagen der Familie, der sozialen Ordnung, der Religion und die Kultur überhaupt. Die Unterscheidung zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Internationale sei nicht aufrechtzuerhalten, denn Stalin sei der tatsächliche Herr der Sowjetunion.

Im folgenden suchte Litwinow die einzelnen Punkte der Rede des Vertreters von Uruguay zu widerlegen oder lächerlich zu machen. Er erklärte u. a., seine Ausführungen über die Identität zwischen der Sowjetunion und der Komintern könnten täglich „in irgend einer deutschen Zeitung oder einem anderen reaktionären Blatt" nachgelesen werden.

An diese Ausführungen Litwinows schloß sich eine weitere Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der beiden Parteien, die von Litwinow schließlich mit erhobener Stimme und gereizten Worten geführt wurde.

Nachdem die Vertreter der beiden Parteien alle ihre Gründe vorgebracht hatten, schlug der Ratspräsident vor, den rumänischen Außenminister Titulescu zum Berichterstatter für diese Frage zu ernennen. Dieser erklärte sich auch zur Uebernahme der Berichterstattung bereit.

Die Aussprache über die Angelegenheit wurde dann „bis zum Eingang des Berichtes Titulescus" vertagt.

Der Völkerbundsrat wandte sich weiter dem italienisch-abessinischen Konflikt zu und nahm den Bericht des Dreizehnerausschusses an.

Der Rat hat nunmehr im wesentlichen nur noch die Danziger Frage zu behandeln. Ueber den von Eden vorzulegenden Bericht ist der Meinungsaustausch unter den Beteiligten noch nicht abgeschlossen.

*

Die geschwollenen Reden des Genossen Litwinow vor dem Genfer Forum nehmen jetzt groteske Formen an. Es gibt wohl kaum noch einen politisch denkenden Menschen, der an die „Beteuerungen" des roten Außenministers zu glauben wagt. „Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten" bezeichnet Litwinow das Programm der Sowjets. Es ist überflüssig, an dieser Stelle noch einmal aufzählen zu wollen, wie diese „Nichteinmischung" in der Praxis aussieht. Das Totenregister und staatliche Reparationen sprechen Bände und sind Anklage genug gegen Moskau, das immer wieder wagt, vor den Herren des Völkerbundes den Biedermann und Friedensapostel zu spielen und hinter den Kulissen Aufruhr, Mord und Chaos organisiert. Kein Mensch glaubt mehr an das unschuldsvolle Palmenwedeln der Moskowiter. Alle Welt kann nur noch lächeln über die Ergüsse des roten Abgeordneten in Genf, die gestern wieder von ihm von Stapel gelassen wurden. Daß dieses Lachen sich einmal in ein ernstes Antlitz verwandelt, dafür wollen wir Deutschen sorgen.

Le.

Wir machen unsere Freunde und Leser noch einmal auf die Funkreportage aus dem Betrieb der „Mitteldeutschen Nationalzeitung" aufmerksam, die am heutigen Abend von 19.45 bis 20.00 Uhr vom Reichssender Leipzig übertragen wird.

Senator Sarraut beauftragt

Vor Bildung eines französischen Kabinetts der Konzentration

Paris, 24. Januar. Der französische Staatspräsident Lebrun empfing gestern den radikalsozialistischen Senator Sarraut und hat ihm den Auftrag der Kabinettsbildung an. Senator Sarraut hat das Angebot grundsätzlich angenommen. Der Senator war vom 27. Oktober bis 24. November 1933 Ministerpräsident und hat im übrigen zahlreichen Kabinetten als Minister angehört.

Der radikalsozialistische Abgeordnete Herriot und der Vorsitzende der radikalsozialistischen Kammergruppe Delbot hatten den Auftrag zur Kabinettsbildung abgelehnt.

Man hofft, daß Sarraut am heutigen Freitag dem Präsidenten seine endgültige Antwort über eine Kabinettsbildung geben wird.

Man hat schon jetzt den festen Eindruck, daß weder mit der Bildung einer Regierung der Volksfront, die sich also aus Mitgliedern der Radikalsozialisten, Sozialisten und Kommunisten zusammensetzen müßte, noch mit einem rein radikalsozialistischen Kabinett zu rechnen ist. Sarraut bemüht sich, ein Kabinett der Konzentration zusammenzubringen, das dem Laval's sehr ähnlich sehen dürfte, sich wahrscheinlich aber mehr auf Links stützen wird.

Die Beschlüsse, die die verschiedenen Kammergruppen im Laufe des Donnerstagnachmittag gefaßt haben, stellen für die Bemühungen Sarrauts insofern kein Hindernis dar. Sarraut gehört zum rechten Flügel der Radikalsozialisten, und es ist ein offenes Geheimnis, daß er die Beteiligung seiner Partei an der Volksfront nur sehr ungern sieht. Man schreibt ihm in politischen Kreisen daher auch die Absicht zu, sein Kabinett so zusammenzusetzen, daß es im gewissen Sinne eine Schranke für das Vordringen der Volksfront bildet.

Polen und die Danzig-Aktion

Warschau rückt von den Beschwerden der Opposition ab

Drahtbericht unseres g-Korrespondenten

Warschau, 24. Januar.

Sozusagen über Nacht ist die Danziger Frage wieder zu einem international beachteten Problem geworden, nachdem sie nahezu drei Jahre hindurch dank der deutsch-polnischen Verständigung aufgehört hatte, die Außenwelt zu beunruhigen. Es bleibt hier unerörtert, welche unsichtbar arbeitenden Kräfte bei der Aktion mitgewirkt haben, die aus Beschwerden der Danziger Oppositionsparteien das Schaustück der gegenwärtigen Genfer Ratstagung werden ließ. Dagegen muß besonderer Nachdruck auf die Tatsache gelegt werden, daß der formell und tatsächlich am stärksten an den Vorgängen in Danzig interessierte Staat, nämlich Polen, keinen Anteil an diesen unerfreulichen und niemandem nützlichen Vorgängen hat.

Diese Feststellung ist um so wichtiger, als sich seit der unglücklichen und naturwidrigen Konstruktion der Freien Stadt Danzig die Welt mehr als ein Jahrzehnt hindurch daran gewöhnt hatte, Polen und Danzig als streitende Parteien am Ratstisch in Genf erscheinen zu sehen. Daß 1933 die von Danzig ausgehende Befriedungsaktion diesem Zustand ein Ende bereitete, wurde nicht nur in Völkerbundskreisen als großer Fortschritt bezeichnet, es wurde auch von polnischer Seite als konkreter politischer Erfolg gefeiert. Daß freilich damit nicht aller Konfliktsstoff ausgeräumt war, versteht sich von selbst. Eine Folge langwieriger und schwieriger Verhandlungen legt dafür beredtes Zeugnis ab.

Das Interesse Polens an den Danziger Zuständen konzentriert sich im wesentlichen darauf, daß die polnischen Rechtsansprüche gewahrt bleiben, und zwar auf folgenden Gebieten:

1. Die Unversehrtheit des in den Verträgen von Paris und Warschau festgelegten internationalen Statuts der Freien Stadt.
2. Die ungestörte Benutzungsmöglichkeit des Danziger Hafens für die polnische Seewirtschaft.
3. Die kulturelle und soziale Lage der kleinen polnischen Minderheit und der polnischen Staatsangehörigen in Danzig.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sie lesen heute:

Grönland von heute
Bericht der deutschen Polarexpedition

Besuch in Naumburg
In der Zentrale des WHW Gau Halle-Merseburg

Meine drei Häuser
Eine Hauswalterin erzählt

Kampf der Reiter und Pferde
Beim größten Turnier Europas

Kulissenschieber

Von Dr. Walter Trautmann

Halle, den 24. Januar.

Die weltpolitische Lage ist nach wie vor verworren. Das Schicksal will Europa nicht zur Ruhe kommen lassen, es schafft immer neue geschichtliche Ausgangslagen, aber es vollendet sie nicht. So entsteht das unübersichtliche Bild der verschiedensten Strömungen und mannigfaltigsten Entwicklungstendenzen, ohne daß eine neue Welt oder wenigstens ein neues Europa an unseren Grenzen aus dem Dunst der diplomatischen Gespräche und der Generalstabsbesprechungen, aus dem Durcheinander der Pressestimmen und Meinungsäußerungen „führender" Männer sichtbar wird. Der Tod des englischen Königs und die Thronbesteigung Eduards VIII., der Rücktritt Lavals und die verbliebene Unklarheit der innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs geben dem aufmerksamen Beobachter neue Rätsel auf. Vielleicht haben niemals in den letzten Jahren so viele politische Schauplätze die Blicke auf einmal auf sich gelenkt wie gerade jetzt: London, Paris, Genf, Rom, Addis Abeba und Moskau. Nur scheinbar unabhängig nebeneinander stehen die Ereignisse in diesen politischen Zentren, in Wirklichkeit ist ein inniger Zusammenhang vorhanden.

Jede neue politische Tatsache hat in der zusammengeschrumpften Welt einen weiten Ausstrahlungsbereich. Wenn heute beispielsweise in Genf versucht wird, aus dem Bericht des Völkerbundskommissars über Danzig ein hochpolitische Angelegenheit zu machen, so deshalb, weil man zunächst Zeit gewinnen will. Die Krise der Liberaldemokratie in Frankreich muß zunächst durch Bildung eines neuen Uebergangskabinetts verdeckt werden; Mr. Eden ist mit seinen Vorbereitungen für eine neue orthodoxe Völkerbundspolitik noch nicht fertig, zumal der Thronwechsel für einen Augenblick das Getriebe der englischen Außenpolitik stillgelegt hatte. Zur Ueberbrückung dieser die Aufnahme größerer politischer Aktionen hindernden Umstände, konnte man Danzig als Diskussions-Thema sehr wohl gebrauchen, zumal man im Stillen hofft, hierbei den guten deutsch-polnischen Beziehungen, die vor allem Moskau ein Dorn im Auge sind, einen Stoß zu versetzen.

Warum kommen wir in der Befriedung der Welt nicht weiter? Während Deutschland mehr als einmal durch den Mund des Führers seine aufrichtige Bereitschaft zum Frieden erklärte, geht vom übrigen Europa eine Welle der Unruhe nach der anderen in die Welt. Atempausen scheinen nicht der Besinnung, sondern nur der Sammlung neuer Konfliktsstoffe zu dienen. Kaum begonnene Beruhigungsaktionen werden plötzlich unter Feuer genommen; Abmachungen, die eine friedvolle Entwicklung einleiten könnten, schnellstens diskreditiert. Jedes Manöver ist recht, wenn es gilt, ein Anzeichen der Zusammenarbeit von Völkern zu zerstören, die vor zwei Jahrzehnten sich als Feinde gegenüberstanden. Kommen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0001

die Störungen wirklich von den Nationen selbst?

Deutschland ist auf Grund seiner natürlichen Lage gezwungen, sich mit allem, was in Ost und West geschieht, auseinanderzusetzen. Daraus ist uns manche Erkenntnis erwachsen, die anderen Völkern vorenthalten wurde. Erst recht hat uns der Weltkrieg in eine harte Schule genommen, die uns die Augen geöffnet hat über das, was das politische Leben der Völker des abendländischen Kulturkreises bestimmt. Es ist nicht wahr, daß auf der ganzen Linie der Kabinettskrieg durch den Volkskrieg abgelöst wurde. Nicht die Völker sind Herren ihrer politischen Entscheidungen in den letzten 100 Jahren gewesen, sondern Kräfte internationalen Charakters. Viele haben gelächelt, wenn der Nationalsozialismus von dem verderblichen Wirken der übersstaatlichen Mächte in der Welt sprach. Phantasten schalt man diejenigen, die zu behaupten wagten, daß das Weltjudentum, die Freimaurerei, der politische Katholizismus und die internationale Hochfinanz die Urheber des Völkerunfriedens waren und heute noch sind. Denjenigen, die noch bis in die jüngste Zeit an dem Dasein dieser dunklen Gewalten gezweifelt haben, wird gerade seit der nationalsozialistischen Erhebung ein eindrucksvoller Anschauungsunterricht erteilt.

Wieviele Deutsche sind noch immer des Glaubens, daß der U-Boot-Krieg die Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg getrieben habe. Die Behauptung, daß die Hochfinanz der Wallstreet das entscheidende Wort 1917 gesprochen habe, wurde in das Reich der Fabel verwiesen. Und heute, nach 19 Jahren, stellt der amerikanische Munitionsausschuß des Senats nach mehr als achtmonatiger Untersuchung fest, daß großkapitalistische Interessen vor allem des größten Privatbankhauses der Welt, J. P. Morgan, die USA in den Krieg gegen Deutschland gestürzt haben. Man wollte nicht nur an den Lieferungen an das Ausland, sondern auch an denen an die eigene Regierung verdienen und weiterhin die einmal erfolgten Finanzierungen der Kriegsgegner Deutschlands vor Verlusten durch einen drohenden deutschen Sieg sichern. Für die Interessen des Weltkapitals mußten 126 000 Amerikaner ihr Leben lassen. — Die USA haben im Dezember 1935 für nicht weniger als 709 000 Dollar Kriegsmaterial ausgeführt. Und noch immer erwartet man eine Steigerung. Es hat sich also trotz des Bemühens um eine Neutralität der USA nicht sehr viel geändert seit der Zeit, in der der Jude Baruch als Ratgeber Wilsons unumschränkte Herrschaft nicht nur über die ihm amtlich unterstellte Kriegsproduktion besaß.

Man wird vielleicht fragen, weshalb das amerikanische Volk 1917 so willig in den Krieg zog. Die Presse der Hochfinanz schickte die „Menschenrechte" vor, für die der amerikanische Bürger zu kämpfen habe, wie einst zur Zeit des Thomas Paine. Und der Amerikaner kämpfte ... Und heute? In den Verhandlungen des Londoner Rüstungs-Untersuchungsausschusses wurde vor kurzem festgestellt, daß verschiedene Korrespondenten der „Times" — Brutus ist ein ehrenwerter Mann — auf dem Balkan zu gleicher Zeit den Posten von Agenten der bekannten Werke der englischen Rüstungsindustrie Vickers und Armstrong versehen. Allein der Vorstand dieser Werke und zugleich General a. D. kann wohl von einem unberechtigten Vorurteil gegen die Rüstungsindustrie sprechen, das sich aus der „ehrenhaften, aber vielleicht irrtümlichen Theorie der Heiligkeit des Lebens und der Scheußlichkeit des Krieges" erkläre.

"Ist es nicht merkwürdig, daß die Sanktionen gegen Italien, die man so gern gegen diesen Feind des westlerischen Liberalismus zum Einsatz gebracht hätte, plötzlich aus der internationalen Diskussion verschwanden. Dafür kann die amerikanische Statistik von einem Emporschnellen der Petroleumziffern berichten. Die Standard Oil Co. von New Jersey erklärte Anfang Dezember, daß sie nicht vom Staatsdepartement ersucht worden sei, die Lieferungen an ihre italienische Tochtergesellschaft einzustellen, und auf dem Standpunkt stehe, daß kein Bürger die Bemühungen der Bundesregierung stören sollte, die Vereinigten Staaten von Amerika aus einer Verwicklung in europäische Angelegenheiten fernzuhalten. Aber die Oelausfuhr betrug immerhin noch nach Italien 1935 4 724 000 Faß.

Die Geschichte des italienisch-abessinischen Krieges wird einmal ein sehr interessantes Studienobjekt für diejenigen sein, die den Kulissenschiebern der Weltpolitik auf die Spur kommen wollen. Dafür, daß Deutschland sich aus den Fesseln der übersstaatlichen Interessenpolitik jeder Richtung zu befreien wußte, steht es heute in einem Auseinandersetzungskampf von größtem Ausmaß. Die Kenntnis der von anderen Völkern noch nicht erkannten Gegner, zu denen auch der Bolschewismus als jüdisches Machtsystem gehört, ist unser Vorteil in diesem Ringen. Ernst bleibt nach wie vor die Tatsache, daß die Verwirrung der politischen Fäden in Europa den internationalen Machtgruppen immer neue Möglichkeiten für ihr Treiben bietet, und die Regierungen die sie mißbrauchenden Kräfte ungehindert wirken lassen. Die Völker aber müssen die Rechnung bezahlen.

König Georg in London aufgebahrt

Botschaft Eduards VIII. an das Unterhaus - Der neue König an den Führer

London, 24. Januar. Der tote König Georg V. wurde gestern von Sandringham in seine Hauptstadt London übergeführt, in der er über 25 Jahre lang über die Geschicke seines Reiches gewacht hat.

Hunderttausende von Menschen säumten die Straßen Londons, als nach der Ankunft des toten Königs in einer schlichten, aber eindrucksvollen Prozession der kurze Leichenzug von der Station Kings Croß seinen Weg zur Westminster-Hall nahm.

Die Kirchenglocken läuteten und überall standen die Menschen in stummer Ergriffenheit. Beim Erscheinen des Zuges in der White-Hall entblößten Alt und Jung das Haupt, als die Lafette mit dem Sarg des toten Herrschers und dahinter die vier Söhne des heimgegangenen Fürsten, darunter König Eduard VIII. vorüberzog. Am Eingang zur Westminster-Hall erwartete Königin Mary bereits den Leichenzug. Feierliches Schweigen lag über der unübersehbaren Menschenmenge, als die Ehrengarde das Gewehr präsentierte und die Aufbahrung vonstatten ging.

Nach einer kurzen Andacht kehrte König Eduard VIII. und die königliche Familie nach dem Buckingham-Palast zurück. Noch lange Zeit nachher waren die Straßen schwarz von Menschen und der Fahrverkehr kam nur mühselig wieder in Gang.

Im Unterhaus verlas gestern nachmittag der Sprecher folgende Botschaft König Eduards VIII.: „Ich bin sicher, daß das Unterhaus den Tod meines geliebten Vaters tief betrauert. Er widmete sein Leben dem Dienst an seinem Volk und der Erhaltung der verfassungsmäßigen Regierung. Er war stets von seinem tiefen Pflichtgefühl erfüllt. Ich bin entschlossen, ihm auf dem Wege zu folgen, den er mir vorgezeichnet hat."

Ministerpräsident Baldwin legte hierauf dem Hause zwei Anträge zur Annahme vor, deren einer eine Adresse des Beileids an den neuen König zum Hinscheiden König Georgs V. ist.

Der zweite Antrag fordert eine Beileidskundgebung an die Königin Mary, die stets der Ergebenheit und der Zuneigung des Unterhauses versichert sein dürfe.

Die beiden Anträge wurden dann ohne Abstimmung angenommen. Das Unterhaus vertagte sich hierauf bis zum 4. Februar.

*

Seine Majestät König Eduard VIII. von England hat die Beileidskundgebungen des Führers und Reichskanzlers zum Ableben des Königs Georg V. mit einem Danktelegramm beantwortet, das wie folgt lautet:

„Die Königin, meine Mutter, vereinigt sich mit mir in aufrichtiger Danksagung, Herr Reichskanzler, für Ihre freundlichen Beileidsbezeugungen und die Versicherung des Mitgefühls der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes an dem schweren Leid, das durch den Tod des Königs, meines geliebten und verehrten Vaters, über uns und die britischen Völker gekommen ist.

Edward R. I."

Nordarmee greift an

Große italienische Erfolge - Flugzeuge abgeschossen?

Kabelberichte unserer Sonderkorrespondenten

UP Addis Abeba, 24. Januar. Der am Mittwoch begonnene Vorstoß des rechten Flügels der Nordarmee im Gebiet von Tembien hat den italienischen Truppen bereits jetzt wertvolle Erfolge gebracht. Sämtliche für den ersten Tag aufgestellten Operationsziele sind erreicht worden.

Alle bei den erbitterten und blutigen Gefechten im Dezember an den Feind verlorengegangenen Stellungen sind von den italienischen Stoßtrupps zurückerobert worden. Es heißt, daß die Abessinier erbitterten Widerstand leisteten, der teilweise erst nach energischen wiederholten Angriffen überwunden werden konnte.

Der Vorstoß hatte, wie berichtet wird, einen doppelten Zweck: Erstens die Wiedereroberung des Bergmassivs zwischen Mafalle und einem Nebenarm des Takkazze-Flusses, zweitens die Wiederbesetzung des Uferstreifens längs des Takkazze südlich von Makale.

Nach abessinischen Meldungen von der Nordfront haben tagelang starke Bombenangriffe im Wolkait-Gebiet, insbesondere am Setit-Fluß stattgefunden. Es sei den abessinischen Truppen gelungen, bei einem Angriff von vier italienischen Flugzeugen drei abzuschießen. Die Gesamtzahl aller bisher abgeschossenen italienischen Flugzeuge wird von abessinischer Seite auf 13 geschätzt.

60 englische Offiziere für Abessinien

Rom, 24. Januar. Der „Messagero" bringt eine sensationelle Meldung, wonach etwa 60 englische Offiziere in Berbera (Britisch-Somaliland) erwartet werden.

Dieselben treten in abessinische Dienste und werden an der Südfront Kommandos übernehmen. Es sei heute ein offenes Geheimnis, in welcher Weise England Abessinien unterstützt, so schreibt die Zeitung weiter, so hätten u. a. auch zwei englische Aufklärungsflugzeuge den abessinischen Truppen den Vormarsch des Generals Graziani gemeldet. Der „Messagero" erklärt, daß dieses Verhalten im offenen Widerspruch zum Völkerbundspakt stehe.

Der Danziger Streit

(Fortsetzung von Seite 1)

An allen sonstigen Fragen des Danziger Innenlebens ist Polen nur insoweit interessiert, als dadurch unmittelbar oder mittelbar Einwirkungen auf eines dieser Gebiete erfolgen könnten. Insbesondere ist die Zeit längst vorüber, in der sich einmal das offizielle Polen um den Nachweis des polnischen Charakters Danzigs als Vorbereitung für die politische Einverleibung der Freien Stadt bemühte; vielfach ist offiziell anerkannt und öffentlich von polnischer Seite ausgesprochen worden, daß Danzigs Zugehörigkeit zum Deutschtum unbestreitbar sei.

Es muß daher als logische Folgerung bezeichnet werden, wenn Polen die Anwendung nationalsozialistischer Formen und Grundsätze im öffentlichen Leben Danzigs nicht zum Gegenstand von Klagen und Forderungen gemacht hat. Der polnische Staat hat mit dieser Haltung einen weit klareren Blick gezeigt als der Kommissar des Völkerbundes, der sich die Beschwerden der Oppositionsparteien zu eigen machte.

Der polnische Außenminister sah sich in Genf vor einer schwierigen Lage. Wie in anderen Fragen, so muß er als Ratsmitglied unter dem Danziger Problem gegenüber möglicherweise Beschlüssen zustimmen, die, mögen sie auch die Anerkennung der Chauvinisten im eigenen Lande finden, im Wahrheit den polnischen Interessen zuwiderlaufen. Dieser Zwang bedeutet eine immer unerträglicher werdende Einengung einer Politik, die in Polen gerade von denjenigen am wenigsten begriffen wird, die sich am lautesten als Wahrer der polnischen Selbständigkeit gebärden!

Die Gestalt des Heiling

Von Dr. Paul Helwig

Am heutigen Freitag abend gelangt im Stadttheater Halle Marschners romantische Oper „Hans Heiling" in neuer Inszenierung zur ersten Aufführung. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir die nachstehenden interessanten Ausführungen von Oberspielleiter Dr. Helwig.

Für eine oberflächliche Betrachtung läßt sich etwa folgendes für den Typ „Romantische Oper" feststellen: Sie handelt von Geistern und Spukgeschichten. Sie betont das Landschaftliche, das zugleich lieblich und unheimlich ist. Frömmigkeit und Gläubigkeit spielen eine große Rolle. Die Lösung der Konflikte geschieht meist so, daß die Geister, die sich der Menschen zu bemächtigen suchten, in ihr Reich zurückgestoßen werden.

Alle diese Kennzeichen erfüllt auch „Hans Heiling". Die Handlung wäre danach etwa so zu beschreiben: Ein Fürst der Unterwelt liebt ein junges Mädchen. Er gewinnt ihre Hand, vor allem durch verführenden Reichtum. Innerlich aber liebt sie einen jungen Burschen, Konrad, der wie ein echter Mensch ist. Heiling verschweigt ihr gegenüber seine Herkunft, aber seine düstere Natur läßt sie nicht glücklich werden. Da erfährt sie, daß Heiling kein Mensch, sondern ein Erdgeist ist. Entsetzt rettet sie sich in die Arme ihres Freundes. Heiling erblickt ihn in rasender Eifersucht. Aber bald darauf muß er von seinen Erdgeistern erfahren, daß Konrad wieder gesundet ist und am nächsten Tage das Mädchen heiraten wird. Heiling will nun alle verderben und steht plötzlich inmitten der Hochzeitsgäste als Rächer da. Aber da „öffnen sich die Felsen des Hintergrundes", und man sieht in das Innere der Erde. Heilings Mutter ruft ihn von den Menschen weg. Enttäuscht, aber geläutert, kehrt er in seine Unterwelt zurück.

So gesehen wäre die romantische Oper etwa das, was heute das Weihnachtsmärchen ist. Es gibt aber noch eine andere Auffassung der Romantik — und die ist der Bearbeitung und Neuinszenierung von Marschners Oper jetzt in Halle zugrundegelegt. In dieser Auffassung werden die inhaltlichen Besonderheiten (die Gespenster- und Spukgeschichten) zu bloßen Begleiterscheinungen, die zwar nicht wegzudenken sind, die aber nur von dem wesentlichen der Romantik her ihren Sinn bekommen.

Die Romantik war eine Zeit, die in einem vielräumigen Weltall lebte, der großartigen Unheimlichkeit des vollen Lebens ausgeliefert. Dieser Menschheit mußte in der Kunst alles das zum Symbol ihres Lebens werden, was in besonders klarer, typisierter Form dieser Erfülltheit unseres Daseins mit „Unheimlichem" ausdrückte. Am deutlichsten geschah das in den Sagen und Märchen.

Die Frage, ob man zu Marschners Zeiten wohl wirklich an solche Geister geglaubt hat, ist völlig falsch gestellt. Daß plötzlich aus der Erde ein Fürst der Gnomen steigen könnte und ein Mädchen heiraten, glaubten die Romantiker natürlich nicht. Aber sie wußten, daß es Menschen gibt, die mehr von der „Nacht" in sich haben als andere. Hans Heiling ist das Sinnbild all-der tiefen und mächtigen Naturen, die sich nur schwer in das Leichte und Heitere des Lebens hineinfinden können; die voll Argwohn und Angst leben, daß diese leichten hellen Menschen sich von dem Dunklen in ihnen abwenden könnten; die sich ewig fremd auf dieser Erde fühlen, und die dennoch nur eines wünschen und ersehnen: so sein zu können, wie eben diese andern Menschen sind, und von ihnen so geliebt zu werden, wie sie selbst diese Menschen lieben.

Es gab und gibt nicht nur diese Heiling-Menschen, sondern jeder Mensch, der etwas tiefer fühlt als der geheimnislose Materialist, jeder, der das Unheimliche des Lebens fühlen kann, hat auch von diesem Heilingschicksal etwas gefühlt, und trägt etwas von seiner tragischen Einsamkeit in sich. — Das also wäre die andere Auffassung: Hans Heiling als mythisches Symbol des Dunklen, Symbol des schicksalhaft Zerrissenen, der sich nach dem Einfachen, nach der glücklichen Harmonie sehnt.

Aber alle Symbole laufen Gefahr, sich zu verselbständigen und damit klein zu werden. Diese Gefahr der Veräußerlichung bestand für die Romantik in hohem Maße. Die religiösen Weltgefühle symbolisieren sich im Mythischen, dessen Handlungen formen sich für die breitere Masse zu Märchen um, die ursprünglichen Figuren mit ihrem überprivaten Format werden zunehmend kleiner und damit zugleich lebenswirklicher. Am Ende dieser Verselbständigung, die zugleich eine Veräußerlichung ist, steht dann das Geistermärchen, und aus dem weltanschaulichen Schaudern ist das bloße Gruseln vor Gespenstern geworden.

Diese Gefahr ist in Marschners „Hans Heiling" durch den Dialog gegeben. Wenn Marschner den großen Ausdruck für das große Geschehen findet, so ist es jedesmal ein Sturz auf die flache Erde, wenn in (literarisch sehr ungestalteten) Sprechreden die in der Musik wirklich „gebannten" Dinge nochmal „beredet" werden.

Nun liegt beim „Heiling" der merkwürdige Fall vor, daß die dramaturgische Form es zuläßt, nahezu den ganzen Dialog bis auf einige wenige Sätze (die neu zu schreiben waren) wegzunehmen, ohne daß die Handlung weniger klar würde. Und das ist in der Neubearbeitung geschehen.

Es liegt durchaus nicht so, daß etwa der Dialog im „Heiling" das Heitere, Irdische zum Ausdruck brächte, und die Musik das Ueberirdische und Unterirdische ausdrückte. Sondern das gerade ist das Störende am alten Dialog, daß er dieselben Dinge, die Marschner schon komponiert hat, nochmal beredet. Im alten Dialog verkleinert sich Hans Heiling selbst, indem er banale Reden sagen muß, private, nebensächliche Dinge, die oft nur einen Abgang motivieren sollen. Und auf der anderen Seite ist das Heitere, das Irdische und Reale von Marschner ebenfalls in der Musik voll ausgedrückt, so daß auch hier der Dialog nur sehr lahm hinterherhinkt.

Das Typische der romantischen Oper, die Mischung von Erde und Jenseits von Heiterem und Tragischem, von Großem und Kleinem, sie bleibt nicht nur voll erhalten, wenn man den Dialog wegnimmt, sondern wird noch deutlicher.

Es gibt nur eine echte „Werktreue": diejenige, die aus einer großen Liebe zum Werk es so gestaltet, wie sich sein wertvollstes am reinsten zeigt. Aus historischer Treue oder gar um des ästhetischen Reizes des Altmodischen willen Umgestaltungen nicht wagen, weil es eben Umgestaltungen sind, wäre eine schlechte Werktreue.

Zu Marschners „Hans Heiling" gibt es eine echte lebendige Beziehung. Was ihr im Wege steht, ist dem Werke feindlich, was ihr stärkt, hilft dem Werk.

Die Beisetzung Kiplings

Während der Zug mit dem toten König Georg sich auf dem Wege nach London befand, wurde in der Westminster-Abtei die Asche des Dichters Rudyard Kipling, die sich in einer einfachen Urne befand, in ihre letzte Ruhestätte an jener Stelle der Abtei gebettet, die unter dem Namen „The pots corner" bekannt ist. Viele bekannte Politiker, unter ihnen Baldwin, Schriftsteller, Offiziere und Vertreter des Auslandes wohnten der Bestattungsfeierlichkeit zusammen mit einer großen Gemeinde bei.

Ein Grünewald im Deutschen Museum

Als Leihgabe aus der Sammlung Koenigs, Haarlem, ist für einige Monate im Berliner Deutschen Museum die bekannte „Kreuzigung" von Matthias Grünewald ausgestellt. Die, jahrelang verschollen, in westdeutschem Privatbesitz wieder aufgefunden wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0002

Ewiger Dienst an Deutschland

Jedes lebenswillige und schöpferische Volk hat in seinem Jahreslauf Tage verzeichnet, an denen es verweilt in seiner alltäglichen Beschäftigung, an denen es sich der großen Taten seiner Helden erinnert und der Pflicht, die ihr Beispiel ihnen auferlegt. Reich an großen Geschehen waren vor allem die letzten Jahrzehnte und viele Tage könnten Anlaß des Gedenkens sein an große Stunden deutschen Volkwerdens. Viele Grabmale künden von dem heldenmütigen Opfergang der deutschen Jugend. Ein Tag aber davon wird in alle Zukunft unauslöschlich in den Herzen der Jugend wachbleiben: der 24. Januar.

An dem Tage, an dem vor mehr als zweihundert Jahren dem deutschen Volk Preußens größter König geschenkt wurde, fiel im Jahre 1932 der Hitlerjunge Herbert Norkus dem Messer entmenschter Mörder zum Opfer. Ein sechzehnjähriger Arbeiterjunge trug in seinem Herzen eine Idee, von der er ergriffen war, und er sah seine höchste Pflicht darin, für seinen Glauben einzustehen. Er war einer von vielen. Er hat mit zwanzig seiner jungen Kameraden sein höchstes Opfer gebracht. Hunderttausende aber marschierten mit ihm und waren bereit wie er, die letzte Folgerung zu ziehen. Herbert Norkus ist zum Sinnbild der Jugend eines ganzen Volkes geworden. Sie hat sein Erbe übernommen. Ihm gleich zu kommen an Pflichterfüllung und selbsstlosem, schweigendem Bereitsein wird ihr stetes Streben bleiben.

Zwei Jahre später, am 24. Januar 1934, standen in der Potsdamer Garnisonkirche an der Gruft des großen Preußenkönigs 342 Bannfahnen der Hitler-Jugend, um vom Reichsjugendführer ihre Weihe zu erhalten. Jedes einzelne Fahnentuch berührte die Blutfahne Herbert Norkus und trug den Geist der Pflicht und der Treue in die große Kameradschaft der Jugend. Millionen marschieren heute hinter diesen Fahnen und werden von dem Geist der Toten, der in ihnen lebt, in Pflicht genommen.

24. Januar 1935. Der Blick der deutschen Jugend war nach Osten gerichtet, wo sich an den Ufern der Nogat die Marienburg erhebt. 597 Feldzeichen des deutschen Jungvolkes erhielten dort ihre Weihe durch den Stabsführer des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher.

Die Saat Herbert Norkus' ist aufgegangen. Gerade und zielbewußt hat die HJ ihren Weg genommen. Heute ist die deutsche Jugend fester zusammengefügt als jemals zuvor. Wenn die HJ heute daran geht, einen weiteren Schritt zu tun und in der Reichsjugend alle jungen Deutschen zu erziehen nach den Gesetzen, die Herbert Norkus vorlebte und die ihn zum Sterben stark machten, dann erfüllt sie eine Pflicht, die die Toten von ihr verlangen.

Der 24. Januar 1936 wird ein neuer Markstein in der Geschichte der HJ sein. An diesem Tage wird der Reichsjugendführer in Braunschweig den Grundstein zu der ersten Akademie für Jugendführung legen. Ein neuer bedeutungsvoller Abschnitt in der Erziehungsgeschichte des deutschen Volkes nimmt damit ihren Anfang. Viele Hunderte von Führerschulen sind in den letzten Jahren geschaffen worden. Tausende junger Führer haben dort ihre weltanschauliche, körperliche und charakterliche Ausrichtung erfahren. Die immer größer werdenden Forderungen aber, die die Zukunft stellen wird, verlangen eine längere und wesentlich grundlegendere Ausbildung jedes Führers. In der Akademie für Jugendführung wird ihnen in einer einjährigen Schulung alles das gegeben werden, was sie brauchen als Menschen im Leben, als Führer einer großen Gemeinschaft, deren Vorbild sie sein sollen.

24. Januar. Eine große Linie führt von dem stillen Friedhof in Plötzensee zu der Gruft Friedrichs des Großen, von dort zu der alten Ordensritterburg im Osten und zu der Stadt Heinrichs des Löwen. Der 24. Januar eines jeden Jahres wird die Hitler-Jugend bei der Arbeit finden im Gedenken an Herbert Norkus. Sein Geist wird ihre Taten segnen.

Lauterjung.

Seefelds Schauermärchen

Der dritte Tag des großen Mordprozesses in Schwerin

Schwerin, 24. Januar. Gestern wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit im Mordprozeß Seefeld die Erörterung über die Sittlichkeitsverbrechen an minderjährigen Knaben fortgesetzt, die Seefeld in vier Fällen zur Last gelegt werden. Es ist ein erlösender Gedanke, daß die neugeschaffenen Gesetze zur Regelung der Erbgesundheitsfrage derartige Verbrechen von triebhaften Unholden unmöglich machen. Der Prozeß Seefeld ist geradezu ein Schulbeispiel für die Notwendigkeit dieser Gesetze.

Im Zusammenhang mit den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds kam die Sprache auch auf die Zeit der letzten Morde bei Schwerin, wo Seefeld im Schweriner Vorort Görries bei guten Bekannten im Februar und März 1935 sein Standquartier hatte, das er zwischendurch zu Wanderungen von je acht Tagen Dauer verließ. An den Mordtagen dieser Zeit war Seefeld nicht in Görries. Während seines Aufenthaltes in Görries erzählte Seefeld der Familie, bei der er wohnte, sehr merkwürdige Schauermärchen, worunter sich offensichtlich Seefelds geheimste Gedanken verbargen.

An seinem Geburtstag, den Seefeld damals in Görries feierte, schenkte er seinem Gastfreund eine Tabakspfeife in Totenkopfform, als Erinnerungsstück an „diesen letzten Geburtstag seines Lebens", wie Seefeld damals betonte.

Weiter erzählte Seefeld in Görries, wie er jetzt selber zugibt, eine Schauergeschichte, die besonders in ihrem Schlußsatz wie eine Zukunftsahnung oder wie ein verschleiertes Mordgeständnis klingt.

Der Angeklagte sagt jetzt, diese Geschichte habe er nur weiter erzählt und nennt schließlich auch mit sehr undeutlicher Aussprache den Namen und den Wohnort einer Frau, von der er diese höchst eigentümliche Erzählung zuerst gehört haben will.

Nachdem unter weiterem Ausschluß der Oeffentlichkeit die Vernehmung des Angeklagten zu seinen Sittlichkeitsverbrechen und zu seinen Erzählungen von tödlichen Giften abgeschlossen war, wurde das Schwurgericht bis heute vertagt.

50 Grad unter Null

Bereits 35 Todesopfer in den Vereinigten Staaten

Kabelbericht unseres Korrespondenten

UP Chicago, 24. Januar. Von den Rocky Mountains bis zu den Alleghelys liegt das amerikanische Bundesgebiet im Banne der schlimmsten Kältewelle seit vielen Jahren. 35 Menschen fanden bereits den Kältetod.

Aus verschiedenen Städten in Wisconsin werden Temperaturen von 30—40 Grad unter Null gemeldet. Die kältesten Temperaturen werden nach wie vor in International Falls in Minnesota gemessen, wo das Thermometer auf bis zu 50 Grad unter Null sank. Chicago hatte die niedrigste Temperatur seit Weihnachten 1872. Vielerorts mußten die Schulen geschlossen werden.

In Illinois setzte so heftiges Schneetreiben ein, daß die Landstraßen nahezu im ganzen Staatsgebiet unpassierbar wurden. Auch hier gab es verschiedene Todesfälle, teils durch Erfrieren, teils durch Hinstürzen auf den vereisten Straßen und durch Verkehrsunfälle. Das Unheimlichste an der diesjährigen Kältewelle war die unglaubliche Geschwindigkeit, mit der das Land von der Kälte überfallen wurde. Vielfach sanken die Temperaturen innerhalb weniger Stunden um bis zu 20 Grad.

Viele Automobilisten mußten unterwegs die Weiterfahrt aufgeben, da die Straßen meterhoch von Schneewehen bedeckt lagen oder Schneestürme jedes Vorwärtskommen unmöglich machten. Vielfach ließen die Fahrer einfach ihre Wagen im Stich und flüchteten sich in die nächstgelegene Ortschaft. Die zur Verfügung stehenden Rettungsstationen sind schon längst überfüllt von vielen Tausenden von Obdachlosen, die vor der bitteren Kälte Schutz suchen.

Syrien im Aufstand

Schwere Zusammenstöße in Damaskus

Jerusalem, 24. Januar. Wie aus Damaskus gemeldet wird, ereigneten sich dort schwere Zusammenstöße.

Die Bevölkerung und einige Nationalistenführer beteiligten sich an der Beerdigung der beiden bei den letzten Unruhen getöteten Demonstranten. Nach dem Leichenbegängnis trieben Militär und Polizei die Menge auseinander. Es wurden sogar neun Tanks eingesetzt. In der Menge befanden sich besonders viel Studenten. Zum ersten Male in der syrischen Geschichte haben sich auch Frauen an diesen Auseinandersetzungen beteiligt.

Der verhaftete Nationalistenführer Barudi wurde nach Djesiren verbannt, das in der Nähe der türkischen Grenze liegt. Auch in Aleppe, wo die Zusammenstöße bereits vier Todesopfer forderten und über 200 Verhaftungen vorgenommen wurden, halten die Unruhen an. Die Oeffentlichkeit Palästinas und die Presse verfolgen die Vorgänge in Syrien mit wachsender Besorgnis.

Seeminen im Mittelmeer

Madrid, 24. Januar. Auf der Höhe von Palamos (Katalonien) fanden Fischer sieben Seeminen neuzeitlichster Herstellung. Ein spanisches Küstenwachschiff holte den gefährlichen Fund an der von den Fischern bezeichneten Stelle ein.

In Kartagena wird eine Untersuchung der Minen vorgenommen, um ihren Ursprung festzustellen. Man vermutet, daß sie ein ausländisches Schiff auf seiner Fahrt verloren hat.

Trotz Trauer hetzt Moskau

Rote Propaganda in England

Moskau, 24. Januar. Die Tatsache, daß die ganze Welt im Zeichen der Trauer um den dahingeschiedenen englischen König steht, hat die Komintern nicht gehindert, eines anderen Toten zu gedenken und mit seinem Todestag auch in England ihre Propaganda zu betreiben.

Die sowjetamtliche Taß berichtet aus London, daß in verschiedenen Bezirken der Stadt von den dortigen Kommunisten Versammlungen einberufen wurden, in denen des 12. Todestages „des großen Genius der Weltrevolution" Lenins gedacht wird. Die Agentur zitiert ein englisches kommunistisches Blatt, das am Todestag des eigenen Königs mehrere Artikel über das Leben und die internationale Bedeutung Lenins veröffentlicht. Danach „setze Stalin jetzt in glänzender Weise die Sache fort, die Lenin begonnen habe".

Jüdischer Wucherer verhaftet

Er nahm 58 v. H. Zinsen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

K Berlin, 24. Januar. Die Staatspolizeistelle Berlin kam hinter die Wuchergeschäfte des jüdischen Geldmaklers Paul Lewin, der in Not geratenen Personen, die sich auf seine Inserate meldeten, Darlehen gab und verhaftete ihn.

Er gewährte seine Darlehen nur gegen außerordentlich hohe Zinsen, so daß er nunmehr mit dem Wucherparagraphen Bekanntschaft machen muß. Er veranlaßte die Darlehnsnehmer zu notariellen Protokollen, in denen sie erklären mußten, daß sie sich nicht in einer wirtschaftlichen Notlage befänden. Trotzdem nahm er bis 58 v. H. Zinsen. Gegen den Juden war zuerst Schutzhaft angeordnet, inzwischen ist jedoch richterlicher Haftbefehl erlassen worden.

Acht „Kraft-durch-Freude"-Fahrten

Nach Lissabon und Madeira

Berlin, 24. Januar. Die diesjährigen Madeira-Fahrten des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub" in der NSG Kraft durch Freude finden im März und April statt. Im ganzen werden acht Ueberseedampfer in Hamburg auslaufen und rund 8000 deutsche Arbeiter auf einer großen Atlantikfahrt in die Hauptstadt Portugals und in das Paradies vor Afrika bringen.

Vier Menschen mit Rattengift getötet

Vor der Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens

Mainz, 24. Januar. In den Leichen des im Juli 1930 verstorbenen Gastwirts Erich Vogler und des im Mai 1932 verstorbenen Friseurs Ludwig Seitz aus Mainz-Kostheim wurde Tallium-Gift, das im Rattengift enthalten ist, festgestellt. Weiter waren der Stiefsohn der Frau Vogler und der Installateur Keum, beide aus Mainz-Kostheim, ebenfalls an Tallium-Vergiftung lebensgefährlich erkrankt. Sie hatten furchtbare Gliederschmerzen und Haarausfall und waren fast völlig erblindet.

Diese Krankheitserscheinungen sind nach dem Gutachten des Sachverständigen typische Folgen der Tallium-Vergiftung. Als der Tat dringend verdächtig befindet sich die Ehefrau Frieda Vogler aus Mainz-Kostheim in Untersuchungshaft. Sie hat in den Jahren 1929 bis 1934 öfter eine Frau Margarethe Rocker, eine Kartenlegerin, besucht, die dringend verdächtig ist, bei der Angelegenheit ihre Hände im Spiel gehabt zu haben. Beide Frauen sprechen von einem „Onkel Ehrhardt", von dem angenommen wird, daß er die von den Frauen bei ihren Giftmorden benutzten angeblichen „Verkalkungstabletten" geliefert hat.

* * *

Das Nationalkomitee der legalen mazedonischen Emigrantenverbände in Bulgarien ist auf Grund des Gesetzes über das Verbot der Parteien aufgelöst worden.

Lavals Speisekarte

Den großen Silvesterreveillon, den Festschmaus am Jahresende, verbrachte der ehemalige französische Ministerpräsident im Kreise zahlreicher Freunde aus der hohen Politik und Diplomatie. Ein Witzbold hatte die üppige Speisekarte auf dem Platz Lavals mit einer eigenhändig und künstlerisch angefertigten anderen Karte vertauscht, und der erstaunte Laval las:

Antisanktionistische Speisenfolge

Würstchen de Milano
Kartoffelsalat à la Mussolini mit Mortadella
Spaghetti mit Parmesankäse
Truthahn à la Ciano
Käseplatte: Gorgonzola und Bel Paese
Tutti Frutti mit Chianti-Sauce

Laval reichte etwas säuerlich lächelnd die Karte weiter, so daß sie auch der ihm schräg gegenüber sitzende russische Botschafter Potemkin zu Gesicht bekam.

„Die Hauptsache ist vergessen", sagte dieser, „es fehlt Moskauer Paktcrême, auf Eis gelegt!"

Laval parierte unverzüglich und sehr geschickt: „Gewiß, und garniert mit zaristischen Staatsanleihen!"

Arbeitsdienstpflicht der Abiturienten

Berlin, 24. Januar. Der Reichserziehungsminister macht bekannt, daß Abiturienten mit Studiumabsicht mit halbjähriger Verpflichtung in den Reichsarbeitsdienst eingestellt werden, sofern sie das 17. Lebensjahr vollendet haben und arbeitsdiensttauglich sind.

Die Meldung zum Arbeitsdienst hat persönlich oder schriftlich bis zum 31. Januar 1936 bei dem zuständigen Meldeamt des Arbeitsdienstes zu erfolgen. Hierzu haben sich die Abiturienten bei dem für sie zuständigen Polizeirevier einen Freiwilligenschein für den Arbeitsdienst zu besorgen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß sich diese Anordnung nur auf die Abiturienten bezieht, die studieren wollen, um ihnen die Immatrikulation zum Herbst 1936 zu ermöglichen.

Verantwortungslose Betriebsführer

In Schutzhaft genommen

München, 24. Januar. Die bayerische politische Polizei hat verschiedene Personen in Schutzhaft genommen, weil sie als Betriebsführer ihren Verpflichtungen zur Abführung der Krankenkassen-, und Arbeitslosenversicherungsbeiträge nicht nachgekommen sind.

Ein solches Verhalten stellt nicht nur eine schwere Schädigung der sozialen Einrichtungen dar, sondern auch eine Schädigung der betroffenen Arbeitnehmer, die im Falle der Krankheit oder Erwerbslosigkeit unverschuldeterweise schwere Nachteile erleiden.

In wenigen Zeilen

Aus Anlaß des 50jährigen Militärjubiläums, das General der Infanterie a. D. von Loßberg, Lübeck, gestern beging, haben der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht sowie der Oberbefehlshaber des Heeres Glückwunschtelegramme an den verdienten General gesandt.

Das seit Dienstag früh vermißte Wasserflugzeug, das dreißig Kilometer vor Korsika zur Notwasserung gezwungen worden war, wird nun endgültig als verloren betrachtet. Die dreiköpfige Besatzung des Flugzeuges und drei Fluggäste kamen ums Leben.

An unsere Berichterstatter

Laut Anordnung dürfen Freiexemplare auch für die Berichterstatter nicht geliefert werden. Wenn daher unseren Berichterstattern von irgend einer Seite mitgeteilt wurde, daß sie das jeweilige Bezugsgeld für die Zeitung zurückerstattet erhalten, so beruht dies auf einem Mißverständnis. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß es allein möglich ist, das Bezugsgeld gegen Honorare aufzurechnen. Keinesfalls ist es statthaft, das Bezugsgeld zu den Honoraren zum Zwecke der Rückerstattung hinzuzurechnen. Wir bitten unsere Berichterstatter hiervon Kenntnis zu nehmen.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.

Chef vom Dienst: Hanns Gert Freiherr v. Esebeck.

Verantwortlich: Politik: Dr. Curt Leps; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Joachim Bergfeld; Frauenfragen und Reisezeitung: Rita-Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Kurt Mittelmann; sämtlich in Halle (Saale); für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Oskar Kaps, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Felse, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch: Otto Pfeil, Delitzsch. Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Berliner Schriftleitung: Robert Keßler, Berlin SW 68, Zimmerstraße 77.

Durchschnittsauflage für den Monat Dezember 1935:

Gesamtauflage der „MNZ"	über		62 800
Halle und Umgebung			45 200
davon Bitterfeld-Delitzsch	über	7 300	
„ Merseburg		6 400	
„ Gau-Ausgabe Ost		5 800	
„ Gau-Ausgabe West		5 900	
Ausgabe Weißenfels	über		5 850
Ausgabe Zeitz			7 350
Ausgabe Naumburg			4 400

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (Saale), Geiststraße 47.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz.

Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0003

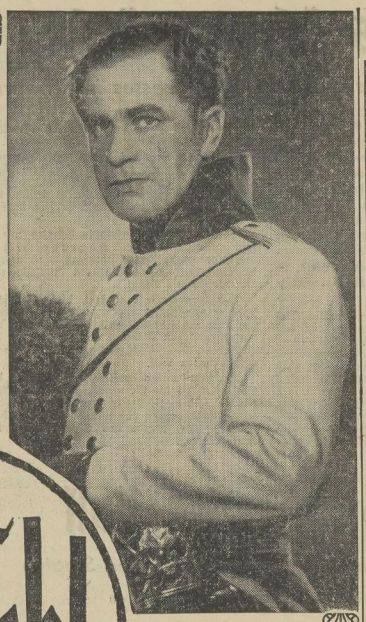
Erstaufführung heute

Der langerwartete Ufa-Film, getragen von nationalem Wollen und nationaler Kraft. Aus dem Geist der Jahre deutscher Selbstbesinnung vor den Freiheitskriegen gebar sich die mutige Tat des Rittmeisters von Droste, der einen heroischen Kampf um Deutschlands Zukunft führte.

Lil Dagover
Heli Finkenzeller
Karl Ludwig Diehl

Karl Dannemann / Hans Leibelt / Aribert Wäscher

in



Der höhere Befehl

Ufa

Leitung des Films: Erich Holder
Herstellungsgruppe: Bruno Duday
Spielleitung: Gerhard Lamprecht

Ein Film vom Kampf des starken Herzens, vom Triumph der unwandelbaren Treue und vom Sieg des ewigen Deutschtums

Der Film erhielt die höchsten Auszeichnungen staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll

Im Vorprogramm:

Der glanzvolle Abschluß des Reichsparteitags der NSDAP 1935 in Nürnberg
Tag der Freiheit — Unsere Wehrmacht / Nürnberg 1935
Gesamtleitung: Leni Riefenstahl Herstellung: NSDAP
Ein Bilddokument deutscher Größe und Wehrhaftigkeit

Ufa-Theater Ufa Alte Promenade

Da obiges Programm heute nachmittag in einer Festveranstaltung für die Wehrmacht gezeigt wird, findet die erste öffentliche Vorstellung heute Freitag 8.15 Uhr abends statt. Infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms sind die Vorführungszeiten an den übrigen Werktagen sowie Sonntags 3.00 5.40 8.10 Uhr. / Die Jugend hat Zutritt!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Schauburg
Ab heute Freitag
Nur 4 Tage

Sensations-Gastspiel

Ferdinand Althoffs historische Filmschau

anläßlich der 40jähr. Bestehens der Kinematographie.

Perlen von Dunnemals

„Kintopp" wie er früher war, unter pers. Mitwirkung des berühmten Ansagers

Friedrich Martin

2 Stunden Lachen und Jubel!!

Sie werden Tränen lachen, wenn Sie **Friedrich Martin** als Erklärer alter Filme hören. Diese Vorführung von Filmen aus der Anfangszeit des Kinos gehört zu den originellsten und komischsten Darbietungen, die Sie je erlebt haben. **Jubel! Lachen! Staunen!**

Sie sehen die herrlichsten Dramen der Welt.

Sie sehen die nur noch einmalig vorhandenen original handkolorierten Filme aus den **Jahren 1906–1910!**

Sie sehen Humoresken von zwerchfellerschütternder Wirkung.

Lachen ist gesund! Das ist die Devise dieser großen, aus vielen herrlichen Grotesken hervorgegangenen Bildmontage, die mit erstklass. Lustspieldarstellern wie

Max Linder, Lehmann, Zigodo, Fritzchen, Bubi u. a.

stürmische Lachsalven erregt, und das Publikum in die ausgelassendste Stimmung versetzt! Die einzelnen Bilder sind so köstlich in ihrer feinen, pikanten Art, und zwingen selbst **Mörgler und Pessimisten zum Lachen!**

Das Gala-Monstre-Elite-Programm:

Ferd. Althoffs Zeitschau
Ein eindrucksvolles Bild von der Jahrhundertwende bis zum Ausbruch des Weltkrieges.

Hunde als Schmuggler
Ein Drama aus den Grenzbergen.
(Länge 132 Meter).

Mignon, oder die Liebe der schönen Zigeunerin zu Wilhelm Meister
Ein feinsinniger, vornehmer Liebesfilm nach der gleichnamigen Oper — vom Elertanz bis zum glücklichen Ende.

Nero u. d. Kaiserin Oktavia
Ein ganz großer, grandioser Monumental-Prunkfilm vom Liebesleben, Glanz und Elend des aus dem Roman „Quo vadis?" bekannten Kaisers.
(Länge 228 Meter).

Die schöne Austernhändlerin
Ein ergreifendes neapolitanisches Liebesdrama gespielt mit südlicher Leidenschaft.

Schattenseiten des Ehestandes
Eine unmögliche Ehegeschichte.

Der Clou des Ganzen!

Natur in Farben
Herrliche handkolorierte Aufnahmen der Umgebung von Konstantinopel.

Tanz in Farben
Erstes Auftreten der Mistinguett im Rahmen einer großen Revue.
Das war damals die Sensation von Paris.

Schöne Frauen in klassischen Gewändern
Nicht nur Frauen-, auch Männerherzen jubeln vor Entzücken.

Wer einmal herzlich lachen will, wer noch einmal den märchenhaften Ansager erleben will, der sehe sich **„Perlen von Dunnemals"** an.

„Rezitator" und **„Klaviertiger"** die bereits sagenhaften Hauptpersonen des Urkinos sind in jeder Vorstellung persönlich anwesend.

Ununterbrochene Vorführung!
Einlaß jederzeit!
Billetts an der Kasse!

Die Damen werden gebeten, ihre Hutnadeln zu sichern!
Lärmen, Pfeifen und Johlen ist zu unterlassen!

LICHT SPIELE **C.T** LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Die gestrige Premiere war ein ganz großer Erfolg!!

Das letzte Fort

... man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: die Gewalt der Natur oder die Wagnisse der Menschen .. Handlung, Natur und Menschen so unerhört fesselnd, daß sie den Zuschauer im Innersten bewegen. (Münchner Zeitung)

Jugendliche über 14 J. haben Zutritt.

C. T. Gr. Ulrichstr. 51

Oberarzt Dr. Monet

Ein einzigartiger Film mit
Claud. Colbert, Ch. Boyer
Vollständig in deutscher Sprache!

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, 20 bis gegen 23
In neuer Einstudierung!

Hans Heiling
Romantische Oper von H. Marschner

Sonnabend, 20 bis gegen 22.30

Die Bohème
Oper von G. Puccini

Zahlg. der 7. Rate für Dienstags- und Freitags-Stammkarten, sowie der 6. Rate f. Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Rela

Ritterhaus-Lichtspiele

Ein ganz großer Erfolg!
Unbeschreiblicher Jubel über

Krach im Hinterhaus

mit
Henny Porten
und der großen Berliner Originalbesetzung
Die größte Komödie des Jahres

W. 4.00 6.15 8.30 Uhr

Walhalla

Heute, Freitag, 24. Januar ringen!
Die großen Sensationen!
Als erster Kampf des Abends:
Der gr. Entscheidungskampf
Dose gegen **Szymkowski**
Hamburg Der poln. Riese
Schwarz gegen **Range**
Weltmstr. 1934 Europamstr.
Deutschland Finnland
Der gr. Entscheidungskampf
Ali ben Abdu gegen **Equakers**
Marokko Italien
Gromoff gegen **Posnoff**
Sibirien Brandenburg
Der gr. Entscheidungskampf
Kunst gegen **Colen**
ExDtsch. Mstr. Elberfeld Rumänien

Vorverkauf: 11-2 und ab 5 Uhr
Anfang 8.15 Uhr Ruf 333.30

APITO

Polizei-Akte 909
(Der Fall Tokerau)
mit
Viktor de Kowa Liane Haid
Indischinoff, Friedrich Ettel, Ferdinand Mederow, Paul Henckels, Eduard Wenck, Bernhard Göhke, Josef Dahmen, Veit Harlan.

Sonnt.: 2.30, 4.10, 6.15, 8.20
Wochentags: 4.00, 6.15, 8.20

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt hiermit die 7mal wöchentlich erscheinende gesamtliche

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe: _____

zur Lieferung ab: _____ bis auf Widerruf zum

Preise von: RM 2.30 Zustellung durch Träger*
RM 2.52 Zustellung durch die Post
RM 2.10 Selbstabholung bei der Post
RM 2.00 Selbstabholung

bei unserer Stadtabholerstelle: _____

Vor- und Zuname: _____

Beruf: _____

Wohnort: _____

Straße und Haus-Nr.: _____

* Nichtzutreffendes bitte durchstreichen! Um deutliche Schrift wird gebeten! Wir bitten, diesen Bestellschein unseren Zeitungsboten mitzugeben oder im Umschlag unfrankiert an den Verlag Halle, Geiststraße 47, zu senden

---

Wer in der MNZ inseriert läßt erkennen, daß es ihm um die Erfüllung nat.-soz. Wirtschaftsgrundsätze ernst ist!

Die NSDAP im Mittelpunkt des deutschen Lebens!

Die MNZ im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens im Gau Halle-Merseburg!

Wintergarten
Täglich Tanz u. Kabarett
Morgen Sonnabend im festlich dekorierten Spiegelsaal der traditionelle
Maskenball
Prämiierung der 3 schönsten Masken
Sichern Sie sich rechtzeitig Plätze!
Ruf 338 20, 26810, 26811

RAKETE
Inh. Emil Kramer
Heute Sonder-Abend
F. Jos. Pöschl spielt zum Tanz
Ende 4 Uhr Ende 4 Uhr
1. Februar der große Maskenball

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0004

Ihr Glückstag

Sie hatte sich nicht träumen lassen, daß ihr Glückstag war. Wie jeden Tag ging sie gestern nach dem Mittagessen wieder ihren gewohnten Weg ins Geschäft. Gedankenlos schritt sie dahin, ja sie war etwas mürrisch, denn der kalte Wind fegte ihr ins Gesicht und ließ ihre Augen tränen. So beflügelte sie ihren Schritt, um schnell ins warme Zimmer zu kommen.

Da plötzlich an der Ecke Merseburger Straße trat unvermutet ein grauer Glücksmann an sie heran: „Versuchen Sie Ihr Glück!" Schon wollte sie vorübergehen, sie hatte ja doch kein Glück, erst am Abend vorher hatte sie eine Niete gezogen. Wie das aber so manchmal ist, irgendwie faszinierte das Wort „Glück" und schon überlegte sie: Sollte sie es versuchen? So kurz vor dem Ersten?

Glück und Spiel reizen nun einmal, noch mehr, wenn es sich um eine gute Sache, wie diese Lotterie des WHW handelt. Und noch einmal klingt die Stimme des Glücksmannes melodisch an ihr Ohr: „Fräulein, versuchen Sie Ihr Glück!"

Da waren auch die letzten Zweifel verflogen und kurz entschlossen zog sie 50 Pfg. aus ihrer Tasche. In dem Kasten waren noch viele Lose. Sie wählte nicht mit Berechnung, wie das manche tun; sie zählte nicht von vorn oder hinten irgend eine Zahl ab, um das Glück zu zwingen. Irgendein Los nahm sie wahllos heraus. Und eilfertig, wie unsere grauen Männer immer sind, hatte er bereits die Schere bei der Hand. Ritsch, ratsch war das Los geöffnet.

„Ich gratuliere, mein Fräulein, zwei Mark". Wie strahlten da die Augen. Das war ihr noch nicht passiert. Das Blut kreiste schneller. Sollte sie weiterspielen? Gedacht, getan. Und wieder wie vorhin, entnahm sie wahllos dem Kasten vier neue Lose. Der Mann im grauen Umhang schnitt sie auf. Das erste war eine Niete, auch das zweite „Nichts", ebenso das Dritte. Schon wich die Erregung, schon wollte die Gegenmeinung aufkommen: Hättest Du nicht . . . Da ein Ruf der Ueberraschung: „100 Mark."

Unbeschreiblich war die Freude. Sie empfand gar nicht mehr den scharfen Wind, fast tänzelnd schritt sie ihren Weg und immer wieder sah sie das Los Nr. 1295578 mit dem Gewinn von 100 M. Sie konnte es nicht fassen, das Glück, das unverhoffte. Schon wirbelten allerhand Pläne in ihrem blonden Kopf, aber feste Gestalt nahmen sie noch nicht an. Immer wieder setzte sich das Gefühl der Freude durch, auch einmal gewonnen zu haben.

Ja, ja, das ich nun so . . .

Lerne nur das Glück ergreifen,
denn das Glück ist immer da.

Anna hat es erfahren, für sie war gestern der große Glückstag.

Der Lose gibt es noch viele, mögen noch für viele unserer Volksgenossen Glückstage kommen. Ich probiere es heute, wer noch?

E. G.

Löschhilfe erfolgt unentgeltlich!

In der Bevölkerung bestehen vielfach Zweifel darüber, ob die von der Feuerlöschpolizei (Berufsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr Halle-Trotha) in Anspruch genommene Löschhilfe zu bezahlen sei. Zur Behebung dieser Zweifel wird darauf hingewiesen, daß die erbetene Löschhilfe vollständig kostenlos erfolgt. Sie kann in Anspruch genommen werden, wenn Schadenfeuer festgestellt oder vermutet werden.

Studenten fahren nach München

An den Feiern anläßlich der zehnten Jahresfeier des NSD-Studentenbundes nimmt auch eine Anzahl Hallischer NSD-Studentenbundskameraden teil. Gestern Abend fuhren die Amtswalter des NSDSt sowie 30 im politischen Einsatz bewährte Kameraden nach München ab.

SA im Zeichen der Kameradschaft

Eine Veranstaltung des Sturmbanns I/R 36

Im Rahmen der großen Gemeinschaftsabende der einzelnen hallischen Sturmbanne der Standarte R 36 tritt der Sturmbann I/R 36, dessen Stürme im Süden und Südwesten unserer Stadt liegen, mit einer Veranstaltung am Sonntag, 26. Januar, 20 Uhr, im Stadtschützenhaus an die Oeffentlichkeit. Unter Einsatz des bewährten Brigade-Musikzuges wird eine Vortragsfolge geboten, die allen Ansprüchen gerecht werden dürfte. Außer Marschmusik kommen Meister wie Lortzing, Grieg und andere zu Gehör. SA-Chöre singen SA- und Soldatenlieder. Im Anschluß an die Vortragsfolge soll fröhliche Geselligkeit und Tanz SA-Männer und Gäste vereinigen.

Vom Motorrad überfahren

In der Merseburger Straße wurde gestern abend 17.40 Uhr eine 75jährige Frau beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Motorradfahrer überfahren. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

4000 Samenproben aus dem Hindukusch

Was Professor Dr. Roemer über die Bedeutung der Expedition sagt

Wir berichteten bereits über die Rückkehr der auf Anregung von Professor Dr. Roemer und Professor Dr. Troll in Halle von der Deutschen Forschungsgemeinschaft veranstalteten deutschen Hindukusch-Expedition 1935. Schon 1933 war diese Expedition geplant. Im August 1934 wurde die Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft sichergestellt. Es erfolgte sofort die Auswahl der Teilnehmer. Als Leiter war zunächst der damalige Privatdozent Dr. Mothes vom Botanischen Institut in Halle ausersehen, der dann zurücktreten mußte, da er als Professor für Botanik nach Königsberg berufen wurde. Die Wahl fiel dann auf Diplomlandwirt Dr. habil. A. Scheibe von der Universität Gießen als Leiter, Dr. A. Herrlich (Universität München), Dipl.-Landw. Dr. v. Rosenstiel (Kaiser-Wilhelm-Institut Müncheberg-Mark), Dr. G. Kerstan (Universität Halle) und Dipl.-Landwirt Dr. W. Roemer (Universität Halle), sowie zu besonderen sprachwissenschaftlichen Studien der wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin, Dr. W. Lentz.

Die sechs jungen Forscher trafen sich in München, von wo am 20. Februar 1935 die Reise losging, und zwar zunächst nach Indien. Von Bombay aus führte sie der Weg nach Norden, um nach einem Aufenthalt in Delhi, wo sie Gast des englischen Vizekönigs waren, Ende März in Kabul, der Hauptstadt Afghanistans, einzutreffen. Kreuz und quer zogen die unermüdlichen Männer mit eingeborenen Offizieren und Trägern durch den Hindukusch und durchforschten dabei manche, bis heute nur wenig oder völlig unbekannte Gebiete. Nahezu zehn Monate dauerte diese Expedition. Der größere Teil wählte den Anmarschweg auf wieder für die Rückreise, während ein anderer noch quer durch das iranische Hochland bis nach Teheran zog. Ungeheure Strapazen wurden bewältigt, groß war aber auch die Ausbeute dieser Mühsale.

Wir haben, nachdem wir gestern bereits Professor Dr. Troll kurz über die Bedeutung der Expedition das Wort gaben, uns auch an Professor Dr. Roemer, den Direktor des Instituts für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung unserer hallischen Universität gewandt, der uns über die hervorragenden Aufgaben der deutschen Hindukusch-Expedition noch folgendes sagen konnte:

Heimatgebiete der Kulturpflanzen

Vererbungslehre und Chromosomenforschung haben im Laufe der letzten dreißig Jahre unsere Kenntnisse über die Verwandtschaft und über die Möglichkeit der Bastardierung der Kulturpflanzen wesentlich erweitert und vertieft. Botanische und geographische Forschungen haben andererseits frühere Auffassungen über die Entstehung der Kulturpflanzen und über deren Heimatgebiete abgewandelt. Nicht die weiten Ebenen von Euphrat und Nil, von Indus, Ganges, Mississippi, La Plata, nicht die weiten Räume alter und ältester Kulturvölker sind die Heimatgebiete der Kulturpflanzen, sondern die Hochgebirge und Hochsteppen. Das rauhe, harte, rasch wechselnde Gebirgsklima formt und schafft durch natürliche Auslese die Ursprungsformen und die Primitivrassen der Kulturpflanzen, ein Vorgang, der sich in den klimatisch günstigen Ebenen fruchtbarer Stromgebiete nicht vollzieht. Diese neuzeitlichen Auffassungen sind in meisterhafter Weise dargestellt in dem Buch von Frau Professor Schiemann „Die Entstehung der Kulturpflanzen", das 1932 erschien. Die Expedition ist eine gradlinige Fortsetzung der Arbeitsrichtung von Prof. Erwin Bauer, Müncheberg (Mark).

Die Züchtungsforschung wird durch diese Wandlung der Auffassungen maßgeblich beeinflußt. Wir wissen, daß bei der Einwanderung der heute angebauten Kulturpflanzen sowohl landwirtschaftlicher wie gärtnerischer Art aus den Heimatgebieten nur ein Bruchteil der unendlich großen Vielförmigkeit, die dort zu Hause ist, in unsere Gebiete gelangte. Die deutschen, die europäischen Sortimente von Kartoffeln, Tabak, Lein, Luzerne, Getreide enthalten nur jenen Teil an Erbmasse, der zufällig in den erstmalig in Europa angebauten Rassen enthalten war. Am deutlichsten können wir dies für die Kartoffel nachweisen, deren Einführung aus Südamerika in jüngste Zeit fällt, deren geschichtliche Daten genau bekannt sind. Sinngemäß können wir diese Kenntnisse auf alle eingewanderten Kulturpflanzen übertragen.

Daraus geht zweierlei hervor:

1. daß in den Heimatgebieten der einzelnen Arten der heutigen und der künftigen Nutzpflanzen ein großes Reservoir der verschiedensten Rassen, Sippen, vorhanden ist, das für Europa noch nicht ausgenutzt ist;

2. daß die deutschen, die europäischen Anbausortimente der verschiedenen Kulturpflanzen eng verwandte Erbkreise im Vergleich zu dem Rassengemenge in den Ursprungsgebieten darstellen.

Was sind Genzentren?

Die Gesamtheit der in einer Pflanzenart enthaltenen Erbanlagen finden wir in deren Heimatgebieten. Wir bezeichnen die Heimatgebiete daher in der Wissenschaft als die „Gezentren". Diese sind die prähistorischen Vorratskammern und Fundorte des gesamten Bestandes an Erbanlagen einer Art, des Gesamtbestandes an „Genen". — Nach dem heutigen Stand unserer Kenntnisse sind 6—7 Genzentren zu unterscheiden. Sie liegen z. T. in der tropischen, z. T. in der subtropischen Zone, stets aber in Gebieten mit stärksten Klima- und Witterungsschwankungen und scharfen Temperaturgegensätzen auf engem Raum. So sind die Anden das Genzentrum für die Kartoffel, die mexikanischen Gebirge das Genzentrum für Mais, Tabak, Buschbohnen, die abessinischen Gebirge für Hafer, bestimmte Weizenformen, für Erbsen, Wicken und andere Hülsenfrüchte, Himalaya und Hindukusch für Weizen, Gerste, bestimmte Obstarten und Nüsse, die vorderasiatischen Steppen für Luzerne und Kleearten.

Hochgebirgsklima

Jedes Hochgebirge besitzt auf engstem Raum starke Klimaunterschiede, mit je 1000 Meter Höhenunterschied steigt oder sinkt der Durchschnitt der Jahrestemperatur um 8—10 Grad, die Vegetationszeit nimmt mit steigender Höhe ab, die Niederschläge zu. Starke Kälte wechselt rasch mit hoher Wärme von kurzer Dauer. Die Natur übt durch das Hochgebirgs-Klima scharfe natürliche Auslese nach verschiedenster Richtung auf engem Raum aus. Es entstehen Klimarassen durch natürliche Auslese. Vielleicht tritt Wirkung kosmischer Strahlung als ein Faktor, der Erbmutationen auslöst, hinzu. Bei der Abwanderung der im Entstehen begriffenen Kulturformen und der schon im Ursprungsgebiet fertig geformten Rassen ging Erbgut verloren, und zwar um so mehr, je mehr sich Klima und Boden änderten, je weiter die Völker wanderten. Bei Abwanderung in Trockengebiete gingen die Feuchtigkeit liebenden Formen verloren und wurden die dürreresistenten Rassen entwickelt, selektioniert. Dagegen bei Abwanderung in feuchtere und kühlere Gebiete, wie es tatsächlich bei Einwanderung nach Nordeuropa der Fall gewesen ist, wurden durch Klima und Boden winterharte, feuchtigkeitsliebende, langlebige Formen ausgelesen. Alles andere, das dieser völlig veränderten Klimalage nicht zu widerstehen vermochte, ging unter, starb ab, verschwand aus dem Gemisch von Formen und physiologischen Rassen. Inzwischen ging die natürliche Selektion der in Entstehung begriffenen Nutzpflanzen in den Ursprungsgebieten unentwegt durch die Jahrtausende weiter. Sofern die Ausgangsformen nicht durch die Ausbreitung der Kultur in den Heimatgebieten verdrängt werden, geht dieser Prozeß auch zur Zeit in weitere Jahrhunderte fort.

Kreuzungserfolge

Außerdem ist für die Züchtungsforschung und Züchtungslehre von größter Wichtigkeit, daß gemäß dieser modernen Auffassung die deutschen, die europäischen Sortimente unserer Kulturpflanzen, die zur Nutzung stehen, verhältnismäßig eng verwandte Kreise darstellen im Vergleich zu dem enormen Vorrat an Erbanlagen der Rassen, die sich in den Ursprungsgebieten entwickelt haben und dort vorhanden sind. Daraus erklärt sich, daß Kreuzung zwischen deutschen Gerstensorten keine wesentlichen Fortschritte gebracht hat, daß die Anwendung der modernen Vererbungslehre, gekennzeichnet durch das heute allgemein bekannte Wort „Mendelismus", dem praktischen Züchter mancherlei Enttäuschung gebracht hat, insofern zwar neue Sorten auf diesem Wege geschaffen werden konnten, diese aber keine erheblichen Fortschritte gegenüber den Elternsorten erbrachten. Alleinige Ursache hierfür ist nur die nahe Verwandtschaft z. B. der deutschen Gerstensorten.

Sobald diese jedoch mit Kultursorten anderer europäischer Länder gekreuzt werden, so sind die Kreuzungseltern weniger nahe verwandt, weniger ähnlich in ihrer Erbmasse und demzufolge die Erfolge einer Kreuzung etwas deutlicher. Die markantesten Fortschritte erhalten wir jedoch vielfach (jedoch nicht ohne Ausnahme) durch Einkreuzung amerikanischer und asiatischer Sorten. So sind z. B. die dringend erforderlichen Weizensorten mit bester Backqualität schöpferisch zu gestalten durch Einkreuzung unserer Sorten mit amerikanischen Qualitätssorten, frostunempfindliche Kartoffeln durch Einkreuzung von Kartoffelrassen aus den Anden, neue Gerstensorten, welche die Unannehmlichkeit der rauhen Grannen nicht mehr besitzen, sondern glatte Grannen aufweisen, durch Einkreuzung bestimmter amerikanischer Gersten, standfeste oder eiweißreiche Gersten durch Einkreuzung japanischer Gersten

Noch unbekannte Erbeigenschaften

In diesem Zusammenhang sucht der Züchtungsforscher dauernd nach neuen Varietäten. Diese findet er entweder in anderen Anbaugebieten oder wie die Deutsche Hindukusch-Expedition in den Heimat- und Ursprungsformen, in den Primitivrassen der einzelnen Kulturpflanzen, wie wir sie in einem bunten Durcheinander in den Heimatgebieten heute noch treffen, wertvolle, bisher unbekannte Erbeigenschaften finden. Der Züchter, dem es ja nicht auf Erschließung wissenschaftlicher Erkenntnisse ankommt, sondern der neue wertvollere Kultursorten schaffen will, wird begreiflicherweise zunächst die Sortimente der Kulturrassen anderer Länder durchforschen und daraufhin prüfen, ob er hier wertvolles Ausgangsmaterial als Elternsorte für die Einkreuzung erhält. Dies ist vielfach möglich und wird gefördert durch einen lebhaften Austausch von Sämereien zwischen Züchtigungsinstituten durch die ganze Welt. Manch wertvolle Erbeigenschaft wird hierbei gefunden, besonders rasch wachsende Sommerweizen oder sehr winterfeste Winterweizen, die Erbgut führen, das unseren Kultursorten fehlt, aber in diese durch Einkreuzung eingeführt werden kann. So ist schon erwiesen, daß die deutsche Pflanzenzüchtung durch Nutzung ausländischer Kultursorten größere Fortschritte in der Gegenwart macht als in der Vergangenheit, als die ausländischen Sorten nicht benutzt wurden. Es ist in diesem Zusammenhang beachtenswert, daß die älteste heute im Anbau befindliche Winterweizensorte, die heute noch der Anbaufläche nach die zweite Stelle einnimmt, aus einer Kreuzung hervorgegangen ist, die Amtsrat Rimpau-Langenstein in den achtziger Jahren mit einem argentinischen Weizen gemacht hat.

Die Forschung muß jedoch vorausdenken und vorausorgen. So wert-

In der vorderen Reihe von links nach rechts: Prof. Dr. Roemer, Rektor der Universität Prof. Dr. Woermann, sowie Dr. Kerstan und Dipl.-Landw. Roemer, die beiden Teilnehmer an der Expedition Aufnahme: „WHW"-Bilderdienst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0005

voll uns ausländische Sortimente von dort im Anbau befindlichen Sorten sind, so enthalten sie ebenso wie die deutschen und europäischen Sorten nicht mehr den ganzen Bestand an Erbanlage, an Genen, welche die einzelnen Arten enthalten. Diese Summe der Gene können wir nach allem, was wir heute wissen, nur in den Ursprungsgebieten finden. Der Vererbungsforscher und Züchter, der ja die Vererbungsforschung praktisch auf Kulturpflanzen anwendet, erhalten einen Einblick in die Gesamtheit der Erbanlagen einer Kulturpflanze nur in diesen Heimatgebieten. Daher ist die Durchforschung dieser unter agrarbotanischem Gesichtswinkel durch sachkundige Vererbungsforscher und Züchter von großem Wert und weittragender Bedeutung für die Zukunft. Um jeden Irrtum zu vermeiden, betone ich:

Auswertung der Expedition

Es handelt sich keineswegs darum, dort neue Sorten zu holen, die hier der Praxis zum Anbau übergeben werden sollen, sie sind dazu völlig ungeeignet, denn diese Primitivsorten besitzen viele für den Anbau wertlose oder gar schädigende Eigenschaften. Vielmehr muß das durch die deutsche Hindukusch-Expedition gesammelte Material mehrjährig an den Landwirtschaftlichen Instituten verschiedener Gegenden Deutschlands angebaut und darauf geprüft werden, welche besonders wertvolle Eigenschaft jede einzelne der 4000 mitgebrachten Samenproben in ihren Nachkommen aufweist. Dann werden diejenigen mit bestem Erbgut für die Einkreuzung und für die Schaffung neuer für Deutschland geeigneter Kultursorten genutzt.

Neben diese wissenschaftlichen Zielsetzung hat die Expedition kulturpolitische Bedeutung. Es wurde drittens sechs Männern des akademischen Nachwuchses Gelegenheit gegeben, dass im Hörsaal Erlernte im Ausland zu erproben und für ihre künftige wissenschaftliche Tätigkeit sich einen weiten Horizont zu schaffen.

So ist damit die Deutsche Hindukusch-Expedition eine vorausschauende wissenschaftliche Arbeit, die der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Erzeugung dient. Wir landwirtschaftlichen Fachvertreter danken der Forschungsgemeinschaft und ihrem Präsidenten, dem Forschungsdienst für die tatkräftige Unterstützung, Förderung und Finanzierung, ebenso dem Reichsernährungsministerium und nicht zum mindesten dem Devisenkommissar. Es wird Aufgabe aller meiner engeren Fachkollegen aus der Züchtungsforschung sein, die zwar geschäftsmäßig abgeschlossene Expedition nun zu voller wissenschaftlicher und praktischer Auswirkung zu bringen.

*

Reich an Erfahrungen sind die sechs Mann der Expedition heimgekehrt. In ihren Kisten lagen wohlverwahrt Sämereien, Stecklinge und Reiser, die der praktischen Züchterarbeit dienen sollen. Frostfreie Obstsorten, über 500 Weizenproben, 380 Gerstenarten, unter ihnen eiweißreiche Nacktgerstesorten usw., konnten auf diese Weise deutschen Instituten zur Verfügung gestellt werden, die nun vor der gewaltigen Aufgabe stehen, sie für die Züchtungsforschung auszuwerten. Vielleicht geben sie die Möglichkeit, durch Kreuzung neue deutsche Obst- und Getreidesorten zu erzielen, die auch unter veränderten Bedingungen gedeihen und sowohl quantitativ wie qualitativ bessere Erträge liefern. Die Deutsche Hindukusch-Expedition 1935 hat also für die Sicherstellung und den Ausbau der deutschen Ernährungswirtschaft wertvollste und grundlegende Vorarbeit geleistet.

Das Ueberfallkommando wurde gestern 18.30 Uhr nach der Gartenanlage Sanssouci gerufen, wo ein betrunkener Arbeiter einen Reichsbahnaufseher mit dem Beil bedrohte.

Handwerk hält Pflichtversammlungen

Die Herrenschneider-Innung

Obermeister Paul Paarsch konnte 340 Mitglieder begrüßen und sprach über die Umwälzungen seit der Machtübernahme. Scholz wurde als Gesellenwart verpflichtet und ihm das Handwerksabzeichen ehrenhalber überreicht. Dem verstorbenen Gesner wurde ein stilles Gedenken gewidmet. Geschäftsführer Dr. Voller überbrachte die Grüße der Handwerkskammer und schilderte die Tätigkeit der Kreishandwerterschaft in bezug auf Arbeitsbeschaffung. Auf diesem Gebiet können nur die Gemeinschaft und nicht der einzelne Erfolge erringen.

Der Obermeister gab bekannt, daß im Februar eine Modeschau der neuen Modelle der Herrenschneider-Innung sowie eine Uniformschau in der Heeresnachrichtenschule stattfindet und bat um rege Beteiligung.

In seinem Rückblick über das verflossene Vierteljahr erwähnte der Obermeister die Schulungskurse, die reges Interesse finden. Die feierliche Losprechung der Lehrlinge sei eine vorbildliche Veranstaltung gewesen. Er schloß mit dem Dank an die Kollegen, die sich bei der Modenschau im Stadtschützenhaus sowie an der Uniformschau in den Weinbergräumen beteiligt hatten.

Lehrlingswart Krüger teilte mit, daß die Gesellenprüfung vom 23.—28. März stattfindet. Mit Bezug auf den Berufswettkampf ermahnte er die Lehrmeister, ihre Lehrlinge zu tüchtigen Fachleuten heranzubilden.

Gewerbeoberlehrer Selter betonte, daß bei der Auswahl der Lehrlinge sorgfältig vorgegangen werden müsse. Qualitätsarbeit könne nur von geistig hochstehenden Menschen geleistet werden. Der Staat lege besonderen Wert auf tüchtigen Nachwuchs im Handwerk.

Der von Frommann vorgetragene neue Haushaltsplan wurde ohne Widerspruch genehmigt. — Deslschläger verbreitete sich über Arbeitsbeschaffung und Lieferungsangelegenheiten und gab bekannt, daß ein größerer Uniformlieferungsauftrag bevorstehe.

Großschlächter-Innung tagte

Auf der dritten Vierteljahresversammlung der Großschlächter-Innung in der „Goldenen Kugel" gab Obermeister Schmidt einen Bericht über die wirtschaftliche Lage. Die Schweineknappheit und der geringe Auftrieb von Qualitätsrindern, so führte er aus, erforderten doppelte Aufmerksamkeit. Die Gesetze der Regierung und die Anordnungen der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft verhinderten katastrophale Auswirkungen. Durch sie erfolge eine Ueberwachung der Verkaufspreise, gerechte Verteilung des Viehs, während Uebergriffen Einhalt geboten werde. Wenn dies für manchen Fleischer eine Belastung bedeute, so habe die Regierung alles getan, um den fleischwirtschaftlichen Betrieben Schaden zu ersparen. Durch die Gründung von Großschlächterinnungen seien die Leistungen gesteigert worden, ohne daß dadurch Gegensätze zur Fleischerinnung entstanden wären. Eine ersprießliche Zusammenarbeit zwischen beiden Innungen diene zum Wohle des Volkes.

Obertierarzt Dr. Priebe sprach über Anlieferung und Absetzung des Gefrierfleisches. Halle sei die Lieferungszentrale für Mitteldeutschland. Das Gefrierfleisch werde als zusätzliches Nahrungsmittel für die minderbemittelte Bevölkerung eingeführt, darum sollten die übrigen Kreise freiwillig von einem Kauf Abstand nehmen.

Präsident Straube berichtete über Aufbau und Ausbau des Sängerbundes der Fleischerinnungen seit 25 Jahren. Er solle Bindeglied zwischen Kollegen und Innung sein und der Pflege des Gemeinschaftssinnes dienen.

Am Schluß fand eine Aussprache mit dem Vertreter des Schlachtviehverwertungsverbandes, Wachold, über Fragen der Gefrierfleischverteilung, der Preisregelung, des An- und Verkaufs der Fleischprodukte statt.

1935 zufriedenes Jahr für das Elektro-Handwerk

Die Elektro-Innung führte gestern abend im Neumarktschützenhaus eine Innungs-Pflichtmitgliederversammlung durch.

Obermeister Pg. Weber hob in seinem Rückblick auf das Jahr 1935 hervor, daß es ein zufriedenes Arbeitsjahr darstelle. An vielen öffentlichen Aufträgen seien auch kleinere Betriebe beschäftigt gewesen. Das Stadtgebiet Halle habe durch die Neubauten sowie die Umlegungen von Gleich- auf Drehstrom vielseitige Arbeit gebracht. Auch für 1936 sei ausreichend Arbeit vorhanden. Er schloß mit der Versicherung, daß die Betriebsführer weiter darauf bedacht sein würden, daß kein Gehilfe unter der Arbeitslosigkeit zu leiden haben werde.

Lehrlingswart O. Orling richtete an die anwesenden Lehrlinge den Appell, sich für die kommenden Zwischenprüfungen und Gehilfenprüfungen vorzubereiten. Besonders begrüßte er es, daß seit kurzem an der Berufsschule wieder das Reißbrettzeichnen eingeführt worden wäre, das gerade für das Elektro-Handwerk eine Notwendigkeit darstelle.

Dr. Voller überbrachte die Grüße des Kreishandwerksmeisters. Das Elektro-Handwerk, das im vergangenen Jahre eine besondere Förderung durch größere öffentliche Aufträge erfahren habe, dürfe nicht die privaten, kleinen Aufträge vernachlässigen. Er schloß mit dem Appell, in dem Berufszweig stets eine Schicksalsgemeinschaft zu erblicken, die durch kameradschaftliche Gemeinschaftsarbeit am Wohle jedes einzelnen Berufskameraden mithelfen müsse.

Die Vorführung des Films des Reichshandwerkertags des vergangenen Jahres in Frankfurt (Main) schloß die Innungsversammlung ab und ein kameradschaftliches Beisammensein hielt die Betriebsführer und Gefolgschaft noch einige Stunden zusammen.

Berufsschulen unterstützen den Reichsberufswettkampf

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat durch eine Verfügung an die preußischen Regierungspräsidenten und Unterrichtsverwaltungen der Länder vom 21. Januar 1936 die Gemeinden angewiesen, den Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend weitestgehend zu unterstützen. Die Räume und Einrichtungen der Berufsschulen sollen danach, wie die Presse- und Propagandastelle für den Reichsberufswettkampf mitteilt, im Interesse einer reibungslosen Durchführung kostenlos für den Wettkampf zur Verfügung gestellt werden. Soweit die Veranstaltungen innerhalb der Berufsschulen stattfinden, ist dafür Sorge zu tragen, daß Leiter oder Lehrer der Schulen zur Verhütung von Personen- oder Sachschäden die Aufsicht führen. Ferner soll an den gewerblichen, kaufmännischen, hauswirtschaftlichen und ländlichen Berufsschulen der Unterricht in dem erforderlichen Umfange ausfallen. Von den Leitern und Lehrpersonen dieser Schulen wird erwartet, daß sie sich wiederum freudig und tatkräftig in den Dienst des Wettkampfes der deutschen Jugend stellen.

Vom Inventurverkauf ausgeschlossen

Von der Industrie- und Handelskammer wird mitgeteilt: Es besteht Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß folgende Textilwaren vom diesjährigen Inventurverkauf auf Grund einer Anordnung vom 8. 11. 1935 ausgeschlossen sind: Glatte, weiße Wäscheleinen jeder Art einschl. Rohnessel (ungemusterte Ware), Handtücher, Küchen- und Frottierhandtücher, Frottierbadelaken, glatte, ungarnierte Bettwäsche, Bettsatins (auch Streifensatins) und Bettzüchen.

Zu dieser Verbotsliste ist noch zu bemerken, daß die durch Musterung gekennzeichneten Bettdamaste verkauft werden dürfen. Ferner sind parteiamtliche Gegenstände einschl. der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände vom Inventurverkauf ausgeschlossen. Ganz allgemein sind solche Waren für den Inventurverkauf verboten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in einem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind. Betroffen ist hiervon ausgelprochene Frühlings- und Sommerware, soweit sie aus neuen Kollektionen stammt.

Musterung und Lohnzahlung

Wie die Kreisbetriebsgemeinschaft Bau, Halle (S.), mitteilt, hat der Sondertreuhänder am 2. Januar eine wichtige Entscheidung für Lohnzahlung im Baugewerbe für den Tag der Musterung getroffen. Im Wehrgesetz wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß niemandem aus der Erfüllung seiner Pflicht ein Nachteil entstehen darf. Die Musterung des Wehrpflichtigen ist eine öffentlich rechtliche, staatsbürgerliche Verpflichtung. Wenn jedoch in dem als Tarifordnung weitergeltenden Reichstarifvertrag für das Baugewerbe im § 5 Ziffer 11 die Geltung des § 616 BGB auf einige Fälle beschränkt wird und hierbei die Musterung nicht berücksichtigt worden ist, so lediglich aus dem Grunde, weil es zur Zeit der Abfassung des Reichstarifvertrages keine Musterungen im heutigen Sinne gab, so daß man ohne weiteres die Musterung den öffentlich rechtlichen Verpflichtungen wie sie am Schlusse des § 5 Ziffer 11a aufgeführt werden, gleichstellen muß.

HALLE in wenigen Worten

Aus Anlaß des Geburtstages des Kommandeurs des Wehrbezirkskommandos Halle Oberstleutnant Frhr. v. Düring fanden sich gestern die Reserveoffiziere des Wehrbezirkskommandos zusammen, um ihm als Ehrengabe einen Dolch zu überreichen.

Infolge eines Zusammenstoßes zwischen Personenkraftwagen und einem Wagen der Straßenbahnlinie 3 Ecke Elsa-Brändström-Str. und Lerchenweg trat gestern 13.20 Uhr eine Verkehrsstörung von 50 Minuten ein.

Gegen 18 Uhr erfolgte am Bahnhofvorplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Last- und einem Personenkraftwagen. Der Personenkraftwagen mußte abgeschleppt werden. Der Führer des Kraftwagens wurde leicht verletzt.

Der Polizeipräsident bittet unsere Meldung — „Anzüge aus dem Schaufenster geholt" — in Nr. 7 vom 8. Januar dahin richtigzustellen, daß der Täter von zwei Schutzpolizeibeamten festgenommen wurde. Die beiden Radfahrer seien erst hinzugekommen, als der Täter bereits festgenommen war, und hätten lediglich, auf Ersuchen der Beamten, die dem Dieb abgenommenen Sachen zum Polizeipräsidium gebracht.

Helene Voigt-Diederichs las

Nachdem wir bei dem letzten Dichterabend in der Galerie Neubert in Jakob Kneip einen Vertreter westdeutscher Heimatkunst kennengelernt hatten, vermittelte uns gestern Helene Voigt-Diederichs mit einigen Auszügen aus ihren Werken die Landschaft und den Menschen Schleswig-Holsteins, ihrer Heimat.

Aus diesem norddeutschen Land, an dessen Küsten sich im Osten und im Westen die Wogen zweier Meere brechen und zugleich dem Menschen dort Erwerb und Leben vorzeichnen, kündet uns neben Helene Voigt-Diederichs nur noch Timen Kröger. Es ist seltsam, wie verschieden aus beiden der Charakter ihrer Menschen und ihres Landes spricht. Was der Dichter als innerliches Erlebnis in leuchtenden Farben malt und beschreibt, schildert die Dichterin gleichsam von außen her, in harten, holzschnittartigen Strichen, die mit einer liebevollen Kleinarbeit begonnen wurden.

Das wurde besonders offenbar, als sie aus ihrem Werk „Auf Marienhoff" las, das, wie sie selbst erklärt, von der „Liebe und der Wärme einer Mutter" spricht. So verinnerlichend dieser Hinweis an sich ist, so beinahe konstruiert äußerlich wirkt die Art, mit der sie an die Dinge herangeht. Sie durchstreift das Häuschen, in dem die Menschen ihrer Geschichte ihr Dasein fristen, vom Keller bis zum Dachboden, vergißt keine Kleinigkeiten, macht mit dem Lebewesen über einen weiten Umweg bekannt, der erst die Beziehungen der Materie zum Leben aufzeigt, ehe sie sich mit dem Leben selbst einläßt. Diese Methodik des Erzählens ist in seiner fast spröde zu nennenden Diesseitigkeit dennoch nicht ohne leiblichen Gehalt. Sie ist zugleich wesentliches Merkmal des — weiblichen Schöpfens der Dichterin, das überall bei ihr durchbricht, was sie auch immer geschrieben haben mag und was sie gestern auch immer zu Gehör brachte . . .

Helene Voigt-Diederichs ist jüngst 60 Jahre alt geworden, die Höhepunkte ihrer dichterischen Entwicklung hat sie hinter sich. Wenn sie uns aus eigenen Werken liest, empfinden wir das als eine wertvolle Bereicherung von unserer Vorstellung über ihr eigenes Wesen und das, welches sie uns vermittelt. Wäre es aber nicht eine dankbare Vertiefung dieser Neubert-Abende, wenn an ihnen auch einmal Erzähler junger und jüngster Generationen zu Worte kämen, die vieles daraum gäben, wenn sie war eine „öffentliche" Zuhörerschar treten dürften? —ar.

„Freischütz" auf drei Fingern

Hohnsteiner Puppen spielten für die NS-Kulturgemeinde

Die künstlerischen Mittel des „Kasperhauses Hohnstein" aus der Sächsischen Schweiz, das die hiesige NS-Kulturgemeinde für ein paar Tage nach Halle geladen hat, sind denkbar einfach. Drei Finger, ein Stück Tuch, ein liebevoll geschnitzter Kopf — das sind die Requisiten der handelnden „Personen". Aber mit diesen Mitteln läßt sich viel erreichen, das zeigte der gestrige Nachmittag in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums. Diese Aula war zum Brechen von erlebnisfreudigen Kindern gefüllt, die zum Teil mit ihren „Großen" gekommen waren — und alle haben sie vergnügt und unbekümmert in harmloses Lachen eingestimmt. Das ist eine loktbare Feststellung für uns und für die unbekannten Stimmen hinter dem tuchverkleideten Kasperhäuschen.

Es gab den „Freischütz", die Sache mit dem unglücklich verliebten Max, seinem treuherzigen Helfer Kaspar, den wilden Jägern und der Wolfsschlucht. Diese Sache gab es in der Gestalt des alten Volksstückes, mit viel Witz, grotesken Einfällen und Einlagen, gesponnen nach bewährten Methoden der Marionettenkunst, Ergebnis mühesamer Kleinarbeit.

Liebhaberei? Mehr, viel mehr; wert einer fördernden Pflege. Der Erfolg, der durch die gestrige Aufführung augenscheinlich wurde, mag eine Grundlage sein. Und — um den Stoff sollte man nicht bange sein. Wenn es der den Allerkleinsten nicht immer ganz reibungslos eingehende „Freischütz" schon tut, tun es weniger anspruchsvolle Dinge noch viel mehr. —r.

Das Furtwänglerkonzert in Warschau

Das Konzert, das Wilhelm Furtwängler mit dem Berliner Philharmonischen Orchester in der Warschauer Philharmonie gab, hat die Erwartungen der Warschauer Musikfreunde noch übertroffen, obgleich es die Fachleute in den Zeitungen aller politischen Richtungen als eine „Sensation des Warschauer Musiklebens" angekündigt hatten.

Die Warschauer Philharmonie war bis zum letzten Platz gefüllt. Sie hat wohl selten einen solchen Beifall erlebt wie den, der Furtwängler und den Berliner Philharmonikern nach ihrem ersten Gastkonzert in Warschau gespendet wurde.

Mit der meisterlichen Darbietung eines concerto grosso von Händel, von Brahms 3. und Beethovens 7. Symphonie sowie der Meisterzinger-Ouvertüre unter der Stabführung Furtwänglers haben er und sein Orchester zu dem deutsch-polnischen Kulturaustausch einen hohen Beitrag geleistet. Wie sehr das verstanden wurde, bewies nicht nur der Beifall der Zuhörer, sondern bewiesen ebenso die beiden großen Lorbeerkränze, die den deutschen Musikern von den Orchestern der Warschauer Philharmonie und der Warschauer Oper mit Ansprachen in deutscher und polnischer Sprache überreicht wurden.

Man sah in dem Konzert die politisch führenden Kreise, die in Warschau beglaubigten Botschafter und Gesandten sowie die übrigen Mitglieder des Diplomatischen Korps, sowie den polnischen Kultusminister Swientoslawski.

Neues Werk von Kurt Thomas

Die Uraufführung von „Hohes Lied der Arbeit" für Männer- und Knabenchor mit Instrumentenbegleitung von Kurt Thomas wird am 31. Januar von der NS-Kulturgemeinde in Lörrach erfolgen.

„Odyssee deutsch"

Zu Leopold Webers 70. Geburtstag

Leopold Weber, einer der Erneuerer der deutschen Götter- und Heldensage, begeht am 24. Januar seinen 70. Geburtstag. Er war einer der ersten, die in der Zeit tiefsten Verfalls des völkischen Empfindens zu den in der germanischen Sage lebenden Kräften der Erneuerung wieder hinführte.

Jahrelang hat Weber im „Kunstwart" einen verbissenen Kampf gegen alles schwächliche Nur-Aesthetentum in Literatur und Kunst geführt. Nach in reifen Mannesjahren vollendetem germanistischen Studium fand er dann in der germanischen Götter- und Heldenwelt den seiner kämpferischen Natur gemäßen Stoffkreis. Beginnend mit den „Göttern der Edda" erweckte er die Mythen und Sagen der germanischen Vorzeit zu neuem Leben in Werken tiefster Prägung, in denen er menschliches und deutsches Schicksal symbolisch zu fassen und zu deuten wußte. Er verband dabei die Sachkenntnis des Fachmannes mit der schöpferischen Sprachgewalt des echten Dichters.

Webers eigentümliche Berufung liegt in der Kraft starker und tiefer Nachempfindung der Fähigkeit freier dichterischer Neuformung des alten Sagengutes und der sinnvollen Deutung des in Mythen und Sagen verborgenen Weistums, so daß er es jetzt wagen durfte, dem deutschen Volke die Odyssee in neuer, eigenkräftiger Verdeutschung neu zu schenken. Keiner der zahlreichen und zum Teil vortrefflichen Uebersetzungen ist es gelungen, das griechische Heldenlied zum wirklichen deutschen Allgemeindbesitz zu machen, erst Leopold Weber war es vorbehalten, mit seiner „Odyssee Deutsch" (Callwey/Oldenbourg, München, Halbleinen 3,60 RM.), Homers unsterbliches Epos, das erste Abenteuerbuch der Welt, zum echten deutschen Volksbuche dichterisch neu zu gestalten und so allen denen zugänglich zu machen, die, ohne humanistische Schulung, sich auf genußreiche Weise eines der herrlichsten Werke der Weltliteratur zu eigen machen möchten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0006

Gemeinschaft täglich neuerlebt

Pg. Franke sprach auf einer Kundgebung der Partei im Stadtschützenhaus

Eingefügt in den gewordenen Rahmen, der in seiner schlichten Form allen Parteiveranstaltungen eigen ist, stand gestern abend im Stadtschützenhaus eine fast zweistündige Rede des Reichsamtsleiters Heinz Franke. Groß war die Zahl der Volksgenossen, unter ihnen befand sich der Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Pg. Lindenberg, die zu dieser eindrucksvollen Kundgebung gekommen waren. Sie alle werden der Ueberzeugung gewesen sein, einen reichen Gewinn mit dem Erlebnis dieser Kundgebung gehabt zu haben. Wußte Pg. Franke im ersten Teil seiner Ansprache, einem historischen Rückblick, durch klare Herausstellung gewesener Tatsachen die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu gewinnen, so endete sein Appell, gesprochen aus heißem Herzen, in heller Begeisterung.

Ausgehend von der Begründung der Notwendigkeit sich ständig wiederholenden Zusammenrufs der Volksgenossen mit dem Ziel auch den letzten Volksgenossen für den Nationalsozialismus zu gewinnen und der Verurteilung derer, die glauben, hier mit ihrer Kritik ansetzen zu können, hielt Pg. Franke einen umfassenden historischen Rückblick. Er legte das Entstehen und die Entwicklung des Liberalismus klar, kennzeichnete den wesentlichen Unterschied dieser Gesellschaftsform in ihrer abgeschwächten Auswirkung in den Ländern in denen er vor uns entwickelt wurde. Hier war Liberalismus nur Mittel zum Zweck. Er konnte niemals alleinherrschend werden, weil beim Entstehen der liberalistischen Weltauffassung in jenen Ländern bereits gefestigte Nationen bestanden. Die Tragik des Schicksals unseres Volkes dagegen lag gerade darin, daß ein in selbständige Einzelteile gegliedertes Reich dem Gift dieser Lehre keinen wirksamen Widerstand entgegensetzen konnte.

Verschulden des Bürgertums

So konnte das Judentum, der Schöpfer des Liberalismus, sein vernichtendes Regime in Deutschland aufrichten. Daß sich in berechnender Voraussicht der Jude gerade in der Mitte des vorigen Jahrhunderts entstandenen jungen deutschen Arbeiterbewegung bemächtigte und die an sich organisch berechtigte Bewegung in falsche Bahnen lenkte, war besonders unser Unglück. Pg. Franke beleuchtete im Anschluß hieran das Verschulden des Bürgertums an dieser verhängnisvollen Entwicklung, die dazu führte, daß nach dem Verlust des Weltkrieges die Revoltemacher ihre Herrschaft antreten konnten.

Besonders wandte sich der Redner dann gegen das Schlagwort des Judentums, mit dem auch heute vom Ausland her wieder versucht wird, das deutsche Volk unsicher zu machen. Sie predigen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Doch wir kennen zur Genüge den Freiheitsbegriff des Judentums, der dem einzelnen keine Schranken jetzt, keine Verantwortung kennt und der es ermöglicht, den Landesverrat für straffrei zu erklären. Eine Freiheit, die schließlich zur schlimmsten Unfreiheit aller unter der Herrschaft des internationalen Kapitalismus wurde. Der Nationalsozialismus kennt dagegen nur die Freiheit der Nation. In gleicher Eindeutigkeit stellen wir der Phrase von Gleichheit alles dessen, das Menschenantlitz trägt, klare rassenpolitische Erkenntnisse entgegen. Und an Stelle der aus heuchlerischer Humanitätsduselei geprägten „Brüderlichkeit" kennen wir nur den nationalsozialistischen Gedanken der Volksgemeinschaft.

Begeisterungslose Stumpfheit

Im zweiten Teil seiner Ansprache, die häufig von Beifall unterbrochen wurde, ging Pg. Franke auf die augenblicklichen Verhältnisse innerhalb unseres Volkes und die dadurch bedingten Begebenheiten ein. Wir wissen genau, daß wir noch weit entfernt von dem Ziel eines innerlich restlos vereinten Volkes sind. Der Hauptgrund dafür liegt in der menschlichen Unzulänglichkeit zu erkennen, daß der Sinn der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus nicht ein äußerer Wechsel in der äußeren Regierung war, sondern den Beginn der größten weltanschaulichen Revolution, die jemals war, aufzeigte. Die Kritik des Redners traf in all ihrer Schärfe hier besonders die Art von Menschen, die vor lauter „Ordnungssinn" und „festen Grundsätzen", in begeisterungsloser Stumpfheit das heutige Geschehen nicht begreifen wollen, und die immer noch alle Vorgänge im Staat nur danach beurteilen, inwieweit eine Maßnahme zum Vor- oder Nachteil ihrer Person gereicht.

Sie alle haben vergessen, daß vorher Unfrieden in unserem Volke herrschte, daß wir heute aber als einziges Land des Friedens uns inmitten eines Kranzes von Staaten befinden, wo kommunistische Wühlarbeit ihre schrecklichen Früchte trägt und den Bestand ganzer Völker bedroht.

Die Aufgabe jedes einzelnen aber kann daher nur lauten, so schloß der Appell des Reichsredners, einmal im ständigen Neuerleben und zum anderen durch straffe Selbsterziehung zum Ziel einer wahren Gemeinschaft zum Wohle unseres Volkes zu gelangen. Ke.

CL-Riebeckplatz

Das letzte Fort

Ins englische Kolonialreich, nach Kurdistan, Kairo und in den Sudan, führt uns dieser Film. Kameradschaft zweier englischer Offiziere das Thema, zwischenburch schlingt sich die Liebe beider zu einer Frau, derselben Frau, die zudem angetraute Ehegattin des einen ist, wovon der andere aber wiederum nichts weiß. Das alles von vornherein dazu angetan, geschickt aufgemacht, einen spannenden Film abzugeben. Und so ist es auch. Es fehlt nichts dazu, natürlich auch nicht asiatisches Hochgebirge, nicht auch afrikanische Steppe und nicht auch der afrikanische Urwald. Räuberische Kurden, wie andere wilde Stämme Asiens und Afrikas vervollständigen das Milieu, während das Getier des afrikanischen Urwaldes, durch Feuersbrunst aufgeschreckt, über die Szene eilt. Wir lassen uns gerne einmal für kurze Zeit in diese Filmwelt entführen, in diese Welt, in der Abenteuer und Romantik eine nicht geringe Rolle spielen.

Cary Grant als Kapitän Andrews, Claude Rains als Smith-Stephenson und Kathleen Burke als Wilma, die mit Smith-Stephenson verheiratete und von Andrews geliebte Frau, sie stehen im Mittelpunkt der Handlung, die sich für uns auf dem romantisch-abenteuerlichen Hintergrund entrollt. Sie zeigen sich als Schauspieler, die uns von Anfang an sympathisch sind und auch was können. —cl.

Berufs-Ringkämpfe in Halle

1. Kampf: Raago — Dose unentschieden. — 2. Kampf: Posloff — Szymkowski. Sieger Szymkowski in 44 Minuten durch Doppel-Nelson. — 3. Kampf: Peterson — Schwarz unentschieden. — 4. Kampf: Kunst — Ali ben Addu. Sieger Ali ben Addu nach 40 Minuten durch amerikanische Krawatte. — 5. Kampf: Equatore — Kruml. Sieger Equatore nach 50 Minuten durch verkehrten Armzug am Boden.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Der Kartenvorverkauf für die am Sonnabend in der „Saalschloßbrauerei" stattfindende Veranstaltung „Einein mit Kraft durch Freude in den Fasching" ist nur noch bis Sonnabend 13 Uhr möglich. Preis im Vorverkauf 0,30 RM., an der Abendkasse 0,50 RM.

Die Wintersportfahrt nach Schierke wird wegen ungünstiger Schneeverhältnisse auf den 2. Februar verschoben.

Am Sonntag findet eine Führung durch die Landesanstalt für Volkheitskunde mit anschließendem Vortrag des Pg. Dr. Grimm über die Eiszeit statt. Treffpunkt 10.45 Uhr vor dem Museum, Wettiner Straße.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Paulusring

Heute, 20.15 Uhr, im „Neumarktschützenhaus" NS-Filmabend. Es wird der bekannte Großtonfilm „Hans Westmar", Horst Wessels Leben und Sterben, gezeigt. Die Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen sind eingeladen. Eintrittskarten bei allen Politischen Leitern des Ortsgruppengebietes und an der Abendkasse.

Ortsgruppe Roßplatz

Montag, 27. Januar, 20 Uhr, im Reform-Realgymnasium, Friesenstraße, Filmabend mit dem Tonfilm „Hans Westmar" (Horst Wessels Leben und Sterben) unter Mitwirkung eines Sprechchors der HJ. Die Partei- und Volksgenossen des Ortsgruppenbereichs sind eingeladen. Eintrittskarten zu 50, 30 und 15 Pf. sind bei allen Politischen Leitern und an der Abendkasse erhältlich.

NSB, Fachschaft 14 (Sonstige Körperschaften)

Für die Mitglieder der Fachschaft 14 findet am 24. Januar im „Roten Roß", 20 Uhr, der Schulungsabend statt. Pg. Födisch, Riestedt, vom Amt für Beamte spricht über das Thema: „Der Weg zum völkischen Staat".

NS-Kreisfrauenschaft

Heute sind von allen Ortsgruppen in der Zeit von 10 bis 13 Uhr Broschüren bei der Kreisfrauenschaft abzuholen.

Am 27. Januar, pünktlich 20 Uhr, Schulung aller Frauenschaftsleiterinnen mit anschließender Arbeitsbesprechung im „Neumarktschützenhaus".

NS-Frauenschaft, Ogr. Paul Berck.

Heute, 20 Uhr, im Schreberhaus Süd Pflichtmitgliederversammlung.

KdF-Sport am Freitag

Fröbliche Gymnastik und Spiele: Schillerschule 20 bis 21.30 Uhr, Kolonialschule 17—18.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 7—8 Uhr, Klosterschule 20—21.30 Uhr, Pestalozzischule 20—21.30 Uhr. — **Reiten:** Universitätsreitschule, Reilstr., 19.30 und 20 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 15 bis 16 Uhr. — **Schwimmen** (für Männer und Frauen): Stadtbad 20—21.15 Uhr. — **Ski-Gymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 19—20.15 und 20.15—21.30 Uhr. — **Eislauf-Anschlußgymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21 Uhr. — **Jiu-Jitsu:** Paul Trümpler, Königer Str. 18, 20.30—22 Uhr. — **Reichssportabzeichen:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr.

MITTELDEUTSCHLAND

Gas und Wasser im Dienste des Volkes

Die „Gawa"-Fachmänner tagten in Halle - Pg. Dohmgoergen sprach

Nachdem der Aufbau der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung innerhalb des Deutschen Reiches nun vollendet ist, traf gestern vormittag im festlich geschmückten Saale des Stadthauses in Halle die Bezirksgruppe Mitteldeutschland dieser Wirtschaftsgruppe zu ihrer ersten Tagung zusammen. Außer einer großen Zahl von Werkleitern und weiteren von der Wirtschaftsgruppe und vom Verein der Gas- und Wasserfachmänner Erfaßten aus Thüringen, Sachsen und Anhalt hatten sich auch Abordnungen von Partei, Wehrmacht, Stadtverwaltung, Reichs- und Staatsbehörden eingefunden. Ihnen galt in erster Linie der Gruß Pg. Dohmgoergens, der als Leiter der Bezirksgruppe Mitteldeutschland die Tagung eröffnete.

Pg. Domgoergen verwies auf die raumgreifenden Arbeiten, die seit der Gründung der Gruppe Energiewirtschaft am 5. Juni 1934 bis zur Vollendung des Energiewirtschaftsgesetzes am 13. Dezember 1935 in den Reihen der Gas- und Wasserfachmänner geleistet worden waren, und gab dann zunächst einen geschichtlichen Rückblick über die

Entwicklung der Wasserversorgung

Schon im Altertum habe man es auf diesem Gebiete zu erstaunlichen technischen Fortschritten gebracht. Von ihnen zeugen noch heute die Bauten der Römer in Westdeutschland (Köln, Mainz). Die sogen. „Wasserkünste" des Mittelalters, von denen auch in Halle noch eine Anlage kündet, seien dann mit ihren unhygienischen Holzleitungen ein Zwischenstadium gewesen. Erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts sei in Hamburg das erste zentrale Wasserwerk geschaffen worden; heute habe man solche Werke schon in allen Gemeinden mit über 5000 Einwohnern. Aus der zentralen Versorgung habe sich nun die Gruppenversorgung zu entwickeln, mit der gemeinnützigen Aufgabe, das Wasser der Allgemeinheit in ausreichender Menge, guter Qualität und Preiswürdigkeit zuzuleiten. — Mit einem gleichen Rückblick wandte sich der Redner der

Geschichte des Gases

zu. Erst 1680 sei das Gas als ein Produkt der Ent- bzw. Vergasung der Kohle, der bedeutendsten Energiequelle Deutschlands, entdeckt worden. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts in London die erste Gasstraßenbeleuchtung aufkam, die in Deutschland Hannover als erste Stadt übernahm, und seit 1859 der Verein der Gas- und Wasserfachmänner gegründet worden sei, habe das Gas einen bedeutungsvollen Aufstieg erlebt. Die Statistik von 1933 spreche von 899 Erzeuger- und 203 Verteilerwerken, in denen 50 854 Menschen ihr Brot verdienen und jährlich 6,1 Millionen Tonnen Kohlen verbraucht werden. Diese Zahlen, so schloß Pg. Dohmgoergen, strafen die Lügen, welche die Mär verbreiten, die Gaswirtschaft stehe auf dem Aussterbeetat.

Als Leiter des Bezirks Mitteldeutschland des Vereins der Gas- und Wasserfachmänner hieß dann Direktor Dr.-Ing. Hoffmann (Schönebeck) die Versammlung willkommen und ging kurz auf die mannigfachen Verwendungsmöglichkeiten des Gases ein, das sich im Kampf um die Ueberwindung der innerdeutschen Rohstoffknappheit sehr wohl einsetzen lasse. Nachdem schließlich im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann Bürgermeister Dr. May Worte der Begrüßung gesprochen hatte, leitete Dr. Lingens (Berlin) die

Reihe der Fachreferate

mit einem Vortrag ein, indem er das Gas- und Wasserfach im Rahmen des deutschen Wirtschaftsaufbaues schilderte. Er skizzierte kurz das Entstehen der heutigen Organisation aus den einzelnen Reichsverbänden und aus der Reichsgruppe Energiewirtschaft. Das Gas- und Wasserfach sei eindeutig und klar organisiert. In dem Gesetz vom 13. Dezember 1935 habe die Organisation ihr geistiges Fundament erhalten, das eine möglichst wirtschaftliche Produktion, eine soziale Verteilung und die Sicherstellung des Wirtschaftszweiges anstrebe.

Direktor Dipl.-Ing. zur Nedden (Berlin) setzte sich mit den Folgerungen auseinander, die sich für den Einzelnen aus dem Reichsenergiegesetz ergeben. Dieses Gesetz beende die Periode der rein örtlichen Bewirtschaftung, es sei auf das Volksganze ausgerichtet und fordere das Denken in größeren Einheiten. Für die kleineren Gaswerke, die im Leistungswettbewerb etwa zurückgedrängt werden könnten, handle es sich daher nicht um Existenzfragen, sondern darum, daß auch sie an den ihnen zugewiesenen Plätzen ihre Funktionen zum Wohle der Allgemeinheit erfüllen. Maßgebend sei nicht, daß man Gas herstelle, sondern daß man es zur Nutzung weiterleite, d. h. gut und billig vertreibe. Der Redner betonte ausdrücklich, daß in der Entwicklung des Gases kein Auslauf, sondern eine Wendung nach oben festzustellen sei. Es sei nach neueren Forschungen jetzt gelungen, aus der Verschwelung der Kohle flüssige Oele zu gewinnen. In dieser Tatsache sehe er ganz neue Möglichkeiten.

Das letzte Referat bestritt Direktor Dipl.-Ing. Körting (Dessau), der sich für eine intensive Werbung für Warmwasserverwendung einsetzte. Einer gewissen Wasserscheu, die im täglichen Bad noch einen Luxus erblicke, müsse mit allen propagandistischen Mitteln begegnet werden. Sei erst das tägliche Warmwasserbad als ein konstantes Bedürfnis erkannt worden, dann sei auch die Grundlage zu einer Werbung für den Gasbetrieb gegeben.

An diese Reihe der sachlichen Vorträge schloß sich eine Werkleiter-Sitzung, bei der Direktor Bunge (Wittenberg) über Bau, Betrieb und Wartung von Gasbehältern" sprach. Mit einem gemeinsamen Mittagessen fand diese erste Tagung der Bezirksgruppe Mitteldeutschland für Gas- und Wasserversorgung ihr Ende.

Zwei Jungen wollten nach Köln

Als blinde Passagiere auf einem Fernlastzug

Stahfurt. Die Fahrer eines Berliner Fernlastzuges, die in Leopoldshall Güter abladen wollten, waren nicht wenig erstaunt, als ihnen plötzlich zwei zwölfjährige Jungen entgegenpurzelten, die, völlig erschöpft und durchgefroren, die Reise von Berlin als blinde Passagiere mitgemacht hatten. Der eine der Ausreißer hatte eine Tante in Köln, und als sie eines Tages einen Fernlaster aus Köln auf der Straße stehen sahen, ergriffen sie kurzerhand die Gelegenheit und versteckten sich zwischen der Ladung. Die Eltern der Ausreißer wurden benachrichtigt.

Personalnachrichten der Reichsbahndirektion Halle

Ernannt zu Zugführern: Zugschaffner Richard Weise und Hermann Berger 2 in Leipzig-Wahren, Wilhelm Ulrich in Halle, Twarz und Hermann Noack 1 in Kottbus, Landmann in Leipzig-Plagwitz, Binder und Töpper in Meuselwitz; zu Zugschaffnern: Zugschaffneranwärter Hindorf in Halle, Belitz und Starke in Dessau, Mix in Senftenberg, Oskar Schulze in Jüterbog, Lieber in Murzen, Zugschaffneraspirant Lukaszewicz in Wittenberg.

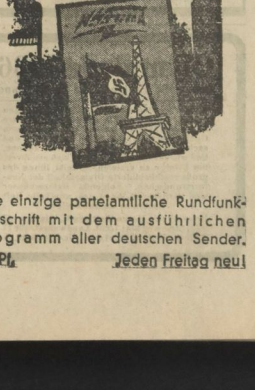
Versetzt: Die Zugschaffner Schlüßler von Leipzig nach Gaschwitz, Paul Schreiber von Kottbus nach Leipzig und Schiffner von Lübbenau nach Kottbus.

In den dauernden Ruhestand versetzt: die Zugführer Bergmann in Halle, Graf in Jüterbog, Hübner in Falkenberg, Liehe in Leipzig-Wahren, Tommerell in Finsterwalde und Hertling in Köthen; die Zugschaffner Erbert in Großkorbetha, Wilhelm Schneider in Halle, Breyer in Senftenberg, Baum in Wittenberg, Thurm in Güsten, Kupke in Eilenburg und Otto Thiele in Bitterfeld.

Luftschutzübung im Raume Merseburg - Weißenfels - Zeitz

Weißenfels. Die Donnerstag abend vom Weißenfelser Polizeipräsidenten in Gemeinschaft mit dem Landrat des Kreises Weißenfels-Naumburg durchgeführte Luftschutz- und Verdunkelungsübung nahm einen planmäßigen Verlauf. Sie erstreckte sich auf die Städte Weißenfels, Zeitz, Merseburg, Mücheln, Hohenmölsen, Teuchern, Osterfeld und umfaßte auch den gesamten Landkreis Weißenfels sowie Teile der Kreise Zeitz, Merseburg und Querfurt.

Jeder Rundfunkhörer ein NS-Funk Leser!



Die einzige parteiamtliche Rundfunkzeitschrift mit dem ausführlichen Programm aller deutschen Sender.

20 Pf. Jeden Freitag neu!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0007

Beileidstelegramm des Führers zum Tode Frau Ida Loepers

Dessau. Anläßlich des Hinscheidens der Frau Ida Loeper, der Mutter des verewigten Gauleiters und Reichsstatthalters, hat der Führer der Schwester des verstorbenen Gauleiters Frau Schröter (Hamburg) folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Soeben erfahre ich, daß Ihre und meines unvergeßlichen Hauptmanns Loeper Mutter gestorben ist. Ich drücke Ihnen für diesen schweren Verlust mein aufrichtigstes und herzlichstes Beileid aus."

Am Mittwoch ist die Einäscherung erfolgt. Unter den vielen Kranzspenden fiel besonders der Kranz der Alten Garde auf, war doch die Verstorbene Inhaberin des Goldenen Parteiabzeichens der Partei und des Gauehrenzeichens.

Am Kran erschlagen

Dessau. In der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau A.-G. (Bamag) geriet beim plötzlichen Anhalten eines Kranes das sogen. Balancier ins Schaukeln und sprengte infolge Hebelwirkung das Kranseil. Seilrolle, Lasthaken und Balancier — eine Last von vielen Zentnern — stürzten ab und trafen den etwa 50 Jahre alten Former Fiedler und den Werkmeister Böttgers, die sich unglücklicherweise gerade unter dem Kran befanden. Fiedler wurde getötet, der Meister schwer verletzt.

Der Hund als Retter

Nordhausen. In der Wohnküche eines Hauses am Neuen Weg hatte die Hausfrau Wäsche zum Trocknen über den Herd gehängt und war fortgegangen. Ihr vierjähriges Kind ließ sie mit dem Hunde zurück. Die Wäsche geriet in Brand und dichter Qualm erfüllte die Küche. Da das Kind sich selbst nicht helfen konnte, ist seine Rettung nur dem Umstand zuzuschreiben, daß der Hund gegen die Fensterscheibe sprang. Diese ging in Trümmer, und durch das Klirren wurden die Hausbewohner aufmerksam.

Großpörthen, Kr. Zeitz. (Mit der Dunggabel ins Auge.) Der siebenjährige Sohn einer Großpörthener Familie wurde beim Spielen von einem fünfjährigen Jungen schwer verletzt. Der Fünfjährige, der mit einer Dunggabel hantierte, versetzte den am Boden liegenden Kameraden einen Stich, der das linke Auge traf. Der Junge mußte in die Augenklinik nach Leipzig gebracht werden.

Zunächst heiter und kühl

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Donnerstagabend:

Ein über Skandinavien gelegenes Tief führte auch am Donnerstag kühle Meeresluft aus höheren Breiten nach Mitteldeutschland. Die Temperaturen sind daher hier noch weiter zurückgegangen. Eine Störungsfront, die Mitteldeutschland überquerte, brachte einzelne Schauer, die auch im Flachlande teilweise als Schnee fielen. Im Harz konnten die Schneehöhen bis zum Abend stellenweise um 15 Zentimeter anwachsen. Inzwischen hat über Mitteleuropa stärkerer Druckanstieg eingesetzt. Ein Ausläufer eines über dem Mittelmeer befindlichen Hochs wird sich daher von Westeuropa ostwärts verlagern und unser Wetter eine Zeit lang beeinflussen. Später wird sich die Annäherung eines Tiefs bemerkbar machen, das jetzt noch an der Westküste Spaniens liegt und von dort in nordöstlicher Richtung vordringt. Es wird uns erneut Bewölkungszunahme, Niederschläge und Erwärmung bringen.

Aussichten bis Sonnabend abend

Anfangs heiter und trocken, schwach windig, nachts Frost, auch am Tage kühl; später auf Süd drehende, auffrischende Winde, Bewölkungszunahme und Niederschläge, Milderung.

Auszeichnung von Sängerveteranen

Den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährig-aktive Sängertätigkeit erhielten: Otto Löchner und Friedrich Starke vom Bürgergesangverein Könnern. — Die Goldene Ehrennadel des Gaues VII Sachsen-Anhalt) für 40jährige-aktive Sängertätigkeit erhielten: Julius Grunewald vom Karl-Loewe-Verein Löbejün, Richard Wünscher von der Männer-Liedertafel Ammendorf, Karl Claus, Otto Exner, Ernst Scherf und Ernst Schwager von der Liedertafel Merseburg, Eduard Baufeld, Karl Brauer, Hermann Degenhardt, Ernst Knittel, Wilhelm Schumann und Karl Trux vom Gesangverein „Concordia" Lochau, sowie Kirchenmusikdirektor Rudolf Siebenbrodt (Ammendorf) für 25jährige Tätigkeit als Chormeister.

Rundfunk

Sonnabend, den 25. Januar

Leipzig

Wellenlänge 382.

6.00: Choral, Morgenspruch, Funkgymnastik. — 6.30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde! Dazwischen 7.00: Nachrichten, 7.30: Bauernfunk. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Für die Hausfrau: Billig, aber gut — der Küchenzettel der Woche. — 8.30: Blaskonzert. — 9.20: Wir singen mit dem Jungvolk. — 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Weißt du noch, Kamerad? — 10.45: Sendepause. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Buntes Wochenende im Reiche der Operette. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Heute vor . . . Jahren. — 15.05: Kinderstunde. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Gegenwartslexikon. — 18.15: Jena: Bilder aus vier Jahrhunderten einer deutschen Stadt. — 19.00: Blasmusik. — 19.40: Meisterschaften von Deutschland im Zweierbob. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Humor ist Trumpf. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.25: Europameisterschaften im Eiskunstlauf. — 22.35 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag! Ein frohes Wochenende.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachrichten. — 8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volk und Staat — Weißt du noch, Kamerad? — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet: Das Element 93. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15.10: Jungmädel singen. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Eigen Heim — Eigen Land. — 16.00: Der frohe Samstag-Nachmittag. — 18.00: Volkstänze — Volkslieder. — 18.45: Sportwochenschau: Was war — was wird? — 19.00: Blasmusik. — 19.45: Was sagt Ihr dazu? — 20.00: Kernspruch; anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten. — 20.10: Olle Kamellen — beliebte Kapellen. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.20: Deutschlandecho. — 22.35: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz!

MNZ 24.1.36

Bleibe gesund

FÜR VERNUNFT- U. ZEITGEMÄSSE LEBENSWEISE

Beilage Nr. 1

Pflege der Gesundheit durch Krankenversicherung

von E. M. Bohne, Leipzig

Kein anderer Zweig des deutschen privaten Versicherungswesens hat in verhältnismäßig wenigen Jahren eine so außerordentliche Entwicklung genommen, wie die private Krankenversicherung. Ihr Aufstieg aus kleinen Anfängen begann nach dem Kriege, als die letzten Spargroschen weiter Kreise aufgezehrt, oder durch die darauf folgende Inflation entwertet worden waren. Das nunmehr zutage tretende Bedürfnis, durch Krankheiten entstehende Vermögensverluste, die man bisher aus eigenen Mitteln hatte decken können, im Wege einer organisierten gegenseitigen Selbsthilfe auf ein tragbares Maß zurückzuführen, brachte der privaten Krankenversicherung in kurzer Zeit eine außergewöhnlich hohe Anzahl Mitglieder. Anfangs hielt man diese junge Versicherungssparte nur für eine vorübergehende Krisenerscheinung. Die Entwicklung hat das Gegenteil bewiesen, denn die private Krankenversicherung hat nicht nur allen Notzeiten getrotzt, sondern gerade in den schweren Jahren des wirtschaftlichen Zerfalls ihre besondere Krisenfestigkeit bewiesen. Heute betreut sie bereits über fünf Millionen Volksgenossen, und zahlt jährlich etwa 200 Millionen RM. für Schäden aus. Sie steht, was das Beitragsaufkommen anbelangt, bereits an zweiter Stelle der deutschen Privatversicherung und übertrifft damit andere Sparten, wie die Feuer-, Vieh-, Hagel- und Unfallversicherung.

Die private Krankenversicherung ersetzt ihren Mitgliedern, die sich aus allen Berufskreisen zusammensetzen (aus Beamten, Handwerkern, Bauern, Landwirten, freien Berufen, Handel und Gewerbe usw.), je nach den Tarifen, 70 bis 100 Prozent der entstandenen Arztbehandlungskosten, der Arzneien, Krankenhausbehandlungskosten und Operationen. Die Bestimmungen einzelner Gesellschaften sehen darüber hinaus auch die Erstattung der Kosten für Heil- und Hilfsmittel, Röntgenbehandlungen, Krankentransport, Wegegebühren u. a. vor; ferner wird eine Wochen- und Geburtshilfe gewährt, und im Todesfalle ein Sterbegeld gezahlt. Bei vielen Gesellschaften besteht außerdem die Einrichtung einer Gewinnbeteiligung dergestalt, daß der wesentlichste Teil der Ueberschüsse in Form einer Beitragsrückgewähr denjenigen Versicherten wieder zufließt, die während des Geschäftsjahres Entschädigungen nicht erhalten haben.

Der grundlegende Unterschied zwischen der Sozial-Krankenversicherung und der privaten Krankenversicherung liegt darin, daß jene auf Grund entsprechender Verträge mit Aerzten, Krankenhäusern usw. ihren Mitgliedern eine unmittelbare Behandlung gewährleistet, während die private Krankenversicherung die Wahl des Arztes, des Krankenhauses usw. ihren Versicherten freistellt und ihnen die entstandenen Kosten im Rahmen der allgemeinen Versicherungsbedingungen und Tarife ersetzt. Es handelt sich also bei der privaten Krankenversicherung um eine Versicherung gegen die finanziellen Schäden einer Krankheit im Gegensatz zur Sozialversicherung, die als eine Zwangsfürsorgeeinrichtung des Staates für die minderbemittelten Volksgenossen anzusehen ist. Die verschiedenen Tarife der Privat-Krankenversicherung nehmen auf alle Bedürfnisse der Stadt- und Landbevölkerung Rücksicht. Mit Fug und Recht kann man daher sagen, daß eine Notwendigkeit, die Pflichtversicherung auf weitere Kreise auszudehnen, heute nicht mehr besteht.

Die private Krankenversicherung hat eingedenk der Tatsache, daß alle wirtschaftlichen Erfolge sowohl wie alle geistigen und kulturellen Güter nur der Mensch sich erwirbt, der im Vollbesitz seiner Gesundheit arbeiten und wirken kann, immer daran mitgeholfen, der Gesundheitspflege zu dienen und sie zu fördern. Und da das deutsche Volk die vor ihm liegenden ungeheuren Aufgaben nur erfüllen kann, wenn es in allen seinen Teilen gesund und stark ist, so fällt der privaten Krankenversicherung die große Berufung zu, für den Kreis der von ihr erfaßten Volksgenossen die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Pflege der Gesundheit im Wege der gegenseitigen Hilfe zu schaffen.

Reichstagung der Naturärzte in Berlin

Der Reichsärzteführer über die Bedeutung des Naturheilverfahrens

Der Reichsverband der Naturärzte und die Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde hielten bekanntlich am letzten Sonnabend in Berlin ihre erste große öffentliche Tagung ab, an der die Vertreter zahlreicher Reichs- und Staatsbehörden, der Bewegung und vieler ihrer Gliederungen, der Stadt Berlin, der medizinischen Lehr- und Forschungsinstitute sowie der Fachverbände teilnahmen.

In einer Tagung am Samtagnachmittag sprach Reichsärztefuhrer Pg. Dr. Wagner. Er legte dabei seine Stellungnahme zur art- und naturgemäßen Heilkunde dar, zu der er aus innerer Ueberzeugung aus der Erfahrung in seiner Praxis gekommen sei. Er habe festgestellt, daß man mit den allgemeinen schulmedizinischen Methoden nicht immer den erwünschten Erfolg habe. Der Arzt müßte sich wieder mehr der biologischen Medizin zuwenden. Die vielbesprochene Krise in der Medizin werde überwunden, wenn sich die gesamte Aerzteschaft wieder mit den naturgemäßen Behandlungsverfahren bekannt mache, denen das Volk sein Vertrauen zugewandt habe.

Der Reichsärztefuhrer wies dann auf die bisher zu diesem Zweck getroffenen Maßnahmen, die Errichtung von Lehrstühlen, Kliniken und Krankenhäusern für naturgemäße Heilkunde und die Durchführung von Lehrkursen für die Aerzteschaft, hin. Es sei für ihn ein Erlebnis gewesen, auf einem solchen Kurs in Dresden festzustellen, daß dieser zu 90 v. H. von alten praktischen Aerzten besucht war, die voll des Lobes erklärten, vieles gelernt zu haben, was ihnen bisher unbekannt oder verfälscht dargeboten worden war. Es gehe nicht an, daß die führende Aerzteschaft den Fragen der Naturheilkunde gegenüber abseits stehe und sie verneine. Der Vorwurf gegen die Volksheilverbände, daß sie von Laien und Heilpraktikanten geführt würden, sei so lange gegenstandslos, wie die Aerzteschaft es ablehne, in sie hineinzugehen. Wüßte die Aerzteschaft um die naturgemäße Heilkunde und verstünde sie in der Sprache des Volkes zu sprechen, so werde sie in diesen Verbänden mit offenen Armen empfangen.

Mit Nachdruck hob der Reichsärztefuhrer hervor, daß er eine einseitige Stellungnahme ablehne. Für ihn komme es darauf an, eine Synthese zwischen der gesamten Medizin und der Naturheilkunde zu finden. Er sei entschlossen, diesen Weg, den er bisher eingeschlagen habe, allen Widerständen zum Trotz energisch und entschlossen weiterzugehen.

Im Verlauf der dritten Reichstagung der Naturärzte wurden außerdem noch einige Fachvorträge gehalten.

Bei Rheuma Gicht, Reißen etc. d. Alpenkräuter-**Harnsäure-Tee**
Nachweislich erfolgreich — Paket 1,- — Alleinverkauf
Apoth. C. Krütgen Nachf., Halle-S., Königstr. 24/25

Alle Arten
Bäder, Bestrahlungen, Massagen im
Süd-Bad, Halle (S.), Lindenstr. 44 ptr.
für Private und Mitglieder sämtlicher Krankenkassen
Geöffnet: 9—19¼ Uhr werktäglich.

Olympiade 1936
das große Ereignis für Deutschland

Wieder werden sportliche Höchstleistungen erzielt werden. Wie aber auch Sie Ihre Leistungsfähigkeit gerade auf sportlichem Gebiet durch vernünftige Ernährung und sachgemäße Körperpflege steigern können, und wie bekannte Sportsleute sich ernähren, um Erfolge zu erzielen, beweist Ihnen das große reichbebilderte Olympiaheft der Neuformrundschau. Folgende Reformhäuser sind gern bereit Ihneu das wertvolle Heft kostenlos auszuhändigen

Reformhaus Gesundheitsqnell, Steintor 47
Süd, Steinweg 19a; Licht, Landwehrstraße 17
Reileck, Reilstr. 2; Starke, Gr. Ulrichstr. 35

Waisenhaus-Apotheke
mit Medikamenten Expedition der Franckeschen Stiftungen. Gegr. 1698 Fernruf 264 20
Halle (Saale), Königstraße 94
empfiehlt besonders für diese Jahreszeit ihre bei Erwachsenen und Kindern bestens bewährten Spezialmittel gegen Husten und Heiserkeit:
Dr. Richters Brusttee in Rollen 0.77
Salmiakpastillen, scharfe „weiße", Schachtel 0.50
(auch in Beuteln zu 10, 20, 30 Pfg.)
Pecarden-Hustensaft Flasche 1.80 u. 3.05
Unsere Mittel sind in vielen Apotheken, nur in unserer Original-Packung zu haben.

Warum gerade Leipziger Verein-Barmenia?
Derselbe ist Deutschlands größte private Krankenversicherung, betreut, über 650000 Versicherte, hat soziale Tarife, Gewinnbeteiligung, keine Nachschußpflicht, eigenes Kurbad, tausende freiwilliger Dank- u. Anerkennungsschreiben. Tägliche Auszahlungen von über 80000 RM
Bezirksdirektion Halle (Saale)
Universitätsring 61, Ruf 244 72

Haarausfall
schwacher Haarwuchs, kreisförm. Ausfall (Alopecia areata), Schmerfluß (Seborrhoe) krankhafter Ausfall. Heute gründliche Hilfe nur durch d. ges. gesch., 1000-fach bewährte Pharmazeuticum
Echt Geasta Pilocarpin Nr. 1118-Sauer
Epidermis-Papille-Durchblutg., Natürliche Ceratinzeugung. — Preis 100 ccm 3.15, 200 ccm 5.30 400 ccm 8.60 RM. Alleinige Herstellg.: Pharm. Fabr. Geasta, Hohenleipisch, Prov. Sa. 147
Es gibt nachgewiesen nichts Besseres

Heilpraktiker
die von ihrer Standesorganisation qualifiziert und kenntlich sind durch ihr Bundesschild: „Mitglied des Heilpraktikerbundes Deutschlands"

Drebenstedt, Fried. Hardenbergstr. 6, Sprechzeit 14—18 Uhr
Flamm, Otto, Dr. rer. pol., Barfüßerstr. 7, Sprechzeit 10—1 und 16—19 Uhr, Ruf 361 87
Haas, Otto, Forsterstr. 34, Sprechzeit 9—11 und 15—17 Uhr, Ruf 233 55
Henze, Kurt, Ludwig-Wucherer-Str. 75, Sprechzeit 9—12 und 14—18 Uhr, Ruf 294 01
Kunth, Henry, Schmeerstr. 5, Sprechzeit 10—12 und 15—18 Uhr, Ruf 344 81
Krause, Fritz Thüringer Straße 24, Sprechzeit 14—18 Uhr.
Pagel, Wilhelm Königstr. 16, Sprechzeit 8—11 u. 16—18 Uhr
Niemer, Ludwig, Liebenauer Str. 1 Sprechzeit 8—10 und 14—19 Uhr, Ruf 317 88
Schindler, Kurt, Bernhardystr. 51, Sprechzeit 9—12 und 14—17 Uhr, Ruf 240 39
Tödtmann, Wilhelm, Friedrichstr. 55, Sprechzeit 9—13 und 15—18 Uhr, Ruf 223 37
Wicht, Ida Dessauer Str. 2, Sprechzeit 14—17 Uhr
Krebs, Wilhelm, Ammendorf, Siebenhufenstr. 8 Sprechzeit 9—12 und 15—18 Uhr, Ruf 512
Naumann, Fr., Dölau, Hermann-Göring-Str. 68 Sprechzeit 9—12 und 19—20 Uhr
Ehrt, Hermann und Wilhelm, Krosigk, Sprechzeit 9—12 Uhr
Richter, Karl Oberröblingen a. S., Schraplauer Str. 22 Sprechzeit täglich 8—12 Uhr

Vorstehende Praktiker entsprechen den von der Regierung gegebenen Richtlinien und sind nicht zu verwechseln mit irgendwelchen anderen Heilgewerbetreibenden

Gesundheit, der größte Reichtum des Lebens

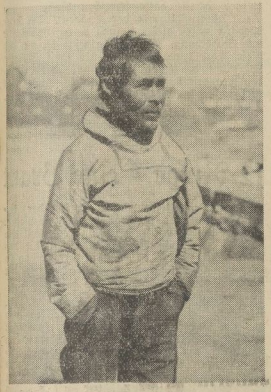
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0008

Grönland – wie es wirklich ist

Von Dr. Max Grotewahl, Leiter der Deutschen Polarstation 1932/33

Kürzlich ging eine Meldung durch die gesamte deutsche Presse, wonach unter den Eskimos Ostgrönlands eine verheerende Grippe-Epidemie ausgebrochen sei. Wir haben dies zum Anlaß genommen, den bekannten Polarforscher Dr. Max Grotewahl zu bitten, uns einen Bericht über Grönland und die Grönländer zur Verfügung zu stellen.

Als Leiter der deutschen Polarstation 1932/33 war es mir vergönnt, ein ganzes Jahr in Grönland unter den Grönländern zu verbringen. Das Land, das einen Flächenraum von etwa zwei Millionen Quadratkilometer einnimmt und etwa fünfmal so groß als Deutschland ist, weist eine Bevölkerungszahl von rund 16 000 Köpfen auf. Es gibt also in ganz Grönland nur soviel Grönländer, wie



Aufnahmen: Archiv für Polarforschung

Ein typischer Grönländer

eine mittlere deutsche Stadt Einwohner hat. Diese „Grönländer", die keine reinen Eskimos mehr sind, wohnen fast ausschließlich an der Westküste, während es in Ostgrönland nur zwei Siedlungsgebiete gibt: Angmagsalik und Scoresbysund. Man unterscheidet bei den Siedlungen je nach Größe „Kolonien", „Udstede" und „Bauplätze". Außerdem befindet sich noch unter dem 76. Breitengrad an der Westküste bei Kap York eine private Handelsstation, eine Eskimosiedlung, die im Jahre 1818 von Kapitän Roß entdeckt, 1910 Handelsstation wurde, und die dann der bekannte Forscher Rasmussen als Basis für seine verschiedenen Expeditionen benutzte.

Grönland, das unter dänischer Oberhoheit steht, wird auch in Deutschland vielfach falsch beurteilt. Die Bewohner sind in Siedlungen zusammengezogen und „hausen" zum größten Teil nicht mehr in primitiven Erdhütten, sondern wohnen in sehr schönen Holzhäusern und sind dadurch den Gefahren ihrer Heimat nicht mehr so ausgesetzt wie früher. Die Grönland-Styrelse, das dänische Grönland-Verwaltungsamt, ist bemüht, die „Grönländer" vor jeder Erschütterung ihres Volkskörpers zu schützen und so wird gerade in ärztlicher Fürsorge Hervorragendes geleistet! In allen größeren Ortschaften befinden sich dänische akademische Aerzte und in den Krankenhäusern werden Grönländerinnen zu Hebammen von den Aerzten ausgebildet. So hat heutzutage auch jeder kleinere Platz eine grönländische Hebamme, die außerordentlich gut ausgebildet ist, nicht nur in Geburtshilfe, sondern auch in jeder ärztlichen Hilfeleistung, sogar Zähne versteht sie zu ziehen!

Die Grönländer sind durch Errichtung von Holzhäusern seßhaft geworden, und zwar wohnen in den großen „Kolonien" 500 bis 600 Grönländer und oft 30 bis 40 Europäer, meist natürlich Dänen. Durch die geschmackvollen, selbstverbauten, angestrichenen Holzhäuser machen die Siedlungen den Eindruck schwedischer Schärenortschaften.

Das Grönlandamt hat in jeder größeren und mittleren Siedlung, in den „Kolonien" und „Udstede" Verwaltungsbeamte eingesetzt, die Bestyrer. Felle und Fische, die die Grönländer über ihren eigenen Bedarf von den Jagdzügen bringen, werden ihnen in jeder Menge zu einem vorher festgesetzten Preis abgekauft. Für dieses so erworbene Geld können sie sich in einem Laden kaufen, was sie an Holz, Lebensmitteln, Stoffen, Angel- und Fischfanggeräten und anderem brauchen. Weiter macht die dänische Verwaltung Grönland von Europäern unabhängig. Für Berufe, die die jetzige höherstehende Form des Wirtschaftslebens verlangt, wie Schmiede, Zimmerleute, Böttcher u. a. werden die Grönländer selbst ausgebildet.

So sehen die Spuren früherer Besiedlung in Nordost-Grönland aus. Hier der Eingang einer verlassenen Eskimo-Winterhütte

Renntiere auf Nahrungssuche im tiefverschneiten Lappland. Die genügsamen Tiere suchen im verschneiten Gelände ihre Nahrung

Die Grönländer sind eskimoischer Abstammung, aber nicht mehr reinrassig. Man findet Mischungen mit nordischem und indianischem Blut. Im Laufe des Jahres während meines Aufenthaltes auf der deutschen Polarstation habe ich genug Gelegenheit gehabt, die Grönländer kennen zu lernen. Man kann ihnen nur ein Loblied singen, denn sie kennen keine Falschheit und Unaufrichtigkeit, sondern sind stets ehrlich, gutmütig, freundlich und hilfsbereit. Man muß sich nur in die ganz andere Denkweise der Grönländer hineinversetzen und versteht dann auch ihre zum Teil unseren Anschauungen widersprechende Handlungen. Der Grönländer übt absolute Kameradschaft, er wird stets den letzten Bissen mit einem teilen, um selbst dann mitzuhungern. Ja, bei Gefahr setzt er sich auch ohne weiteres mit seinem Leben für den Mitmenschen ein.

Durch die Herrenhuter und die dänische Mission ist den Bewohnern das Christentum gebracht worden, aber der alte Aberglauben ist deswegen nicht ausgestorben. Sie glauben zum Teil noch an die Seelen der Verstorbenen und an gute und böse Geister. Sie erzählen hin und wieder von einem „großen Kajakmann", einer Figur, die unserem Rübezahl in der Sagenwelt entspricht. Während in den großen Siedlungen Pastoren die Seelsorge ausüben, werden die kirchlichen Angelegenheiten in den kleineren Plätzen von den „Katecheten", die gleichzeitig auch Schulmeister des Ortes sind, besorgt. Die Katecheten, die Grönländer sind, werden auf einem der beiden Seminare in Grönland ausgebildet.

Hans im Schnee

ROMAN VON HEINO WILLBERG

9. Fortsetzung

Hansi lachte, während Emil den Verleiher der Rüstung in die Hölle wünschte. Schließlich ging er brummend von Hansi fort und begab sich erneut in die Küche.

Wieder half ihm der Kochlehrling, und wieder ging Emil, ohne Dankeschön und ohne Trinkgeld gegeben zu haben, hinaus.

„Wenn er jetzt noch mal kommt", sagte der Gastronomieschüler erbost, „werde ich ihm das Visier nicht wieder öffnen, sondern derart verkeilen, daß er es niemals wieder aufkriegt, dieser Geizkragen!"

X.

Geheimrat Schweiger hatte Hansis Antwort nicht erst abgewartet, mit einem Male packte es ihn, und der Wunsch, auszuspannen und ... auch ein klein wenig Sehnsucht — er gestand sich nur ein klein wenig Sehnsucht, in Wirklichkeit war sie sehr groß — nach dem „Hans" war dabei, und so entschloß er sich, schon am nächsten Morgen zu reisen.

In den frühen Abendstunden kam er in Kühra an.

Der Geheimrat war ein großer, breitschultriger und hochgewachsener Mann. Ohne Pose strahlte das charaktervolle Gesicht jene natürliche Würde aus, für die Hotelangestellte, vom Hausknecht bis Oberkellner, ein ganz besondertes Gefühl haben.

Der Geheimrat fragte den Bahnhofsvorstand, welches das beste Hotel am Platze sei, und der Beamte empfahl ihn den „Erbprinz Georg" und holte selber den Hausdiener des Hotels herbei, der das Gepäck des Gastes packte und ihn nach dem Hotel führte.

Der Bahnhof lag sehr günstig, und der Markt war nur wenige Minuten von ihm entfernt. Der Geheimrat lief gern die paar hundert Meter in der klaren, reinen Winterluft.

Als sie das Hotel betraten, klang laute Musik, war das Lachen und Scherzen der fröhlichen Gäste zu vernehmen, daß der alte Herr erstaunt lauschte.

„Was ist denn heute hier los?" fragte er den Hausdiener.

„Maskenball, Herr Geheimrat!"

„Kennen Sie mich denn?" fragte Schweiger erstaunt.

„Nee, aber Sie sind sicher Geheimrat, gelle?"

„Warum denn?"

„Weil Sie so ausschau'n tun!"

„Diesmal hat Sie Ihre Menschenkenntnis nicht betrogen!

*

Geheimrat Schweiger war sehr müde, und er hatte sich sofort auf sein Zimmer begeben.

Aber er konnte nicht schlafen.

Von unten drang die lockende Musik, und alte Erinnerungen wurden in dem einsamen Manne wach.

Er hatte ziemlich jung geheiratet. Lisa war keine Schönheit, sie war die verhätschelte Tochter eines reichen Hauses, aber sie liebte ihn und wurde ihm die beste Kameradin. Immer gab es einen Kampf ums Leben, denn Lisa war zart und empfindlich und neigte zu Erkältungen, die sich bei ihr immer rasch auf die Lunge legten.

Mit aller Behutsamkeit mußte sie gepflegt werden, aber alle Sorgfalt konnte nicht verhindern, daß sie jung starb.

Der Geheimrat blieb dann unvermählt, kannte nur seine Pflicht und wurde einer der besten Aerzte Kölns.

Aber seit der „Hans", diese junge, liebe Pflegerin, mit ihrem ganzen Herzen bei ihm tätig war, da vollzog sich eine Wandlung.

Mit einem Male erwachte die Sehnsucht in dem Manne, noch einmal nach dem Glück zu fassen. Er war sich darüber klar, daß es ein anderes Glück sein würde, als das Glück, das sonst zwei Menschen zusammenführt. Ihr Zusammenleben würde nichts anderes als zwischen Vater und Kind sein. Ja, das wußte er. Und es würde ihm genug sein. Er wollte nur einmal alle Liebe seines Herzen einem Menschen schenken können, ihm die Tage froh und das Leben glücklich machen.

Die Musik lockte. Der „Hans" würde sich jetzt unten im Tanze drehen, würde lachen und fröhlich sein.

War er denn zu alt, um auch mit zu lachen?

Der alte Herr faßte plötzlich einen Entschluß, er wollte noch ein wenig unter den Fröhlichen sein, vielleicht sah er Hansi heute noch?

Er klingelte dem Kellner, der ihm eine Maske verschaffte, und nach wenigen Minuten betrat der Geheimrat den Saal, um sich zunächst ein stilles Plätzchen zu suchen, von wo aus er dem bunten Treiben zuschauen konnte.

*

Während sich Joachim Balder in strahlendster Laune nach dem Wintergarten begab, wo er sich mit der Eiskönigin und vermeintlichen Hansi versprochen hatte, kam die als Sternschnuppe kostümierte Hansi zur Bar, in der Hoffnung, hier Joachim zu treffen.

Auf den hohen Hockern sitzend, erblickte sie die malerischen Kostüme Pieter Glasgoobs und des Sekretärs, die kichernd und eifrig trinkend einer geschäftstüchtigen Bardame dazu verhalfen, ihre Einnahmen zu vergrößern.

Die Gesichtsmasken hatten die beiden Freunde abgelegt, und Hansi erkannte Pieter Glasgoob, der eben dem Sekretär verkündete, daß im „Schwarzen Walfisch" zu Askalon ein Mann drei Tage getrunken hätte.

Hansi sah, daß Pieter bei weitem noch nicht das war, was man im landläufigen Sinne als Abstinenzler bezeichnete.

Aber sie sah im Augenblick über die derzeitige Verfassung des jungen Mannes hinweg. Sicher wußte er, wo Jochen steckte und wie er kostümiert ging. In einer Viertelstunde war Demaskierung, und dann würde Tante Alwine den Freund erkennen.

In diesem Falle war es nicht mehr möglich, ohne nicht den Zorn der Tante herauszubeschwören, mit Jochen zu plaudern. Sie mußte ihn sofort ausfindig machen.

Hansi faßte sich ein Herz und trat an die Bar heran.

„Herr Glasgoob ..." sagte sie bittend.

Pieter drehte sich auf dem hohen Hocker herum und sah mit weinfrohen Augen auf die maskierte Sternschnuppe.

„Wer Du auch immer seist, schöne Maske", begann er mit schwerer Zunge", Du nanntest meinen Namen, womit Du verurteilt bist, sofort einen ausgewachsenen Coktail zu trinken!"

„Ich bin ... bist ... der schönste Schneemann!" stellte sich der Sekretär vor.

„Bitte, ich möchte jetzt nichts trinken, sondern nur wissen, in welcher Maske Ihr Freund, Herr Balder, hier weilt."

„Ah, Sie sind's ... Aphrodite!" sagte Pieter. „Leugnen Sie nicht, ich erkenne Sie an der Stimme!"

Er wandte sich an den Sekretär, der versonnen in sein leeres Glas starrte, und sagte: „Hiob, Schmerzensmann, das ist Aphrodite!"

„Aber bitte, wollen Sie mir nicht sagen ..." begann Hansi wieder.

„Erst einen Coktail müssen Sie trinken!" bestand Pieter.

Verzweifelt entschloß sich Hansi dazu, und nachdem sie das Getränk mit geschlossenen Augen hinuntergeschluckt hatte, sah sie fragend auf den Dichter, der plötzlich tief und schwer nachzudenken schien.

„Nun, Herr Glagoob ...?"

„Hm ..." machte Pieter. „Joachim ... habe glatt vergessen, als was er hier ist. Ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0009

Tierliebe?

Bengt Berg über den Jäger

Der berühmte schwedische Forscher Bengt Berg ergriff dieser Tage im Anschluß an die Uraufführung seines Films „Tiger und Mensch" im Berliner „Haus der Presse" das Wort, um verschiedene Fragen, die letzthin an ihn gestellt worden waren, öffentlich zu beantworten. Man habe ihm, sagte Bengt Berg, vor allem den Vorwurf gemacht, daß er Tiere erlegt habe, obgleich er doch als großer Tierfreund bekannt sei. Berg betonte, daß sich über das, was man Tierfreundschaft nenne, streiten lasse. Für jene Freundschaft, die etwa einen Singvogel in einen engen Käfig sperre oder einen Goldfisch in ein kleines Glas, habe er kein Verständnis. Desgleichen seien die zoologischen Gärten nicht nach seinem Geschmack.

Berg führte dann aus, warum der Jäger ein viel besserer Freund der Tiere sei. Man müsse bedenken, daß die Tiere ja nicht mit Gefühlen belastet seien wie die Menschen, die vor lauter Rührung mitunter dummes Zeug anstellen und sich dann groß als Tierfreunde vorkommen. Auch Jenseitsgedanken haben die Tiere nicht. Berg schieße gern einen Hirsch, wenn er wisse, daß dieses Tier dem Gehege nur Schaden bringe. Der Jäger müsse unweigerlich Wild schießen, um überhaupt das Wild zu erhalten. In dieser Hinsicht sei die Mitmenschheit, die vom Weidwerk nichts wisse, mit Sentiments geladen, die endlich einmal zerstreut werden müßten.

Wer wohnt am höchsten?

„Die Menschen im Beobachtungshaus auf der Zugspitze", denkt der Leser. Und beinahe hätte er recht; denn dieses Observatorium ist in 3000 Meter Höhe über dem Meeresspiegel immerhin die höchste Wohnung des Deutschen Reiches. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß die Beamten der Jungfraubahn zeitweise wenigstens immerhin noch einige hundert Meter höher wohnen. Aber für die rechte Beantwortung der Frage ist auch nicht die Tatsache entscheidend, ob es ein paar Menschen möglich ist, unter Anwendung besonderer Hilfsmittel einige Jahre in außerordentlicher Höhe ausharren zu können. Die höchsten Wohnungen sind dort zu suchen, wo es ganzen Familien und Lebensgemeinschaften möglich war, sich und ihren Nachkommen ein menschenwürdiges Dasein zu sichern.

In Europa ist die Zahl der in überragender Höhe liegenden Ortschaften nicht allzu groß. Immerhin liegt der bekannte Ausflugsort Gurgl im hintersten Oetztal 1937 Meter über dem Meeresspiegel, das Dorf Juf in Graubünden sogar in einer Höhe von 2133 Metern. Wer aber ganze Städte hoch über Wolken und Winden suchen will, der muß nach Südamerika reisen. Im silberreichen Bolivien ist La Paz, der Ausgangspunkt der neuen Kordilleren-Bahn, in 3800 Meter Höhe erbaut und die Bewohner der alten Minenstadt Potosi wohnen in der lustigen Höhe von 3970 Metern. Aber auch die Bürger von Potosi sind noch lange nicht die „Höchstgeborenen" Bewohner Amerikas. Im Nachbarstaat Peru wohnt man im Städtchen Cerro de Pasco sogar 4370 Meter über dem Stillen Ozean und damit ist allerdings der Höhenrekord erreicht.

Auch in Asien gibt es Ortschaften, in denen man hoch über allem Menschlichen wohnen kann. Man muß allerdings bis zu den Hochebenen des Dalai Lama wandern. Er residiert in Tibets geheimnisvoller Hauptstadt Lhasa 3560 Meter hoch, aber einige seiner Mönche wohnen doch noch einige hundert Meter höher im Ort Chigatti, der mit 3620 Meter bis jetzt die höchsten Wohnungen Asiens hat. Auch in Afrika weiß man den Wert der Höhenluft zu schätzen. Besonders die Abessinier lieben die Hochebene; ihre Hauptstadt Addis Abeba liegt 2400 Meter über dem Indischen Ozean, nur 600 Meter niedriger als der Gipfel der Zugspitze. Andere Orte Abessiniens sind sogar der Sonne noch ein wenig näher gerückt.

Das Erstaunliche solcher Feststellungen liegt nicht so sehr darin, daß es möglich war, menschliche Siedlungen in dieser Höhe zu erbauen; viel merkwürdiger ist die Tatsache, daß normale Menschen in so dünner Luft dauernd zu leben vermögen. Weiß man doch, daß beim Bau der schweizerischen Gornergrat-Bahn die Arbeiter alle acht Tage abgelöst werden mußten, da sie längere Zeit in der Höhe von 3000 Metern nicht auszuhalten vermochten. Man muß also annehmen, daß Menschen, die in solcher Höhe zur Welt kommen und dort dauernd leben und arbeiten, unter der Bergkrankheit nicht mehr zu leiden haben, weil sich ihr Organismus ausreichend anzupassen vermochte. s.

Er: „Warum sind eigentlich schöne Frauen immer dumm?"

Sie: „Ja, schön müssen wir sein, damit sich die Männer in uns verlieben — und dumm, damit wir uns in die Männer verlieben können!"

Der Weise und der Bauer

Ein sokratisches Gespräch / Von Margot Boger

Ein alter Weiser ritt über Land. Seine Schüler umgaben ihn wie ein Schwarm Hornissen und stachen mit vieler müßiger Rede auf ihn ein, indessen er die überflüssigen Fragen mit freundlicher Geduld beantwortete. Am Abend wurden sie von einem heftigen Unwetter überrascht und kehrten in einem Bauernhofe ein.

„Große Ehre widerfährt dir!" sagten die Schüler zu dem alten Landmann, der ihnen Obdach bot. „Oeffne Küche und Keller und bewirte uns, wie es seltenen Gästen zukommt!"

Darauf zechten und lärmten sie mit Streiten und Prahlen. Als sich das Gewitter verzogen hatte, stiegen sie zu dem nahen Flusse hinab und trieben auf einem Kahne singend umher.

Der Weise und der Bauer saßen inzwischen vor der Tür des Hauses. Von den regennassen Bäumen fielen vereinzelte große Tropfen. Hin und wieder rauschte es schwer im feuchten Laube.

„Wohl weiß ich die Ehre zu würdigen, daß ich dich, du weisester aller Sterblichen, beherbergen darf!" sagte der alte Bauer. „Aber deine Schüler gefallen mir nicht."

„Warum nicht?" fragte der Weise lachend.

Der Bauer erwiderte: „Wie kommt es, daß du mich mit Achtung behandelst, während deine Schüler wie mit einem unwissenden alten Tölpel mit mir umgehen? Wenn sie nicht meine Gäste wären, so würde ich sie hinauswerfen!"

„Recht hast du", entgegnete der Weise. „Jedoch, verhielte es sich anders, so würden jene nicht als Schüler mit mir durch die Gegend ziehen!"

„Wie soll ich das verstehen?" fragte der Bauer verlegen.

„An ihrem Betragen erkennst du ihre Unwissenheit aller Dinge."

„Ich bin unwissender als sie!" meinte der alte Bauer. „Und dennoch begegnest du mir mit Hochachtung."

„Bist du jemals einem Weisheitslehrer als Schüler nachgelaufen?" fragte der Weise.

„Gewiß nicht!" sagte der Bauer heinahe entrüstet.

„Und wenn es deine Söhne und Enkel täten?"

„Wenn sie es so wie diese da draußen trieben, so würde es mir nicht behagen!"

„Warum nicht?"

„Weil ich meine, daß sie mit Gott und der Pflicht, die er ihnen auf dieser Erde zuerteilte, in jeder Weise ihr Auskommen haben müßten!"

„Recht so!" sagte der Weise. „Damit bekennst du, daß du mit Gott und der Welt dein Auskommen gehabt hast! Und das ist der letzte Schluß aller Erdenweisheit! Jene, die du tadelst, haben dieses Auskommen nicht! Du aber hast es! Und deshalb behandelte ich dich mit Achtung als meinesgleichen. Denn wir sind Brüder vor Gott!"

„Du ehrst mich sehr!" entgegnete der Bauer. „Aber ich bin trotz alledem ein unwissender alter Mann."

„Du trägst alles Wissen, worauf es ankommt, unbewußt in dir! Du brauchst es nicht zu nennen! Man muß es nur denen bewußt machen, die es nicht in sich tragen!"

„Und warum tragen sie es nicht in sich?" forschte der alte Bauer eigensinnig.

„Du fragst viel!" erwiderte der Weise lachend. „Aber recht hast du! Das Gesetz ging ihnen verloren, in dem du lebst."

„Was ist das für ein Gesetz?" fragte der Bauer zaghaft.

„Du lebst im Einklang mit Tag und Nacht, mit Schlaf und Wachen, mit Werden und Vergehen! Du bist in das Gesetz eingefügt. Sie aber machen die Nächte zum Tag und wissen nichts von Gottes Daseinsgesetzen! Du wurzelst darin, sie treiben haltlos umher, wie jetzt lärmend auf dem Fluß. Doch tragen sie nicht allein die Schuld daran, denn ihre Vorfahren und deren Schicksale machten sie zu Treibenden. Deshalb muß man sie lehren, die verlorengegangenen Erkenntnisse wiederzugewinnen! Wenn alle Menschen so sicher lebten wie du, so brauchte es Leute meinesgleichen, die man Weisheitslehrer nennt, nicht zu geben."

„Ich danke dir, daß du bei mir eingekehrt bist", sagte der alte Bauer. „Das Lärmen deiner Schüler ist mir nicht mehr ärgerlich. Ich höre es plötzlich mit einem anderen Klang."

Von da an lauschten sie schweigend in die Nacht. Am anderen Tage schieden sie als Freunde.

Kassierer Durchbrändli

Im Juni des Jahres 1883 verurteilte ein Schweizer Kriminalgericht einen Mann, der eine falsche Banknote ausgegeben hatte, wegen Betruges zu einem Jahr Arbeitshaus. Das ist sicher nichts Ungewöhnliches. Sonderbar jedoch war das Aeußere dieses Falschgeldes; denn die Beschriftung der Banknote lautete:

„Es bezahlt die Bezirks-Narrenkasse in Mirgendsheim dem Vorweiser dieses Kassenscheines Franken hundert am 1. April anno Tobat. Der Direktor Prinz Karneval. Der Kassierer Durchbrändli."

Auf beiden Seiten der Banknote waren jedem noch Narrenfiguren angebracht, so daß es schwer begreiflich ist, wie sich jemand dadurch täuschen lassen konnte.

Jedenfalls hatte dieser Fälscher Humor; denn dort, wo sonst die bekannte Strafandrohung steht, war zu lesen: „Wer Banknoten fälscht, wird mit 15 Jahren Badekur in Nagen bestraft!"

Ein Mann von Witz, wenn auch etwas ernsterer Art, ist der Hersteller einer Banknote gewesen, die im Jahre 1884 in Lemberg vorfindet wurde. Auf deren unterem Teil, wo sonst als Text der auf die Notenfüllung hinzugliche Passus sich befindet, war folgende Inschrift:

„Verzeihung, wenn ich hier nicht die Worte, wie sie im Original zu lesen sind, anbringe. Doch würde mir dies besondere Schwierigkeiten machen, da ich doch nicht alle Sätze in so kleiner Schrift hätte schreiben können. Zum Druck aber fehlt mir der Apparat. Ich bitte deshalb wegen dieser kleinen Unregelmäßigkeit um Verzeihung. Gleichzeitig zeige ich an, daß diese Note einen größeren als sonst üblichen Wert hat, da ich an ihr buchstäblich 50 Stunden gearbeitet habe, weshalb ich auch nicht viel machen kann. Aber drei habe ich doch schon.

12 Uhr, Krakau 1884."

12 Ringe - eine Braut

Das Brautkleid Marie Luises, der Gemahlin Napoleons I., war herrlich anzusehen. In den bisher unbekannten und kulturell wie politisch wichtigen Denkwürdigkeiten, die das Februarheft von Velhagen & Klasings Monatsheften aus dem Nachlaß der Kaiserin veröffentlicht, wird es beschrieben:

„Schuhe von weißem Atlas ohne Absätze, Strümpfe weiße, seidene. Schleppkleid von weißem Patinas, mit Goldplache eingezogen und mit Goldspitzen garniert. Diadem im Kopfhaar, von Brillanten nebst einigen Stämmen Myrten am Kopfe. Das in Locken frisierte Haupthaar hielt ein reicher Brillantenkamm zusammen. Um den entblößten Hals hing das Porträt des erhabenen Bräutigams, durchaus mit Solitärs umfaßt, an einer Schnur sehr großer Brillanten. Die Brust zierte ein fabbares Bukett auserlesener Brillanten mit einigen Myrtenstämmen und der kaiserlich österreichische Damenorden des Sternkreuzes, welcher an einer Schleife von Brillanten befestigt war. Hände und Arme bedeckten weiße Handschuhe, davon aber jener der rechten Hand bei der Einsegnung und bei Anstecken des Eheringes ausgezogen ward."

Mit diesem Ehering hatte es eine sonderliche Bewandtnis. Es gab ihrer zwölf, die sämtlich geweiht wurden und die Marie Luise mit nach Frankreich nahm. Man kannte nämlich in Wien das Fingermaß Napoleons nicht, und so kam der Geheime Kammerzahlmeister, Hofrat Albert von Maner, auf den erleuchteten Gedanken, zwölf Trauringe von verschiedener Größe und mit der gleichen Inschrift herstellen zu lassen.

---

fach vergessen. Denkmaschine plötzlich ausgeschaltet."

„Können Sie mir wenigstens einen Anhaltspunkt geben?"

„Hm . . . Anhaltspunkt! Ganz recht, Anhaltspunkt. Vielleicht hat er sich als Kohlenschaufel verkleidet, der liebe Kerl. Er ist nämlich immer ein bißchen exzentrisch."

„Du lieber Himmel, Sie sind ja betrunken!" sagte Hansi ärgerlich.

„Das dürfen Sie nicht sagen, Aphrodite, nein, das dürfen Sie nicht. Betrunken . . .? Nein! Ich bin . . . ja, was bin ich, Hiob, Schmerzensmann?"

„Bl . . . bl . . . blau, hick . . . von vorn bis hinten!" kicherte der Sekretär, der eine ganze Weile versucht hatte, eine Zigarre in Brand zu stecken.

„Hiob sagt, ich bin blau, hören Sie, Aphrodite! Blau . . . warum blau . . .? Nein, Aphrodite, kommen Sie, wir wollen Hiob gemeinsam verachten! Gewaltig verachten. Warum sagt er auch blau!"

Der Sekretär bekam sentimentale Anwandlungen.

„Niemanden habe ich mehr auf . . . hick . . . dieser Welt", begann er zu schluchzen. „Ich . . . bi . . . bi . . . bin eine arme Waise . . ."

„Blau, Hiob, Schmerzensmann, sagtest Du, nicht weiß!"

„Hick . . . also eine weiße Blume . . . st . . . stimmt nicht . . . eine blaue Waise . . . eine weißblaue . . . Hick . . . Bruderherz, warum tust Du mir das an . . .?"

Hansi griff sich entsetzt an den Kopf und entfloh aus der Gesellschaft der beiden Zechkumpane.

*

Emil erblickte Hansi, als sie aus der Bar heraus wieder in den Saal kam. Klirrend schritt er auf sie zu und bat um einen Tanz, den ihm Hansi seufzend gewährte.

Tante Alwine in ihrem Walkürenkostüm beobachtete die beiden und war außerordentlich zufrieden.

Nach der Demaskierung, dachte sie werde ich Sekt kommen lassen, und Hansi muß einige Gläser voll trinken. Sie wird einen kleinen Schwips kriegen und morgen früh die Vorgänge des heutigen Abends nicht mehr klar im Gedächtnis haben. Dann werde ich ihr erklären, daß sie sich mit Emil verlobt hat, und daß sie nunmehr eine kleine Braut sei, die bald heiraten wird.

*

„Zum Teufel, wo steckt das Weib jetzt?" brummte Steffen Steffen vor sich hin, der plötzlich seine Frau aus den Augen verloren hatte. „Dieser Torero ist mit einem Male auch nicht mehr zu sehen! Aber ich werde die beiden Ehebrecher finden, und dann Gnade ihnen!"

Der Liliputaner kam mit finsterem Gesicht hinter einer Säule des Saales hervor, wo er sich verborgen hatte, um die Eiskönigin zu beobachten. Mit kleinen, grimmigen Schritten begab er sich auf die Suche.

*

Pieter zog singend mit dem Schneemann durch den Saal. Er hatte etwas von einem Sektzelt gehört, das aufzusuchen er um Himmels willen nicht unterlassen wollte.

Sie kamen an dem Tische Tante Alwines vorbei, an dem sie als unwahrscheinliche Walküre dem bunten Treiben zusah.

„Ah, Götterdämmerung!" sagte Pieter. Er hielt an und ging Arm in Arm mit dem Schneemann auf sie zu.

„Wer bist du, Walküre?" begehrte er zu wissen.

Alwine verstand keinen Spaß.

„Lassen Sie mich in Frieden!" sagte sie grob, indem sie die beiden grotesken Gestalten ärgerlich musterte.

„Ho, Schlachtenjungfrau . . . nimm Dich meiner an, denn es ist Dein Amt, Gefallene nach Walhall zu führen. Ich bin ein Gefallener. Mein Name ist Holle. Ich bin in Vertretung meiner Frau hier. Wir haben eine gutgehende Schneefabrik. Das ist hier mein Sohn, der Schneemann!"

„Der . . . hick . . . schönste Schneemann!" fügte der Sekretär hinzu, indem er aus Alwines Glas trank.

„Unverschämtheit!" erboste sich Alwine und riß dem Schneemann das Glas aus der Hand. „Gehen Sie, oder ich rufe den Kellner!"

„Das ist eine gigantische Idee, Walküre, Jungfrau der Schlachten! Rufe den Kellner und bestelle für uns! Komm, Schneemann, laß Dich hier mit nieder! Wir haben eine gastfreundliche Walküre erwischt."

Die beiden setzten sich und begannen aus einer Alwine gehörigen Bonbonniere zu essen.

„Sofort verlassen Sie meinen Tisch!" zischte die aufgebrachte Walküre. „Und diese Pralinen gehören nicht Ihnen! Her damit!"

„Hiob, Schmerzensmann, erhebe Dich!" sagte Pieter. „Wir haben uns getäuscht! Sie ist keine Walküre. Nein, o nein! Sie ist eine Hexe, die um Mitternacht auf dem Scheiterhaufen verbrannt wird!"

Die beiden trinkfreudigen Herren verließen die wutbebende Alwine und stießen auf Hansi, die eben mit dem Ritter Emil daherkam.

„Wir werden Dich befreien, Jungfrau!" verhieß Pieter heldenmütig. „Ich sehe, dieser Ritter hat dich gewaltsam aus der väterlichen Burg entführt. Hinweg, Bube, oder Du sollst die Schärfe meines Schwertes spüren!"

Pieter riß den riesigen Schlüssel aus seinem Gürtel und schlug damit Emil dreimal über den Eisenhelm, dessen Visier sofort zuklappte. Dann faßte er unter Assistenz des Schneemanns Hansi unter, und gemeinsam schleppten sie sie nach dem Sektzelt, während der unglückselige Emil wieder in der Küche auftauchte, wo er flehte, man möge ihm das Visier öffnen.

Der Kochlehrling, der den geizigen und undankbaren Ritter haßte, klopfte eine Viertelstunde lang auf dem Helm herum und gestand schließlich boshaft, daß er das Visier nicht aufbekäme.

*

Im Wintergarten des Hotels, in einer lauschigen, versteckt liegenden Nische fand Joachim die auf ihn wartende Eiskönigin vor.

„Ach, Liebster, endlich kommst Du!" stöhnte sie beseligt.

„Hansi!" rief er freudig erschreckt und wollte sie umfassen.

Sie wich etwa zurück und fragte verblüfft: „Warum sagst Du Hansi zu mir..? Ich heiße doch Mia, und Du nennst mich doch sonst immer: mein kleines Nudelmännchen!"

„Was..?!"

„Aber Archibäldchen, Du süßer Schalk! Gewiß hast Du ein bißchen zuviel getrunken!"

„Wie... was...?" stammelte der junge Mann erschrocken.

„Jawohl, einen kleinen Spitz hast Du, mein Süßer!"

„Einen Augenblick mal!" sagte der entsetzte Joachim. Himmel, das war doch nie im Leben Hansi!

„Komm, küsse mich!" sagte die Eiskönigin voll zärtlicher Hingabe. Ehe sich Joachim versah, hatte ihn die liebeglühende Eiskönigin an sich herangezogen und wollte ihn küssen.

„Habe ich Euch endlich erwischt, Ihr Ehebrecher!" schrillte urplötzlich eine hohe Fistelstimme.

Die Eiskönigin stieß einen Schrei aus und ließ Joachim los, der verdutzt auf den kleinen Liliputaner starrte, der soeben vor der Nische aufgetaucht war.

„Ehrloser, gewissenloser Schurke!" keifte Steffen Steffen. „Hinterhältiges, buhlerisches Weib!"

„Schieße nicht, o Steffen!" flehte die Frau. „Du bist nicht wert, Elende, daß ich mich deinetwegen unglücklich mache!" zischte Steffen. „Was ist denn eigentlich hier los?" fragte Joachim, der sich von seinem ersten Schreck wieder erholt hatte.

„Da fragen Sie auch noch, Sie Schuft, der verheiratete Frauen verführt? Herunter mit der Maske!"

Der kleine, wütende Mann sprang auf einen Stuhl und hatte im nächsten Moment Joachim die Maske vom Gesicht gerissen.

„Ah, Sie!" heulte Steffen auf, nachdem er den jungen Mann erkannt hatte. „Sie... Jetzt wird mir alles klar!"

„Um Gottes willen, wer ist denn das?" kreischte Mia. „Ich kenne den Herrn doch gar nicht!"

„Schlange, lügnerische!" keuchte Steffen außer sich vor Grimm. Forsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0010

Am Dienstag, dem 21. Januar, entriß uns der unerbittliche Tod plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall meinen lieben herzensguten Mann, unseren treusorgenden Papa, unseren unvergeßlichen Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Steiger

Albert Jehne

im 41. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Luise Jehne, geb. Teichert
nebst **Kindern Marianne u. Helmut**
Familie Jehne
Familie Teichert

Halle (Saale), den 24. Januar 1936.
Wilhelmstraße 30

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 25. Januar, 13 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Die Geburt ihres 4. Kindes, einer Tochter, zeigen an

Erwin Freytag u. Frau
Gerda geb. Schlieper

Halle (Saale), den 22. Jan. 1936. Ulestraße 10

Statt Karten

Die Geburt ihres Stammhalters zeigen hocherfreut an

Obering. Hermann Sadony und Frau Charlotte geb. Nietschmann

Halle (Saale), den 23. Januar 1936
z. Zt. Evangelisches Diakonissen-Krankenhaus

Federbetten Bettfedern Daunen Inletts

ausgesucht schöne Qualitäten und im Preise so niedrig!

Oberbetten 19,- 25,- 28,- 32,- 40,- 45,-
Unterbetten 10,50 19,- 24,- 30,- 36,-
Kissen 4,75 6,50 8,50 10,50 13,25 17,-

Bettfedern -,75 1,10 1,80 2,40 3,25 3,75
Gänsefed. m. Daunen 8,50 7,50 6,50 5,50 4,50
Inletts und Drelle nur ausprobierte, federdichte u. farbechte Qualitäten in allen Farben u. Preislagen

Bettfedernfabrik und Bettenhaus
Bruno Paris
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Minuten vom Markt

Radfahrer!
Gummi-Bieder
Neue Preise

Jetzt alte Decken und Schläuche wegwerfen. Sie fahren dann sicherer!

Fahrrad-Decken
Vollgewebe 28x1½ 1.35
Continental, Ballon u. Halbballon, Wulst und Draht . . 2.60
Extra-prima, Ballon u. Halbballon, Wulst und Draht . . 3.00

Luftschläuche
Hochdruck 0.90 0.75 0.60
Ballon u. Halbballon, extra prima 1.00

Sämtliche Gummi-Bereifungen für Fahrräder, Motorräder, Krankenwagen, Kinderwagen usw. sowie alle anderen Fahrrad-Ersatzteile in großer Auswahl im bekannten Spezialgeschäft

Gummi-Bieder
Gr. Steinstr. 81 - Brüderstr. 3

Werbung schafft Arbeit!

Heimgekehrt vom Grabe meines lieben guten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwieger- und Großvaters, unseres herzensguten Bruders, Schwagers und Onkels sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, welche unserem lieben Verstorbenen durch Blumenspenden, Wort und Schrift ihre Anteilnahme bekundeten, unseren herzlichen Dank.
Besonderen Dank Herrn Pastor Lucke für die trostreichen Worte, der Betriebsverwaltung der Wehag und der Belegschaft vom Gaswerk.

Ww. Emma Picht
Kinder und Angehörige.

Dölau, im Januar 1936.

Familien-Anzeigen
gehören in die
MNZ

Der Name Völkischer Beobachter ist zu einem Programm für sich geworden.

Adolf Hitler

DER NATIONALSOZIALIST STEHT ZUR NS.-PRESSE!

VÖLKISCHER BEOBACHTER
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG
DER ANGRIFF
JLLUSTRIERTER BEOBACHTER
DER SA.-MANN • DAS SCHWARZE KORPS
NS.-FUNK • DIE BRENNESSEL

Zuckerkrank?
Vorschriftsmäßige Nährmittel in der
THALYSIA
Halle a. S., Leipziger Str. 73

Neue Gänse-Federn
zum Reißen
Rupf **2.-**
mit Daunen **2.50**
kleine Federn mit Daunen **3.-**
ab 5 Pfd. portofrei per Nachnahme
Füllfertige Bettfedern, Reformunterbetten, Matratzen, Metallbetten, Steppdecken
Bitte verlangen Sie Preisliste
Annahme **aller** Gutscheine
Das Auto mit d. Gänsefedern
Bettenhaus
Willy Ruhnke
Eisleben 54

Bleyle-
Kleider, Anzüge
Pullover, Westen, Hosen usw.
Größte Formen- und Farbenauswahl bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Ganz Halle kauft jetzt
Hasenfleisch billiger

Hasen-Läufchen	1 Pfund	90 ₰
Hasen-Rücken	1 Pfund	100 ₰
Hasen-Keulen	1 Pfund	110 ₰
Hasen-Klein .	1 Pfund	35 ₰
Hühner, geteilt		84 ₰
Enten, geteilt .		98 ₰
Kalbfleisch ohne Knochen	1 Pfund	110 ₰
Zarte Rouladen .		98 ₰
Molkerei-Butter	1 Stck.	74 ₰
Jagdwurst	1 Pfund	88 ₰

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garant. je nach Art der Schuhe
Johannes Closius
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstraße 15
Geiststraße 23
Steinweg 42
L.-Wucher.-Str. 55
Merseburg. Str. 96
Reilstraße 6

Für diese Woche empfehle wieder
besonders gut u. billig
frische Hasen
Rotwild, Gänsefleisch
ferner **Fasanen,** auch gerupft, **Bratgänse, Bratenten, Brathähnchen, Suppenhühner, junge Puten, Rehwild** usw.
Reichert's, Geiststraße 37

Gute **Möbel**
Neue Modelle niedrige Preise
Rennert
Nickel-Hoffmann Str. 5 a. Johannisplatz
Ruf 32512

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 26. Januar (3. S. n. Epiphanias).

Die Kollekte ist bestimmt für das Waisenhaus der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale).

Kürzungen: Abendmahl: (A); Bibelstunde: (B); Kindergottesdienst: (K).

U. L. Frauen: 10 Fritze (Stadtsingechor); 18 Hasse; 11.15 (K) im Reform-Realgymnasium, Hasse; 11.45 (K) in der Kirche, Hasse; 15.30 Neulandkreis im Marthahaus, Sophienstraße (Vortrag von Guida Diehl). Mittwoch 16 Hannabund; 20 Feierstunde am Vorabend der Machtergreifung (Gesang), Hasse. Donnerstag 20 (B) im Vereinshaus, Hasse. — **Kirche im Fliegerhorst** (ehem. Nietlebener Anstaltskirche): 10 Gottesdienst, Standortpfarrer i. N. Hasse. — **St. Ulrich:** 10 Schütz, (A); 20 Singfeier, Finck; 11.30 (K), Kirche, Thiede; 11.30 (K), Martinschule, Schütz. Montag 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Leseabend, Kl. Märkerstraße 1, Schütz. Montag 20, Martinsberg 21, Bibl. Arbeitsgemeinschaft (Jänicke-Kreis): Philipperbrief, Naucke. Freitag 16—18 Missions-Frauenverein, Arbeitsstunde, Kl. Märkerstr. 1, Schütz. — **St. Ulrich-Ost** (Gemeindehaus): 10 Ruhmer; 11.30 (K), Ruhmer. Freitag 20 Zusammenkunft der Jungmädchen, Ruhmer. Sonnabend 20 Zusammenkunft der Jungmänner, Ruhmer. — **St. Moritz:** 10 Keller (Aula der Talamtschule); 11.30 (K), Keller (Aula der Talamtschule); 17 Otto (Sitzungszimmer der Kirche). Montag 20 Kirchenchorprobe, Schmeerstraße 16, H. Dienstag 20 (B), Keller, im Sitzungszimmer. Freitag 20 Mitgliederversammlung d. Frauenhilfe im Glauchaer Gemeindehaus. — **Hospital:** 8.45 Keller. — **Dom** (Reformierte Gemeinde): 10 Wind; 18 Lang. Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang. Donnerstag 20 (B) des Südbezirks in der Torschule, Gabriel. — **Magdalenenkapelle** (Moritzburg): 10 Akademischer Gottesdienst, D. Heinzelmann. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Duda. Sonntag 10 Gabriel; 11.30 (K), Gabriel. Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehaus. Dienstag 18 (B) für den Hannabund, Breitestraße 29; 20 männl. Jugend, Geiststr. 29. Mittwoch 20 Frauenhilfe Laurentius I im Gemeindehaus; 20.15 Bibelarbeit Laurentius II, Breitestraße 29. Freitag 20 Frauenhilfe Laurentius II, Breitestraße 29. — **Stephanus:** 10 Usener; 11.30 (K), Hoppe; 18 Hoppe (A). Montag 20 weibliche Jugend im Gemeindehaus. Dienstag 20 männliche Jugend, Geiststr. 29. Donnerstag 20 (B) Gemeindehaus, Hoppe. Freitag 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus. — **St. Georgen:** 10 Bahldieck; 17 Usener; 11.45 (K) in der Kirche, Usener; 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehaus, Usener; Mittwoch 20 im Gemeindehaus: konfirmierte Mädchen, Usener; Mittwoch 20 im Gemeindehaus: biblischer Arbeitskreis, Hergt; Freitag 20 im Gemeindehaus: Feierstunde „Unser Führer", Thieß. — **Am Gesundbrunnen:** 10 Giseke, 11.30 (K); Montag 20 Mütterabend; Dienstag 20.15 (B). — **Paulus:** 10 Holtz, 11.15 (K), Holtz, 17 Dombrowski; Montag 20 Frauenhilfe; Dienstag 20 (B), Holtz, Donnerstag 20 Männerabend. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne: Mittwoch 20.15 (B), Schroeter. — **Johannes:** 10 Mantey, 18 Gueinzius, 11.30 (K), Mantey, 13 (K), Gueinzius; Donnerstag 18 „Feier der nationalen Erhebung", Schellbach; Dienstag 20 (B(, Lauchstädter Str. 28, Schellbach; Mittwoch 20 (B) im Gemeindehaus, Mantey; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehaus, Gueinzius. — **Luther:** 10 Vikar Oehler, 11.30 (K), Roennele; Montag männliche und weibliche Jugend; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor. — **Leuchtturm:** 11.45 (K), Hoppert; Mittwoch 20 Mütterabend. — **Rosengarten:** Montag 20 Mütterabend. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Hoppert. — **Stadtmission:** 20 Singfeier der Allianzchöre in der Ulrichskirche. Ansprachen P. Kiehne, Ev. Diakonissenhaus, Prediger Wenzel von der Methodisten-Gemeinde Leipzig. Liturg: Prediger Eißner von der Christl. Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche. Leitung der Chöre: P. Finck. Vortragsfolge 10 Pfg.; Montag 20 Uebungsstunde des Posaunenchors, Weidenplan 4; Dienstag 20.15 (B), Weidenplan 4, Finck; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Geiststraße 29; Donnerstag 20.15 Uebungsstunde des Chors, Weidenplan 4; Freitag 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuzfamilienabend, Weidenplan 4. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst, Finck. — **St. Bartholomäus:** 10 Brachmann (A), 11.45 (K), Brachmann, 18 Hellwig; Freitag 20 (B), Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny, 11.15 (K), Dewerzeny; Dienstag 20 (B), Dewerzeny; Donnerstag 20 Kirchenchor. — **St. Briccius:** 9.30 Beichte und heil. (A), Siebert, 10 Stolze, 11.15 (K), Stolze; Montag 20 weibliche Jugend; Dienstag 16.30 Singegruppe der Frauenhilfe; Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20.15 Helfervorbereitung; Freitag 15.30 Mädchenschar, 17 Jungendienst. — **Diemitzer Kirche:** 9.30 Gottesdienst, Herold, 10.30 (K), Herold. — **Klinikkapelle:** 10.30 Gottesdienst, Meyer. — **Franckesche Stiftungen:** 10 großer Hausgottesdienst; jeden Sonnabend 19 Wochenschluß-Andacht.

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K). — **Radeweller Kirche:** 10 Gottesdienst, 11 (K). — **Reideburger Kirche:** 10 Gottesdienst, anschl. (K); Mittwoch 20 (B). — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, 14 (K). — **Böllberger Kirche:** 10.30 Gottesdienst.

Butter-Krause
Tilsiter-Käse
— vollfett 45% Fettgehalt —
¼ Pfd. **25**

Anzeigen in der MNZ sind
Vertreter
die an keiner Tür zurückgewiesen werden

Herrenhüte
Mützen
Militäreffekten
Straßburger Hutlager
Eisbein
Halle (S.), Leipziger Straße 14

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Margaretenstraße 5. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 20 Uhr Evangelisation. Montag 20 Uhr Jugendbund EC. für junge Männer. Mittwoch 20 Uhr Jugendbund EC. für junge Mädchen. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Methodisten-Kirche, Königstraße 94, Eingang Waisenhaus-Apotheke (Aktusgebäude). Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pred. Trommer. 11.15 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch ab 20 Uhr Bibelstunde.

Freie christliche Brüdergemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, Evangelist Henkelbach; 11.15 Uhr Kinderstunde; 16.30 Uhr Vortrag über das Thema: „Jesus von Nazareth geht vorüber", Evangelist Henkelbach. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche (Johannesgemeinschaft), Flottwellstraße 29. Sonntag, 20 Uhr: Beteiligung an der Singfeier der Allianzchöre in der Ulrichkirche. Die Gemeinschaftsstunde in der Flottwellstraße fällt daher aus.

Gemeinde gläubig getaufter Christen, Ludwig-Wucherer-Straße 39. Sonntag 9.30 Uhr G., Gritzki; 11 Uhr K. u. Bibelkl.; 16.30 Uhr G., Gritzki. Mittwoch 20 Uhr B.- u. Gebetstunde. Weingärtenschule, Böllbergerweg: Sonntag 11 Uhr K.

Gemeinschaft innerhalb der Evang. Kirche (Blättermission), Dryanderstr. 34. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule; 15 Uhr EC.-Jugendbund; 20 Uhr Beteiligung am Allianzsingen (Ulrichskirche). Mittwoch 15 Uhr Mädchen-, 16 Uhr Knabenstunde. Freitag 20 Uhr Bibelstunde.

Ammendorf

Amtl. Bekanntmachung

Der Plan über die Verteilung der Jagdpachtgelder für das Pachtjahr 1935/36 aus der Jagdnutzung der gemeinschaftlichen Jagdbezirke einschließlich der anderen Jagdbezirken zugewiesenen Trennstücke liegt vom 25. Januar 1936 ab 2 Wochen im Rathause — Zimmer Nr. 23 — zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Einsprüche gegen diesen Verteilungsplan sind binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist beim unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Ammendorf, den 22. Januar 1936.

Der Bürgermeister
als Jagdvorsteher.
Sonnenberg.

Kunden am Vormittag?
Sehr einfach, die MNZ ist doch
Morgenzeitung!

Köstlich schmeckt der Fisch
nach unseren Kochbüchern zubereitet!

Kochbücher erhalten Sie in der

Für lebendfrische Ware bürgt der Name

Seelachs o. Kopf Pfd. 25 ₰	**Seelachsfilet** . . . Pfd. 38 ₰
Kabeljau o Kopf Pfd. 30 ₰	**Kabeljaufilet** . . Pfd. 42 ₰
Goldbarsch o. K. Pfd. 35 ₰	**Goldbarschfilet** Pfd. 57 ₰
Grüne Heringe . Pfd. 23 ₰ begehrte Mittelgröße	**Schellfisch** o. K. Pfd. 60 ₰
Fischgehacktes . Pfd. 45 ₰	**Austernfischkotel,** Pfd. 70 ₰ schneeweiß ohne Gräten

Karbonaden v. Seelachs Pfd. 0,35, v. Kabeljau Pfd. 0,40

Räucherwaren täglich frisch eintreffend, größte Auswahl

Fischkonserven und Marinaden, 79 Sorten in 169 Packungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0011

Keine Preissteigerungen

Mehrkosten der Fracht-Tariferhöhung trägt der Lieferant

Am 20. Januar 1936 ist die Erhöhung der Eisenbahngütertarife in Kraft getreten und dadurch in breiten Volksschichten Besorgnis entstanden, daß die Folge dieser Tatsache eine allgemeine Preissteigerung sein würde. Die nationalsozialistische Reichsregierung hat wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß, solange die Wirtschaftskrise anhält, weder Preissteigerungen noch Lohnerhöhungen zugelassen werden können. Das Hauptziel nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik muß die allgemeine Gesundung unserer inneren Wirtschaft, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Festigung der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse durch Ausdehnung und Sicherung der Verbindungen unserer Wirtschaft zum Auslande sein. Soll dieses Ziel erreicht werden, so muß alles vermieden werden, was die wirtschaftliche Entwicklung im Innern uns nach außen hemmt. Darum muß die Regierung alle preissteigernden Tendenzen von vornherein im Keime ersticken. Diesem Erfordernis trägt, wie wir bereits gestern meldeten, eine Verordnung gegen Preissteigerungen aus Anlaß der Erhöhung von Eisenbahntarifen Rechnung, die soeben mit sofortiger Wirkung verkündet worden ist.

Keine Aenderung der Bedingungen

Mit dieser Verordnung ist es bei Androhung von Strafe verboten, die Preise infolge der höheren Beförderungskosten zu erhöhen. Und zwar ist ein Verstoß gegen die Verordnung der Reichsregierung nicht nur bei einer einfachen Preissteigerung gegeben, sondern auch dann, wenn der Verkäufer die Bewertung der Ware mit Hilfe einer Veränderung der Geschäftsbedingungen zum Nachteil des Käufers verändert. Es ist also nicht möglich, daß der Verkäufer die Preisverordnung dadurch zu umgehen sucht, daß er die Zahlungs- und Lieferungsbedingungen im Verhältnis zur Vermehrung der Beförderungskosten abändert. Die Preisüberwachungsstellen werden mit allen Mitteln solche Umgehungsmanöver zu verhindern wissen. Sie werden darum überall dort, wo sich Preissteigerungen bemerkbar machen, untersuchen, ob die dafür angegebenen Gründe anzuerkennen sind oder ob sie nur einen Ausgleich für die erhöhten Beförderungskosten verschleiern.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß heute der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik Pg. Bernhard Köhler um 18.40 Uhr über den Deutschlandsender über das Thema: „Wirtschaftsbelebung und Lebenshaltung" sprechen wird.

Vorsorge gegen jede Verteuerung

Das Verantwortungsgefühl der Regierungsstellen besonders gegenüber der großen Schicht der Verbraucher hat nicht nur die neue Verordnung entstehen lassen, sondern wird auch für ihre peinlichste Anwendung sorgen. Dabei wird man nicht nur das einfache Geschäft zwischen Käufer und Abnehmer, sondern auch alle Gebiete des geschäftlichen Verkehrs beobachten, ob irgendwo eine unerwünschte oder unerlaubte Abwälzung der Kosten auf den Abnehmer vorgenommen wird. Es ist eine bekannte Tatsache, daß solche Kosten schließlich beim letzten Abnehmer zu landen pflegen. Das führt dann wieder zu einer entsprechenden Erhöhung der Lebenshaltungskosten für den einzelnen und für alle. Der nationalsozialistische Staat wird aber eine solche Entwicklung zu verhindern wissen. Er wird auch nicht zulassen, daß beispielsweise die Mieten gesteigert werden, weil die Tarife für die Herbeischaffung des Brennmaterials für die Zentralheizung erhöht worden sind. Jede Uebertragung der Kostenvermehrung von einer Stufe auf die andere, also von der Erzeugungswirtschaft über den Handel zum Verbraucher, auf den sich dann alle Aufschläge summieren, ist im nationalsozialistischen Staat unzulässig und strafbar.

Anwendung der Verordnung

Die Reichsregierung hat mit der Verordnung gegen die Preissteigerung dafür gesorgt und erwartet, daß jede Wirtschaftsstufe die Mehrkosten für die Beförderung der Ware zur nächsten Stufe aus ihrer Verdienstspanne trägt, und daß der letzte Verbraucher davon frei bleibt. Darum müssen auch die kartellgebundenen Preise bei allen Gütern und Leistungen so bemessen werden, daß der Abnehmer nicht plötzlich einen höheren Einstandspreis zahlen muß. Ueberall dort, wo beispielsweise „frei Haus" oder „frei Empfangsort" geliefert wurde, dürfen also die Versendungsmehrkosten aus der Tariferhöhung nicht auf den Abnehmer abgewälzt werden. Der Lieferer muß grundsätzlich diese Erhöhung selbst tragen. Ebenso darf bei einer Preisberechnung mit sogenannter Frachtbasis die Fracht nur in der bisherigen Höhe gerechnet werden, während bei einer Lieferung „ab Werk" der Preis um soviel herabgesetzt werden muß, wieviel die Frachtmehrkosten ausmachen; das heißt also mit anderen Worten, daß grundsätzlich der Einstandspreis des Abnehmers in keinem Falle durch die Tariferhöhungen irgendwie verändert werden darf. Damit ist rechtzeitige Vorsorge getroffen, daß durch die Erhöhung der Eisenbahngütertarife keine allgemeine Warenverteuerung eintreten kann.

Auslandsmeldungen

Sowjetrußland beschränkt die Ausfuhr. Das Kommissariat für den Außenhandel veröffentlicht heute ins einzelne gehende Anweisungen über die Beschränkung der Ausfuhr aus der Sowjetunion nach solchen Ländern, die Devisenrestriktionen eingeführt haben. Es wurde festgesetzt, daß die Ausfuhr sowjetrussischer Waren nach Deutschland nur dann gestattet werden würde, wenn die Zahlungen in englischen Pfunden, Dollars, französischen Franken, Gulden, Schweizer Franken oder in frei verfügbarer Reichsmark geleistet werden.

Erhöhung der Biersteuer in der Schweiz. Der Schweizerische Nationalrat nahm nach mehrfachen Abstimmungen eine Erhöhung der Getränkesteuer auf Bier von 4 auf 6 Rappen (= Centimes) je Liter, Flasche oder Krug an. Die Anträge, diese Steuer bis auf 15 bzw. 19 Rappen zu erhöhen, wurden in der Abstimmung verworfen.

Wirtschaftliche Rundschau

Treibstofftagung in Magdeburg. In Magdeburg findet zur Zeit eine Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft e. V. statt, die mit verschiedenen fachlichen Vorträgen — u. a. spricht Prof. Dr. H. Steinbrecher, Freiberg i. Sa., über „Die deutsche Mineralölgewinnung aus Braunkohle" — ausgefüllt ist.

Neue unverzinsliche Reichsschatzanweisungen. Die durch die Flüssigkeit des Geldmarktes bedingte starke Nachfrage nach erstklassigen mittelfristigen Anlagen führte zum Ausverkauf der bisher zur Verfügung gestellten unverzinslichen Reichsschatzanweisungen per 15. November 1937. Infolgedessen wurde die Begebung einer neuen Serie per 15. Dezember 1937 zu einem unveränderten Diskontsatz von 3¾ v. H. erforderlich.

Reichstagung der Handelsvertreter der Fachuntergruppe Papierverarbeitung. Am 25. Januar findet in Erfurt die erste Reichstagung der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler, Fachuntergruppe Papierverarbeitung, statt, auf der neben engeren Standesfragen vor allem das Verhältnis zu den vertretenen Firmen und zu den Einkaufsgenossenschaften behandelt werden soll. Für die künftige fachliche Arbeit sollen Richtlinien geschaffen werden, die die Behandlung der Vertragsverhältnisse zu den vertretenen Firmen regeln.

Prof. Dr. Most im Binnenschiffahrtsausschuß der Internationalen Handelskammer. Der Präsident der Internationalen Handelskammer in Paris hat dem Hauptgeschäftsführer der Duisburger Industrie- und Handelskammer, Prof. Dr. Otto Most, den durch den Tod von Sir John Sandeman Allen freigewordenen Vorsitz im Ständigen Binnenschiffahrtsausschuß der Internationalen Handelskammer angetragen. Die Berufung wurde angenommen.

Aufruf der letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher. Der Stand der Durchführungsarbeiten bei der Ausstellung der Arbeitsbücher ermöglicht es, nunmehr auch die letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher aufzurufen. Dies ist durch eine dritte Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Februar 1936 geschehen. Zu dieser dritten Gruppe gehören folgende Betriebsgruppen: 1. Holz- und Schnitzstoffgewerbe, 2. Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, 3. Verkehrswesen, 4. Oeffentlicher Dienst und private Dienstleistungen (ohne die häuslichen Dienste). Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwilligst Auskunft.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die 2. Verordnung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 17. Januar 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 24) sich lediglich auf diejenigen Betriebsgruppen bezieht, die in der 1. Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt vom 18. Mai 1935 genannt sind. Die Verordnung des Reichsarbeitsministers gilt demnach noch nicht für die jetzt aufgerufenen Betriebsgruppen.

Bekanntmachung über das Statistische Warenverzeichnis. In der nächsten Nummer des Reichsministerialblatts wird eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers über das Statistische Warenverzeichnis veröffentlicht werden. Die neue Bekanntmachung enthält eine größere Anzahl Aenderungen von statistischen Nummern, sowie einige Aenderungen des dem Statistischen Warenverzeichnis beigefügten und für die handelsstatistische Anschreibungen maßgebenden Verzeichnisses der Länder der Herstellung und der Bestimmung der Waren. Die durch die Bekanntmachung eintretenden Aenderungen statistischer Nummern sind im wesentlichen durch die in den letzten Monaten ergangenen Verordnungen über Zolländerungen bedingt und bezwecken eine möglichst weitgehende Anpassung der Begriffsbestimmungen der statistischen Nummern an die entsprechenden zolltariflichen Bestimmungen.

Unternehmungen

Friedrich & Lincke, Leipzig. Das Leinen- und Wäschehaus Friedrich & Lincke in Leipzig, das im vorigen Jahr in Zahlungsschwierigkeiten geriet, ist in den Besitz des Kaufmanns Erich Thiel, Mitinhaber der Wäsche- und Ausstattungsfirma C. W. Thiel in Dresden, übergegangen und wird unter dem bisherigen Namen Friedrich & Lincke fortgeführt. Der Tag der Wiedereröffnung steht noch nicht fest. Wie wir hören, wird die vereinbarte Vergleichsquote von 35 v. H. infolge des Besitzwechsels eine beträchtliche Erhöhung erfahren.

HV Radeberger Exportbierbrauerei AG, Radeberg. In der oHV wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1934/35 mit 11 (12) v. H. Dividende einstimmig genehmigt. An Stelle der aus dem Aufsichtsrat Ausscheidenden, Rechtsanwalt Dr. Paul Elb, Berlin, und Major a. D. Moritz Groß, Dresden, wurden Direktor Hesse-Canozzi (Kötitzer Ledertuch) und Direktor Hugo Zinßer (Dresdner Bank), Berlin, neugewählt.

Deutsch-polnische Wirtschaftsbesprechungen

Erleichterungen für Februar

In den Tagen vom 16. bis 22. Januar 1936 fand in Warschau eine gemeinsame Sitzung des deutschen und des polnischen Regierungsausschusses statt, deren Aufgabe es ist, den Warenverkehr zwischen beiden Ländern auf Grund des Wirtschaftsvertrages vom 4. November 1935 ständig zu überwachen und richtungweisend für den Handelsverkehr zu wirken.

Als Ergebnis der Besprechungen, die in einer Atmosphäre freundschaftlicher Zusammenarbeit stattfanden und eine für beide Länder vorteilhafte Regelung der Aus- und Einfuhr zum Ziele hatten, wurde vor allem in der Frage der Regelung des beiderseitigen Warenverkehrs für den Monat Februar 1936 eine Verständigung herbeigeführt.

Mit Rücksicht darauf, daß die Ausfuhr einiger landwirtschaftlicher Waren aus Polen aus Saisongründen sehr bedeutend war, die deutsche Einfuhr nach Polen und der Freien Stadt Danzig, die — wie bekannt — an dem Novemberabkommen beteiligt ist, dagegen bisher die ursprünglich festgesetzte Höhe nicht erreicht hat, haben die Regierungsausschüsse beschlossen, den polnischen Ausfuhrplan für den Monat Februar 1936 bedeutend herabzusetzen.

Börsen und Märkte

vom 23. Januar

Berliner Effektenbörse: Renten still

Nachdem sich schon in diesen Tagen ein gewisses Entlastungsbedürfnis des berufsmäßigen Börsenhandels gezeigt hatte, wurden im Hinblick auf die Zurückhaltung des Publikums weitere Glattstellungen vorgenommen, die zu einer Abschwächung des Kursniveaus an den Aktienmärkten führten. Renten lagen sehr still. Altbesitz ermäßigten sich um 5, Umschuldungsanleihe um 15 Pfg. Der Privatdiskontsatz unverändert 3 v. H. Der Dollar wurde amtlich mit 2,478, das Pfund mit 12,30 festgesetzt.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Schwach.

Die Börse eröffnete in schwacher Haltung. Größere Abgabeneigung drückte das Kursniveau, wobei die Umsatztätigkeit ziemlich rege war. Am Rentenmarkt lagen Reichs- und Staatsanleihen still. Sächs. Landeskultur plus 0,25 v. H., Reichsaltbesitz notierte 109,62 nach 109,8.

Berliner Produktenbörse

Berliner Getreidegroßmarkt unverändert.

Berliner Eiernotierungen

Berliner Eierpreise unverändert. — Tendenz: fest. Wetter: schön.

Berliner Kartoffelnotierungen

Amtliche Berliner Kartoffelnotierungen unverändert.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 49,75. — **Original-Hüttenaluminium**, 98—99 v. H., in Blöcken 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148. — **Banka-, Straits-, Australzinn** in Verkäuferswahl 269. **Feinsilber** (1 Kilogr.) 37,25—40,25.

Terminmarkt. Kupfer. Januar 44 nom. B.; 44 G. Februar 44 nom. B.; 44 G. März 44 nom. B.; 44 G. April 44,75 G. Mai 45,5 G. Juni 46 G. Tendenz: stetig. — **Blei.** Januar 19,25 nom. B.; 19,25 G. Februar 19,25 nom. B.; 19,25 G. März 19,25 nom. B.; 19,25 G. April 19,5 G. Mai 19,75 G. Juni 20 G. Tendenz: stetig. — **Zink.** Januar 18,75 nom. B.; 18,75 G. Februar 18,75 nom. B.; 18,75 G. März 18,75 nom. B.; 18,75 G. April 19 G. Mai 19,25 G. Juni 19,5 G. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburger Zuckernotierungen. **Gemahl. Melis** per Januar 31,52½ und 31,62½. Rohzucker — Melasse bei Februar 3,06. Tendenz: ruhig. Wetter: naßkalt, regnerisch.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert. Tendenz: ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 180 (darunter Ochsen 19, Bullen 15, Kühe 136, Färsen 10), Kälber 520, Schafe 197, Schweine 831, zusammen: 1728 Tiere; außerdem Schafe 67, Schweine 7. — **Geschäftsgang:** Rinder langsam, Kälber langsam, Schafe belanglos, Schweine zugeteilt. — **Ueberstand:** Rinder 39 (davon Ochsen 1, Bullen 1, Kühe 37), Schafe 79. — **Preise:** Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, alles gestrichen. — Kälber: 2. 60—65, 3. 52 bis 58, 4. 45—50, 5. 38—44. — Lämmer, Hammel, Schafe, alles gestrichen. — Schweine: 1. 56, 2. 56, 3. 54, 4. 52, 5. 50.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 84 (Ochsen 5, Kühe 79), Auslandsrinder 250, Kälber 511, direkt 1, Schafe 342, direkt 3, Schweine 133, direkt 6. — **Marktverlauf:** Kälber schlecht. — **Ueberstand:** Rinde 71, Schafe 298. — **Preise:** Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe belanglos. — Kälber: 2. 52—58, 3. 42—50, 4. 37—40. — Schweine belanglos.

Berliner Börse

vom 23. Januar 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	23. 1.	22. 1.
Gr. 1. Durchschnittskurs	108,40	108,40

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	23. 1.	22. 1.
Anl. Ausl. Dt. Reich	109,50	109,80
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	97,62	97,50
5½% Intern. (Young)	103,12	102,75
4½% Dt. Rb. Sch. 35	98,87	98,80
4½% Dt.Reichspost 34, I.	99,12	99,90
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	93,50	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	23. 1.	22. 1.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,75	94,75
4½% do. Ldsbk. 1+2	94,25	94,25
4½% do. do. 30 1+2	94,75	94,75
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	93,62	93,75

Land- und Stadtschaften

	23. 1.	22. 1.
4½% Prv.Sächs. ld. Gold	94,25	90,87
4½% do. 1+2	94,12	90,62
5½% do. Liqu.	101,75	102,00
4½% Pr.Ztrstadt 3, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u.Erw.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	23. 1.	22. 1.
4½% Meining.Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr.Hyp. 3+9	95,25	95,25
4½% Pr.Ctrbodhyp. 1924	95,25	95,30
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,25	95,25

Bank-Aktien

	23. 1.	22. 1.
Allg. Dt. Creditanstalt	71,00	71,50
Commerz- u. Privatbk.	87,00	87,12
Dt. Bk. u. Diskontoges.	85,50	86,00
Dresdener Bank	86,00	86,75
Hall. Bankverein	72,75	72,87
Meininger Hyp.	96,12	96,50
Reichsbank	184,25	185,00

Verkehrswerte

	23. 1.	22. 1.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	121,50	121,62
Halle-Hettstedt	77,00	77,87
Hamburg-Paket	15,12	15,25
Hamburg-Süd	—	—
Norddeutscher Lloyd	16,50	16,75

Industrie-Aktien

	23. 1.	22. 1.
A. E. G.	35,62	36,62
Ammendorf Papier	80,50	81,50
Anhalter Kohle	85,50	86,50
Buderus Eisen	95,75	96,50
Charl. Wasser	110,00	110,50
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	163,37	164,50
Daimler-Benz	96,50	97,00
Deutsche Conti-Gas	120,00	121,25
do. Erdöl	108,00	108,62
Elektra-Dresden	—	112,50
J.G. Farben	150,12	151,25
Glauziger Zucker	137,75	137,75
Halle Maschinen	99,62	101,00
Hildebrand Mühle	—	—
Ilse Bergbau	158,00	158,00
Kahla Porzellan	25,25	25,25
Kali Aschersleben	127,00	—
Klöcknerwerke	82,62	84,00
Leipzig Riebeck	86,00	85,75
Lindner Ammendorf	112,50	113,75
Mansfeld Berg	125,50	126,00
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	218,00	219,25
do. Stahl	109,00	109,00
Riebeck Montan	103,00	103,25
Rositz Zucker	88,50	—
Salzdetfurth	187,50	187.25
Sangerhausen	109,75	—
Siemens-Halske	172,00	173,00
Thür. Gasges. Leipzig	130,00	—
Wandererwerke	146,50	147,50
Werschen-Weißenfelser	86,00	86,25
Zeitzer Maschinenfabrik	—	108,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	23. 1.	22. 1.
Altenburger Landkraft	—	—
Chromo Nahork	76,25	76,25
Dommitzsch Ton	132,00	132,00
Glauziger Zucker	136,00	—
Gohliser Bier	—	—
Hohburger Quarz	109,00	109,00
Körbisdorfer Zucker	50,00	50,00
KraftwerkSachsen-Thür.	99,00	99,00
Kraftwerk Thüringen	145,00	145,00
Leipz. Baumwollspinn.	111,00	111,00
Leipz. Brauerei Riebeck	85,00	84,50
Leipz. Kammgarn-Sp.	86,00	86,00
Leipziger Landkraft	107,25	107,25
Leipz. Malz Schkeuditz	—	—
Leipz. Spitzen Barth.	40,00	39,00
Leipziger Trikotagen	106,00	107,00
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	125,00	125,75
Preblitzer Braunkohle	130,00	131,—
Reudener Ziegel	55,00	55,00
Riquet u. Co.	89,75	89,75
Rositzer Zucker	88,50	88,50
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	134,50	133,50
Seidel u. Naumann	107,50	107,50
Stöhr u. Co.	108,00	108,50
Thür. Elekt. u. Gasw.	139,00	139,00
Thür. Gasges.	129,25	130,00
Wezel u. Naumann	8,00	8,00
Zuckerraff. Halle	—	88,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	23. 1.	22. 1.
Akt.-Malzf. Könnern	—	—
Halle-Hettst. Eisenbahn	77,00	76,00
Hallische Malzfabr.	144,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	80,50	—
Lindner, Gottfried	112,50	—
Riebeck Montan	103,00	103,00
Stadtmühle Alsleben	—	—

Banken

	23. 1.	22. 1.
G. u. Hdbk. Halle	75,75	75,75
Ldkrd. Bk. Halle	75,25	75,25
Zörbiger Bk.	67,00	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,585	12,615
Argentinien	0,678	0,682
Belgien	41,96	42,04
Brasilien	0,138	0,140
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,474	2,478
Dänemark	54,87	54,97
Danzig	46,80	46,90
England	12,285	12,315
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,415	5,425
Frankreich	16,375	16,415
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,53	168,87
Island	55,10	55,22
Italien	19,85	19,89
Japan	0,718	0,720
Jugoslawien	5,654	5,666
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,70	41,78
Norwegen	61,69	61,81
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11 15	11,17
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,35	63,47
Schweiz	80,72	80,88
Spanien	33,93	33,99
Tschechoslowakei	10,28	10,30
Türkei	1,977	1,981
Uruguay	1,219	1,221
Ver. St. von Amerika	2,476	2,480

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0012

Papierkrieg – nicht verwünscht

Bei einem Besuch in Naumburg die Arbeit des WHW von oben gesehen

An der Vorderseite des geschlossenen Vierecks des Naumburger Marktplatzes gegenüber dem Rathaus steht mit seiner schmalen Vorderseite, eingeklemmt in die lange Front der Geschäftshäuser, dem flüchtigen Beschauer kaum ins Auge fallend, ein altes Patrizierhaus. Ueber zwei Stockwerken ragt, die Nachbarhäuser übersteigend, ein riesiges Dach steil aufwärts. Es ist das Haus, das die Verwaltung einer der wichtigsten Organisationen unserer Zeit, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerks des Gaues Halle-Merseburg beherbergt.

Ehemals Stadtbücherei

Die Entwicklung der Gaugeschäftsstelle der NSV in Naumburg war ähnlich der aller Parteidienststellen und -organisationen nach der Machtübernahme. Angefangen wurde in einem kleinen Zimmer mit einer Kiste als Schreibtisch. Bald reichte der Raum nicht mehr aus. Nach kurzem Aufenthalt im Grundstück Markt 12 hat dann die Gauamtsleitung der NSV ihr Quartier in diesem Hause bezogen, das früher die Stadtbücherei enthielt.

Bei einem Gang durch das Haus kommt zuerst der Gedanke, ja schön aufzupassen, damit man auch wieder herausfindet aus diesem Labyrint. Denn wie alle alten Häuser ist auch dieses durch mehrere Anbauten auf der Rückseite reichlich verbaut. Es gibt dennoch mit seinen 24 Räumen (Erd- und Obergeschosse nicht einbegriffen) Platz für 60 Menschen, die in der Geschäftsstelle beschäftigt sind. Doch in allen Räumen herrscht beängstigende Fülle und wo man auch hinschaut, überall lagern riesige Stöße Papier. Und der Begleiter sagt: „Wir hier in der Zentrale kennen nur den Papierkrieg. Verkehr mit den Menschen draußen, denen wir durch unsere Arbeit helfen, haben wir nicht; denn das ist die Arbeit der Kreise und Ortsgruppen." Und doch haftet diesem Papierkrieg kein Makel an. Bei dem riesigen Umfang der Arbeit ist Zentralisierung nicht nur stofflich, sondern auch finanziell bedingt. Die Berge von Drucksachen (Fragebogen, Listen, Formulare) haben dann neben der Einheitlichkeit durch zentrale Bestellung den Vorzug der Billigkeit.

Organisation nur Mittel zum Zweck

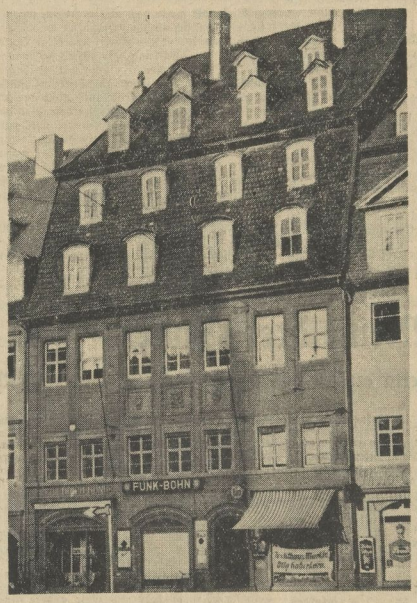
Doch mit den Drucksachen ist der Papierkrieg nicht erschöpft. In langen Reihen stehen in jedem der Büroräume die Akten aufgestapelt. Die straffe Organisation — gleich Feldzugsplänen hängen Karten und Tafeln gute Uebersicht gebend an den Wänden — bewahrt vor einem Erliegen in diesem Papierkrieg, der hier einmal nicht verwünscht wird, da er von den Menschen, die ihn führen, wohl beherrscht wird.

Doch was wäre die schönste Zentralstelle ohne das lebendige Werk und die mit Liebe ausgeführte Kleinarbeit. Wir entnehmen den Aufzeichnungen des Organisationsamtes der Gaugeschäftsstelle, daß im Gau Halle-Merseburg über 45 000 Menschen freiwillig und ohne Entgelt fast täglich Dienst für das WHW verrichten. Verschwindend klein ist dagegen die Zahl von 220 hauptamtlich Angestellten, wobei auch alle die mitgerechnet sind, die wöchentliche Entschädigung erhalten. Nur 80 sind festbesoldet.

Wir machen eine Straßensammlung

Wie läuft nun eigentlich der Organisationsapparat? — Eine Straßensammlung steht bevor! Von der Reichsleitung Berlin kommt viele Wochen vorher die Ankündigung. Der Gau setzt sich mit den Kreis- und Ortsbeauftragten in Verbindung. Von diesen wird die Fühlung innerhalb der einzelnen Orte mit den Organisationen und Verbänden aufgenommen, die Träger der Sammelaktion sein sollen. Gleichzeitig wird der Bedarf an Abzeichen festgestellt und rücklaufend sammeln sich dann die Bestellungen in der Zentrale. Bei den Gaustraßensammlungen wurde übrigens von der Reichsleitung die Zahl der Abzeichen für jeden Gau nach den Erfahrungen des Vorjahres bestimmt. Damit erklärt es sich, da die Gebefreudigkeit allgemein wächst, daß bei den letzten Gaustraßensammlungen schon in der Mittagsstunde alle Abzeichen restlos verkauft waren.

Eine der Hauptaufgaben der Gaugeschäftsstelle ist die den Bedürfnissen entsprechende Verteilung des Aufkommens. Durch Bevölkerungsdichte, Charakter der Landschaft, Ausdehnung der Industrie und dergleichen bedingt, ist die Zahl der Unterstützungsbedürftigen in den einzelnen Kreisen ganz verschieden (während in den Kreisen Halle und Weißenfels die Zahlen ungünstig liegen, gilt Wittenberg als einer der besten Kreise). Hier greift der Gau regelnd ein. Beim Bargeldaufkommen ist dies sehr einfach, da grundsätzlich alles Geld erst nach Naumburg geht und von hier verteilt wird. Bei den Sachspenden ist die Verteilung schon schwieriger. Zum Beispiel das in den verschiedenen Gegenden sehr unterschiedliche Opfer der Deutschen Jägerschaft, das im Ganzen gesehen in diesem Jahr sehr gut ausfiel. Dagegen entsprach das Bauernopfer nicht ganz den Erwartungen. — Die Pfundspenden und Sachspenden des Handels und Handwerks sind sehr befriedigend ausgefallen.



In bezug auf die weitergehende Verteilungsregelung hat sich Gau Halle-Merseburg erneut ein Verdienst erworben. Er gab die Anregung, zwischen den Gauen die Sachspenden nach Bedarf auszutauschen. So haben wir bereits 12 000 Zentner Getreide an den Gau Düsseldorf abgegeben, dafür aber 80 000 Zentner Kartoffeln aus der Kurmark (dem größten Kartoffellieferanten), Pommern und Osthannover erhalten.

Stellt man für die beiden ersten Monate des dritten Winterhilfswerks sämtliche Geldeinnahmen und besonders die Sachspenden in Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres, so kommt man zu dem überaus erfreulichen Ergebnis einer Steigerung des Gesamtaufkommens um 66 Prozent. Das ist eine Leistung, auf die die gesamte Bevölkerung unseres Gaues mit Recht stolz sein kann. Ihre Erklärung findet sie in der Hauptsache wohl darin, daß wieder viele Volksgenossen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten.

Einige Zahlenbeispiele seien hier angeführt. Die Zahlen in Klammern geben jeweils den entsprechenden Wert des Vorjahres an. Vier Reichsstraßensammlungen: 1. 42 619,56 (42 817,33) RM. 2. 56 349,83 (56 147,—) RM. 3. 62 222,41 (41 070,29) RM. 4. 56 598,99 (30 510,87) RM. — Eintopfsammlungen: Oktober 1935 109 850,29 (104 344,11) RM., November: 111 254,58 (105 935,33) RM., Dezember: 107 444,80 (106 702,77) RM. — Pfundspende: Oktober 1935 239 196 (—) Pfund, November 354 145 (207 757) Pfund. Hieraus ergibt sich eine deutliche Zunahme. Jedoch das Hauptverdienst an der gewaltigen Steigerung des Gesamtaufkommens hat die Gebefreudigkeit bei den Sachspenden.

Arbeit der NSV geht weiter

Obwohl in diesen Monaten naturgemäß die Hauptarbeitskraft dem Winterhilfswerk gewidmet wird, geht die Arbeit der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt unterbrechungslos weiter. Unaufhörlich wird der Ausbau der Organisation vorwärts getragen, um dem Endziel näherzukommen, durch die NSV auch den letzten Bedürftigen zu betreuen. Besonders widmet man sich jetzt einer noch verhältnismäßig jungen Einrichtung, der NS-Schwesternschaft, die, hervorgegangen aus den „Braunen Schwestern", seit Mitte 1934 besteht. Die nächste Winterhilfs-Großaktion ist für den Februar angesagt. 4500 Betten werden im ganzen Gau zur Verteilung gelangen.

So wird im Haus am Markt in Naumburg rastlos gearbeitet und mit jedem Tag kommen wir näher dem großen Ziel, allen Volksgenossen ausreichenden Lebensunterhalt zu sichern und unser ganzes Volk zum glücklichsten der Erde zu machen.

Rudolf Kellner.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0013

Schaut mich an!

Schaut mich an! — Und wer kann dann noch an mir vorübergehen!

So stand dieser Junge letzten Sonntag vor mir auf der Straße. Er machte keinen Lärm, klapperte nur ganz gedämpft mit seiner Sammelbüchse, stellte sich nicht besonders in den Weg, hatte auch sonst nichts Auffälliges an sich. Und doch konnte eigentlich niemand an ihm vorbei, ohne eine kleine Gabe in die mit selbstverständlicher Gelassenheit hingehaltene Büchse zu tun. Dabei sagte er nicht ein einziges Wort, er lächelte nur auf diese geheimnisvolle Art.

Auch mir ging es wie all den anderen. Ich trug schon eins dieser hell leuchtenden Alabasterabzeichen. Und doch, von diesem Jungen mußte ich noch eins nehmen.

Nachher habe ich lange nachgedacht, was eigentlich das Merkwürdigste an dem Jungen war, der nur aus Begeisterung mit seinem Bruder, dem Studenten, Abzeichen verkaufen gegangen war, und der das so wunderschön tat, daß dem großen Bruder nichts weiter blieb als, dienstbeflissen und ganz dem kleinen Kobold gehorchend, für jede klingende Münze eins der schönen Abzeichen zu reichen.

War's der leuchtende Blick, der lachende Mund, das in die Stirn gewehte blonde Haar oder der leicht geneigte feingeformte Kopf?

Nun — wohl all dies zusammen. Ein prächtiger deutscher Junge, dem jeder gut sein muß!

Ke.

Auslandpresse falsch gerechnet

Ueber das Winterhilfswerk wurde schon viel gesprochen und geschrieben. Die trotzdem noch bestehenden Unklarheiten bezüglich seiner Aufgaben, seiner Ausdehnung und seiner Organisation geben Veranlassung zu folgenden Ausführungen:

Das Winterhilfswerk ist eine zusätzliche Hilfsmaßnahme des nationalsozialistischen Deutschland, die das ganze Volk in der Verwirklichung des Führerwortes vereint: „Keiner soll in Deutschland hungern und frieren!" Grundsätzlich ist also festzustellen, daß alle anderweitigen Unterstützungen an bedürftige Volksgenossen wie Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen, Alters- und Invalidenrenten oder unter anderem Titel bezogene staatlichen oder gemeindlichen Renten oder Hilfeleistungen durch das Eingreifen des WHW weder abgelöst noch eingeschränkt werden. Anders lautende Meinungen, wie man sie gelegentlich in den Kreisen hilfsbedürftiger Volksgenossen noch antreffen kann, sind abwegig, dem Willen des Führers und der Praxis des Winterhilfswerkes widersprechend.

Weil das WHW zusätzlicher Natur ist, beschränkt es sich auch nicht auf die Betreuung der Arbeitslosen. Erst dieser Tage wieder glaubte eine ausländische Zeitung es nötig zu halten, auf die Unrichtigkeit der deutschen amtlichen Arbeitslosenziffern hinzuweisen. Als Begründung dieser Behauptung mußte der angebliche Gegensatz zwischen der Zahl der Arbeitslosen und der Zahl der vom WHW Betreuten dienen. Wenn das Winterhilfswerk im November 1935 rund 12 Millionen Betreute meldete, so ist aus dieser Angabe nicht die Unrichtigkeit der deutschen Arbeitslosenziffern zu belegen, sondern nur die Tatsache festzustellen, daß das Winterhilfswerk nicht nur Arbeitslose unterstützt, sondern eine weit größere Anzahl anderer notleidender Volksgenossen.

Der schönste Dank

Diese Worte eines Kreisamtsleiters der NSV seien hier einmal verzeichnet. Auf meine Frage, wer nun eigentlich am freudigsten gespendet hätte, antwortete er schlicht: „Das ganze deutsche Volke ohne Unterschied!

Doch halt — eines ist uns aber besonders aufgefallen. Ueberraschend zahlreich gingen uns nämlich Spenden von den Volksgenossen zu, die durch die große Arbeitsschlacht des nationalsozialistischen Deutschland wieder in Lohn und Brot gebracht wurden. Gerade sie kannten die materielle und seelische Not der Arbeitslosigkeit aus eigenem Erleben. Mit ihren Spenden für das Winterhilfswerk wollten sie ihren Dank abstatten für die Wiedereinreihung in den Arbeitsprozeß. Es ist der schönste Dank, den sie geben können.

Das Gesamtwohl entscheidet

Die Arbeit der NSV im Gau Halle-Merseburg

Der Führer hat die NS-Volkswohlfahrt das soziale Gewissen der Nation genannt. Damit ist in knapper und lebendiger Form gesagt, welchen hohen ethischen Wert die Arbeit der NSV hat. Die Frage nach dem Warum läßt sich klar beantworten. Sie will eine Gemeinschaft des deutschen Volkes bilden, die von Bestand ist, sie will den deutschen Volksgenossen aus dem Egoismus seines Denkens befreien. Denn die Verwirklichung des deutschen Sozialismus setzt eine andere Form des Denkens voraus, als wir sie bisher übten.

Unser Tun und Handeln muß von dem Gedanken beherrscht sein, daß nur das Gesamtwohl entscheidend ist. Der Sprung vom Ich zum Wir bleibt in der Arbeit der NSV nicht eine gedankliche Spielerei; er wird durch die nur auf das Volksganze ausgerichtete Arbeit zum Sozialismus der Tat.

Hat erst jeder Volksgenosse die unbedingte Richtigkeit dieser Idee verstanden, fühlt er, daß so zu denken deutsch ist, so wird er die Notwendigkeit des Volkswohls tief innerlich bejahen. Das ist die große, selbstverständliche soziale Logik, daß es dem einzelnen Volksgenossen nur gut gehen kann, wenn es dem ganzen Volk gut geht.

Die Vielgestaltigkeit der Organisation der NSV und des WHW beleuchtet die Tatsache, daß im Gau Halle-Merseburg 35 000 Helfer und Mitarbeiter ehrenamtlich ihren Dienst versehen. Tag und Nacht sind sie bereit für den deutschen Sozialismus zu kämpfen; jederzeit sind diese namenlosen Helfer einsatzbereit. Sie geben damit ein leuchtendes Beispiel für ihr Gemeinschaftsempfinden.

Vom Gauamtsleiter der NSV, Pg. Uebelhoer, bis zum letzten Helfer bilden die NSV und das WHW eine verschworene Einheit, die nur den ehrlichen Willen hat, selbstlos zu helfen.

Das Beispiel dieser Arbeit adelt das Werk.

Von der NSV und vom WHW werden insgesamt im Gau Halle-Merseburg etwa 215 000 Volksgenossen betreut. Diese Zahl mag auch dem Fernstehendsten einen Begriff von der riesenhaften Arbeit geben, die geleistet wird. Aber sie kann nur geleistet werden, weil die Opferbereitschaft des deutschen Volkes das Werk trägt.

Und doch könnte die Opferbereitschaft noch wesentlich gesteigert werden. Denn mancher steht noch abseits, glaubt, daß ihn das WHW und die NSV nichts anginge. Er vergißt, daß er sich außerhalb des Volkes stellt, wenn er am „sozialen Gewissen der Nation" keinen Anteil nimmt. Die Kenntnis von der großen Not im Hause der bedürftigen Volksgenossen würde ihn lehren, die schwere und doch so dankbare Aufgabe gegenwärtiger zu begreifen.

Viele, die heute noch abseits stehen, würden sich schämen, sich abzusondern, wenn die wüßten, welch einen lebendigen Anteil unzählige Volksgenossen der NSV und dem WHW zollen und welches Opfer manch einer mit geringem Arbeitseinkommen seinen bedürftigen Volksgenossen bringt. Die NSV will nicht nur die materielle, sondern auch die seelische Not der deutschen Volksgenossen bannen, sie will mithelfen den Gedanken des Nationalsozialismus, des deutschen Sozialismus, in die Tat umzusetzen. Das deutsche Volk muß täglich fühlen, daß es eine Schicksalsgemeinschaft ist, daß einer für den anderen einstehen muß, wenn Deutschland leben soll.

Darum sollten alle Volksgenossen und Volksgenossinnen als tätige Mitglieder der NSV ihre Pflicht gegenüber dem Volksganzen erfüllen!

H. F.

Meine drei Häuser

Eine Hauswalterin erzählt aus ihrer Arbeit für das WHW

Als ich anfing, stand ich einer Mauer von Unverstand gegenüber. Ich merkte gleich: einzelne Volksgenossen wollten einfach nicht mittun. Sie dachten und lebten in Vorstellungen, die heute veraltet sind und für die Zukunft keine Geltung haben dürfen, soll das Lebensgefühl des Nationalsozialismus sich im Bewußtsein aller Kreise wirksam verankern. Ich ging also daran, den einzelnen „Haushaltungen" menschlich näherzukommen. Denn jeder Erfolg der NSV baut sich letzten Endes auf der durchdachten Mitarbeit von Hauswaltern auf.

Es ist daher auch sehr entscheidend, ob wir unsere Arbeit mit Lust und Liebe besorgen oder als eine nebensächliche Tätigkeit auffassen, die man nur dann ausführt, wenn man Langeweile verspürt oder sonst nichts Besseres zu tun hat. Es ist nicht damit getan, daß man Sammlungen einzieht oder Spenden entgegennimmt. Ich glaube, es ist notwendig, daß der Hauswalter der unmittelbare Verbindungsmann zwischen der NSV und allen Volksgenossen seines Bereiches ist.

Lustiger Abend wird vermittelt

Ich habe aber nicht nur dafür gesorgt, daß die Leute mit materiellen Mitteln unterstützt wurden, sondern mich auch um ihre seelische Betreuung gekümmert. So organisierte ich in einem „meiner" Häuser die Hilfsbereitschaft aller untereinander. Im 3. Stock wohnte ein Studienrat M., der einer alten Frau, die eine kleine Wohlfahrtsrente bezieht und im 5. Stockwerk wohnt, regelmäßig Bücher, Zeitschriften und Zeitungen ausleiht. Im Erdgeschoß wohnt ein Künstler, der für Kabaretts und Kleinbühnen dann und wann zwei oder drei Freikarten zur Verfügung hat. Die bringt er mir dann jeweils, und ich freue mich immer, wenn ich nun die Karten an Leute weitergeben kann, die den Genuß eines Theaterstückes oder eines Lustigen Abends schon seit Monaten oder vielleicht sogar seit Jahren vermissen. In den nächsten Wochen will ich sogar soweit kommen, daß die Bewohner der drei Häuser, die ich als Hauswalter zu betreuen habe, in einer kleinen Gastwirtschaft zu einer gemeinsamen kleinen Feierstunde zusammenkommen. Ich erhoffe mir von einer solchen Veranstaltung außerordentlich viel für das Gemeinschaftsleben und Gemeinschaftsgedenken „meiner" drei Häuser.

Darin erschöpft sich freilich die Arbeit eines Hauswalters noch keineswegs, sondern ich möchte vielmehr behaupten, daß sie damit überhaupt erst anfängt. Wie ich schon erwähnte, ist es notwendig, daß man sich um die einzelnen Familien regelrecht kümmert. Man kann da viel helfen und raten und so manches geben, das noch nicht einmal etwas kostet.

Gerade Familien, die in der Kampfzeit dem Nationalsozialismus fremd oder gar feindlich gegenüberstanden, ersuchen mich immer wieder um Austunft und um meine Meinung zu der oder jener Sache.

In einem Fall kommt der älteste Junge in die Lehre und die Familie weiß noch nicht, wo sie ihn „hinstecken" will. Bei einer anderen Familie kommt der kleine Kurt im nächsten Jahr zur Schule, und es ist ein Streit darüber entstanden, ob er nicht am besten erst eine Vorschule besuchen soll. Während ich hier persönlich raten konnte, da ich von Beruf Lehrerin bin, habe ich bezüglich der Lehrstellenvermittlung den Familienvater an die zuständige Stelle der Hitler-Jugend verwiesen.

Im Laufe der Zeit habe ich mir ein jetzt schon ziemlich umfangreiches Notizbuch angelegt, in dem säuberlich die Anschriften der „Deutschen Arbeitsfront", der „Rechtsberatungsstellen der NSDAP", die Auskunftsstelle der Frauenschaft und viele andere Anschriften aufgezeichnet sind.

Brauche nicht mehr draußen zu warten

Komme ich nun zu einer Familie, um Eintopfspenden einzuziehen, dann werde ich schon lange nicht mehr vor der Tür stehen gelassen, sondern gleich in die „gute Stube" geführt. Dort stehen — oftmals mit Bändchen versehen — meine Pfundspenden längst bereit. Zugleich aber werde ich auch wieder um den oder jenen Rat ersucht. Ja, der Vertrauensmann des WHW wird unter das Kreuzfeuer von Fragen genommen, die er oft selbst nicht mehr entscheiden kann, weil sie etwas sehr abseits führen. Denn zwischenhinein fragen ehemalige Marxisten plötzlich, wie denn diese oder jene vom Nationalsozialismus propagierte Auffassung eigentlich gemeint sei. Sie geben damit deutlich zu erkennen, daß sie suchen und mit den Fragen der Zeit fertig werden wollen. Für das alles muß man eine klare Antwort haben. Der Hauswalter, der nicht aus eigenem Wissen raten kann, muß den Volksgenossen Stellen der Partei, der Behörden und ihrer Untergliederungen angeben können, wo sie ausführlich beraten werden.

Trunkenbolde und Doppelverdiener

Nicht selten kommt es vor, daß in gewissen Wohnungen Uebelstände vorhanden sind, die einer schleunigen Abhilfe bedürfen. Da hört der Betreuer der einzelnen Familien, daß „eine Etage höher" der Mann regelmäßig seinen Wochenlohn vertrinkt und dann seine Frau im betrunkenen Zustande so mißhandelt, daß es „das ganze Haus hört". Unmündige Kinder werden dabei Zeugen eines würdelosen und schamlosen Schauspiels.

In einem anderen Fall trifft die „Frau vom WHW" auf schwarzarbeitende Doppelverdiener, die sich bisher durch geschickte Scheinverträge der polizeilichen Recherchen entziehen konnten. Zuweilen findet man auch schwere bauliche Schäden in der Wohnung vor, die trotz alles Drängens der Mieter von den Hausbesitzern einfach nicht beseitigt werden. Wenn solche Uebelstände noch gegen baupolizeiliche Vorschriften verstoßen und darüber hinaus das gesundheitliche Wohl der Mieter bedrohen, dann sind sofort die zuständigen behördlichen Stellen zu benachrichtigen, damit einem solchen Verhalten tatkräftig begegnet werden kann.

So wird der WHW-Hauswalter ein Helfer für alle Nöte und lebendiges Bindeglied für die Schaffung eines tiefen Gemeinschaftsgefühls.

Die Fahnen glüh'n im Fackelschein,
laßt alle Trommeln rühren.
Ein ganzes Volk will mit uns sein,
mit uns im Glied marschieren.
Es lohen wie die Flammen
die Fahnen in das Land.
Das Volk im Flammenzeichen
den Weg zur Heimat fand.

(Gustav G. Engelke)

Aus „Das Deutsche Jahr". Andachten und Wochensprüche von Max Budthein, Verlag Danner, Mühlhausen/Thür.

Der Wohltemperierte

Skizze von Rudolf Hartmann

Es war auf der Fahrt von Berlin nach Nürnberg im Speisewagen des D-Zuges. Gerade fuhren wir durch Thüringen. Freuten uns an dem weißen Märchenwald draußen, beobachteten neugierig die ersten Schispuren auf den Hängen und stellten folgende Betrachtungen an um drei junge Rehe, die vergeblich im Schnee nach Futter suchten.

„Ach", ranzte mein Gegenüber, „machen Sie sich doch keine Kopfschmerzen um solches Viecher, für die ist auf jeden Fall gesorgt."

„So?", erwiderte ich, „glauben Sie wirklich? Aber ich kann mir denken, daß man auch daran teilhaben kann. Sehen Sie, die Futterplätze können beispielsweise verschneit sein oder es kommen zu viele Tiere an eine Stelle, da wird doch keines richtig satt, meinen Sie nicht auch?"

„Na ja, aber das soll unsere Sorge nicht sein, dafür sind ja doch die Förster und Wildheger da, die werden es schon richtig machen. — Ober, bringen Sie mir 'ne Flasche Badener, aber anständig temperiert!"

Herrlich, dachte ich, wirklich ein „nettes Junge; na, so fängt's an. Da fiel mein Blick auf „sie". Unbeachtet und verlassen stand sie vor mir, klein eigentlich, aber doch wieder ohne weiteres sichtbar. Man konnte sie von jedem Platz aus gut sehen, und es war mit ihr und den Menschen ganz merkwürdig. Man kannte sie nämlich schon lange; manche waren froh, wenn sie ihr aus dem Wege gehen konnten, andere aber waren glücklich, sie zu treffen. Aber sie hatte doch mehr gute Freunde als ihr nicht wohlwollende Bekannte, und das war jetzt ausschlaggebend — paßt auf!

Der „anständige temperierte Badener" wurde nämlich gebracht, und da stand „sie" plötzlich im Wege. Den Servierkellner störte sie nicht; im Gegenteil, er faßte sie behutsam an und stellte sie vor die Weinflasche, unmittelbar davor, so, daß man sie jetzt erst richtig sehen konnte. Mein Gegenüber aber machte nun etwas sehr Merkwürdiges. Er nahm sie hoch, stellte sie mit vernehmlichem Geräusch auf die äußerste Ecke des Tisches und rief abermals nach dem Ober: „Nehmen Sie doch das Ding hier weg, man ist ja nirgends mehr vor ihr sicher, selbst nicht hier im Speisewagen."

„Nein, mein Herr, das darf ich nicht tun, und gestatten Sie mir die Bemerkung, daß dieses kleine Ding doch wirklich noch Platz hat. Wollen Sie ihr nicht auch ein paar Groschen schenken? Bitte, seien Sie so freundlich."

„Herr, in welchem Ton sprechen Sie mit mir? Ich denke nicht daran, ihr was zu geben, ich habe dafür kein Geld. Man muß schon so rechnen heute, nehmen Sie den Kram endlich fort, sonst passiert etwas!"

Der Ober nahm sie leicht auf und reichte sie mir entgegen. Ich gab ihr, was ich entbehren konnte. Dann ging er mit ihr vom Tisch zu Tisch, und jeder bereitete ihr gern einen freundlichen Empfang.

Inzwischen war aber mein sauberes Gegenüber ausgestiegen. Der Mann hatte Angst vor ihr bekommen, eine Angst, die ihn lächerlich machte. — Denn „sie", das war eine kleine Büchse des Winterhilfswerks.

Nicht Mitleid — sittliche Verpflichtung

Kann man das Winterhilfswerk mit einer seiner früheren „Wohltätigkeitssammlungen" oder „charitativer Vereinstätigkeit" vergleichen? — Nun und nimmer, denn es ist etwas grundlegend anderes. Es hat nichts zu tun mit „Barmherzigkeit" oder „Mildtätigkeit". Nicht „Mitleid" ist sein Leitgedanke, sondern sittliche Verpflichtung! Das ist die Idee, die Adolf Hitler dem deutschen Volke eingeimpft hat, eine Idee, die noch nirgends in der ganzen Welt in dieser Weise zur Tat geworden ist.

Man hat früher so oft von „moralischer Verpflichtung" gesprochen. Welcher Unterschied! In der liberalistisch-marxistischen Epoche, im Zeitalter des Materialismus, hat man so oft die Begriffe verwischt, man verwechselte Freude mit „Vergnügen", Kultur mit „Zivilisation", „Moral" mit Ethos! Adolf Hitler erst hat uns diese Begriffe wieder klar unterscheiden gelehrt.

Und wenn er nun von jedem Deutschen fordert, das Wir über das Ich zu setzen, so stellt er hiermit eine ethische Forderung auf, wie kein Staatsmann und Führer eines Volkes vor ihm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0014

Billiger
MNZ-Hapag-Sonderzug zur Grünen Woche nach BERLIN
am Sonntag, dem 26. Januar
Schnell — Billig — Bequem

7.17 Uhr ab Halle (Saale) an 22.46 Uhr
7.42 Uhr ab Bitterfeld an 22.22 Uhr
9.19 Uhr an Berlin Anh. Bhf. ab 20.50 Uhr

Fahrpreis III. Klasse hin und zurück ab Halle (S.) RM **5.40**, ab Bitterfeld RM **4.50** (einschließlich Teilnehmerabzeichen)

Gelegenheit zu preiswerten Stadtrundfahrten (2.75 statt 4.— RM pro Person), ermäßigter Eintritt i. d. Ausstellungshallen (0.75 statt 1 RM)

Es ist mit einer starken Besetzung des Sonderzuges zu rechnen, weshalb baldmögliche Lösung der Fahrkarten empfohlen wird

Anmeldung und Fahrkarten-Verkauf:

MNZ-Reisedienst Geiststraße 47, Fernruf 27631 und Annahmestellen: Alter Markt 3; Gr. Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stock); Zigarrenhaus Walla, Leipziger Straße 14

Hapag-Reisebüro Halle (Saale), im Roten Turm Fernruf 32538 und 29960
in Merseburg, Hapagvertreter F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Straße 11, Fernruf 3006
in Leuna, Hapagvertreter Emil Gottschlich
in Bitterfeld, Hapagvertreter, Paul Polko, Hitler Str. 12

Deine beste Verkäuferin
ist Deine Anzeige in der MNZ!

Es liegt auf der Hand!

An guten Betten hat man seine Freude!

Bettfedern für Oberbetten M. 2.50 3.80 4.60 5.— pro Pfund	**Bessere Bettfedern** M. 6.— 6.60 7.50 pro Pfd.	**Bettfedern** Sonderklasse mit Daunen M. 9.— 10.— pro Pfd.

Billige Federn für alle Zwecke M. 2.50 1.20 0.50

Alles in unserer **Bettfedernfabrik** gewaschen und unbedingt saubere Ware!

Fertige Oberbetten M. 22.50 bis M. 60.-
Fertige Kissen 80 × 80 cm M. 4.— bis M. 15.—
Reform-Unterbetten M. 9.- 11.- 12.- 16.- bis M. 36.-
" " für Kinderbetten M. 5.- 6.- 8.50

Bettfedern-Reinigung für die Kundschaft täglich von früh bis abends im Betrieb

Kiess & Co
Pfännerhöhe 4 Nähe Rannischer Platz
Kleinschmieden 6 Ecke große Steinstraße

Zwangsversteigerungen
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 25. Januar 1936: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Ladeneinrichtung, 1 Partie Fahrräder, 2 Radio-Apparate (Seibt, Mende), 1 Klavier, 2 Wandbilder, 1 Sprechapparat, 1 Kaffeemaschine, 1 Posten Schuhe und Stoffe, 1 Geldschrank u. a. S.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 25. Januar 1936: 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Schreibmaschine (Kappel), 1 Staubsauger, 1 schwarzes Gesellschaftskleid, 1 kompl. Schlafzimmer, verschiedene Grabsteindenkmäler u. div. Möbel.
Fuhs, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

Pfänder-Versteigerung.
Die öffentliche Versteigerung der Pfänder aus dem Monat Mai 1935 findet **vom 11. Februar 1936 ab im Versteigerungslokal, „An der Marienkirche 4", statt. Beginn täglich 9 Uhr.** Versteigert werden Fahrräder, Gold- und Silberwaren, Uhren aller Art, Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, Kleidungsstücke (neu und getragen), Pelze, Grammophone u. a.
Pfandscheinerneuerung nur bis Sonnabend, den 8. Februar 1936. Nach Ablauf dieser Frist werden Einlösungen und Erneuerungen der oben genannten Pfänder nicht mehr angenommen.
Die Scheininhaber können ihre Pfänder dann nur noch als Bieter bei der Versteigerung erlangen und haben sich mit ausreichendem Geld zu versehen.
Erzielte Ueberschüsse können binnen Jahresfrist abgehoben werden.
Leihamt der Stadt Halle.

Klein-Continental
das moderne Schreibzeug für jedermann
ERZEUGNIS DER WANDERER-WERKE A.-G. SCHÖNAU-CHEMNITZ
Allein-Vertrieb:
Friedr. Müller, Halle/S.
Leipziger Str. 29, Fernr. 22102, 25616

Privatmittagstisch „Hella"
Große Märkerstr. 7, I, (Marktnähe)
Hier speist man preiswert

MNZ-Werbung ist Erfolgs-Werbung

Mehr als **50 Küchen** finden Sie bei uns zur Auswahl.
herrliche Küchen schon von 125 Mark
25 Ankleideschränke, moderne Formen, schon von 58 Mark.
Schreibtische gebeizt, 45 Mark.
Möbel - Philipp Halle (Saale)
Kleine Ulrichstraße 14
Große Ulrichstraße 27
Zahlungserleicht.
Ehestandsdarlehn
Freie Lieferung auch nach ausw. mit eigenen Autos

Vereinsnachrichten
Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Die Theologische Fachschaft der Martin-Luther-Universität teilt mit daß Karten zu dem Vortrag „Weltweites Luthertum", den Prof. Abt D. Carl Stange, der Leiter der Luther-Akademie, Montag, den 27. Januar, 20.15 Uhr, im Größten Hörsaal der Universität hält, zum Preise von 1,— RM. zu haben sind in der Stadtmission, bei Glöckner & Niemann und in der „Tulpe", Zimmer 8. Begrüßung durch den Dekan. Der Reinertrag der Veranstaltung kommt der Fachschaft zugute.

Unterstützt das Handwerk Erteilt Aufträge!

MNZ-Kleinanzeigen
Private Gelegenheitsanzeigen in der Ausgabe Halle u. Umgeb. (Auflage über 45200) jedes Ueberschriftswort 20 Pf., jedes weitere Wort 8 Pf.

Private Gelegenheitsanzeigen in der Gesamtausgabe (Auflage über 62800) jedes Ueberschriftswort 25 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.

Stellen-Angebote

Musiker - Lehrlinge von 14—18 Jahren zur Ausbildung als Berufs-Militärmusiker werden bei günstig. Bedingungen eingestellt. **Kapellmeister A. Hacker** Nürnberg-A. Lausgasse 16, I.

Aufwartung für täglich vormittags gesucht. Monatlich 15,— M. Angebote u. E 525 an die Geschäftsstelle E. Stock, Gr. Steinstraße 15.

Stenotypistin perfekt im Stenogramm, flotte Maschinenschreiberin, z. 1. Februar gesucht. Bewerbungen unt. G 7693 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Tüchtige Hausgehilfin mit Zeugn., nicht unter 18 Jahren, die zu Hause schlafen kann, gesucht. Angeb unt. L 6072 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Stellen-Gesuche

Suche für 15jährig. Mädchen zum 1. Febr. 1936 Stellung. Angebote nach Fienstedt Nr. 3, bei Halle.

Jg. Chauffeur m. Führerschein d. Kl. 1 u. 3, gelernter Motorschlosser, sucht Stellung. Angebote unt. L 6083 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Vermietungen

Hausmannswohnung in Zweifamilienhaus an älteres Ehepaar od. alleinstehende Frau zu vergeben. Zuschr. unter L 6090 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Am Kirchtor Mühlwegnähe Wohng., 3½ Zimmer, Küche, Inn.-Kl., Garten, 69,50 RM., 1. April zu vermieten. Angeb. unter L 6084 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Sonnige 4-Zimm.-Wohnung mit Gartenbenutzg., 68 RM., zu vermieten. Huttenstraße 79.

Kohlen-Verkaufsstelle gebe umständehalb. ab, Kleine Wohnung vorhanden. Abstand 500 RM. Angeb. u. W 5020 an Annahmestelle Leipziger Str. 14.

Ammendorf Langestr. 20, I, r., 4 Zimmer, Küche mit Balkon u. Zubehör sofort zu vermiet. K. May, Halle-S., Beesener Straße 39/40.

Miet-Gesuche

Zimmer gemütlich möbliert, in ruhiger Lage, für 15. Febr. gesucht. Bad u. Telephon erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Angeb. unt. L 6089 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Wohnung 2—3 Zimmer, mit Küche, bis 45 M., sof gesucht. Preisangebote u. G 7696 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Zimmer gesucht? Wortanzeige in die MNZ!

5-6-Zimmer-Wohnung mit Bad und Mädchenkammer in ruhiger sonniger Lage ab 1. April gesucht. Angebote unter L 6092 an die MNZ, Halle, Geiststr. 47

Gut möbl. Zimmer evtl. mit Pension, möglichst Nähe Geiststr. zum 1. Febr. gesucht. Angebote unter G. 7691 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Opfert für das WHW!

Einfamilienhäuschen neuzeitlich, mit 5 bis 7 Zimmern, möglichst Etagenheizung, Garten, Garage, per 1. April **zu mieten gesucht!** Angebote unter Nr. L 6093 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47.

MNZ genommen — zum Ziel gekommen!

Handwerks-Arbeiten

Elektrische Anlagen Akkuladestation. Walter, Gütchenstr. Nr. 20. Ruf 358 49.

Kachelofen Stoll, Töpfermeister, Goethestr. 16, Ruf 289 41, liefert, setzt, repariert Oefen aller Art.

Fahrräder und Zubehör **Fahrrad-Lohrengel** Kleine Ulrichstr. 37

Polstermöbel Modernisieren, Innendekoration. Rudolf Striezel, Gustav-Nachtigal-Str. 3. Ruf 36119.

Ofenreinigen Reparieren, Umsetzen, neue Oefen liefert Müller, Kl. Wallstraße 2.

Elektrische Kraftanlagen Licht-, Radio-Anlagen. Paul Weber, Friedrichstraße 21. Ruf 288 17.

Uhrenreparaturen Gröst Mühlweg, 81.

Wäscherei Hinzdorf Plätterei. Sophienstraße 1.

Metallwaren jed. Art fabriziert u änd. um „Nickel-Becker", Halle/S nur Kl. Brauhausstraße 11.

Bei Kauf einer Waschwanne Badewanne oder Brühfaß nur ein modernes Waschgefäß aus Holz. (Selbstnachspann., elastische Reifen.) Böttcherei Hoske jun., Halle, Reilstraße 46, Große Gosenstraße 27.

Grundstücks-Markt

Zweifamilien-Haus verkauft sofort Halle (S.), Stephanusstraße 6.

Einfamilienhaus in gutem Zustand, in Wettin zu verkaufen. Zuschriften unter L 6094 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Verschiedenes

Möbeltransporte Lohnfuhren Peetz, Friedrichstr. Nr. 66. Ruf 33516.

Rassetauben Verkauf, Kauf, Tausch. Taubenzentrale, Halle-S., Brunoswarte 25.

Schnell-lastverkehr Möbeltransporte. 2½ To. Beer Wwe., Halle, Forsterstr. Nr. 12. Ruf 24509.

Strapazierschuhwerk Größe 40—46 von 4,90 RM. an. Fußwohl, Kirchnerstr. Nr. 18a.

Automarkt

A. J. L. Seitenwagen f. alle Motorräder. Werner, Halle (S.), Kellnerstraße 17.

Adler-Favorit 8/32 Lim. mit guter 10 000 ... ten verk. Regie...

Das Geld liegt in den kleinen Wortanzeigen d. MNZ. Wir wollen Ihnen helfen. Beachten Sie darum unsere Anregungen in den nächsten Tagen.

500 ccm BMW-Motorrad gebr., in fahrber. Zustand günstig abzugeben. Zahlungserleichterung **Tauscher,** Kraftf.-Handlung, Halle a. S., Hindenburgstr. 59

Heiraten

Gebild. Dame (50) verw., musikalisch, schöne Wohnung, sucht Herrn in guter Position als Freund, evtl. spätere Heirat. Angebote unter L 6091 an MNZ., Halle, Geiststr. 47.

Verkäufe

Guterhaltenes Klavier 1 Staubsauger (Elektrolux) 1 Hochfrequenz-Apparat billig zu verkaufen. Angebote unter G. 7694 an die MNZ, Halle, Geiststr. 47

Wenig gebrauchte Tisch-Plättm...

Brauchen Sie Bargeld? Dann verkaufen Sie, was überflüssig ist und was im Wege steht, was Sie Ihr Lebtag nicht mehr brauchen.
Den Käufer finden Sie durch eine kleine Wortanzeige in der „MNZ" — für ein paar Groschen.

Erika die Schreibmaschine für alle
leichteste Zahlweise
Prophete Bannische Str. 15-19

Wündrich-Meißen

Warum hält Frau Müller ihre Wäsche für weiß?

Diese Wäsche ist grau – aber Frau Müller hält sie für weiß. Wie kommt das? So wie Frau Müller geht es vielen Frauen. Sie merken es nicht, daß ihre Wäsche nach dem Waschen noch grau ist, weil sie kein Stück wirklich weiße Wäsche danebenhalten können. Die meiste Wäsche bleibt grau, weil beim Waschen der Kitt aus Eiweiß- und Fettbestandteilen nicht genügend herausging. Nur ein einziges Mittel wirkt ganz speziell auf diesen Kitt aus Eiweiß, Fett und Fettsäure – das ist Burnus. Burnus löst beim Einweichen diesen Kitt, der den Schmutz an der Wäsche festhält, völlig auf. Man staunt oft, wie weiß die Wäsche nach Jahren intensiven Gebrauchs wieder wird, wenn man mit Burnus einweicht! Das ganze Gewebe wird wieder weich und geschmeidig – die Wäsche wird weitgehend geschont – vor allem aber hat man weniger Wascharbeit als früher. Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein C 2279 An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ——————
Ort u. Straße ——————

Burnus

Achtung!!
Anzeigenschluß 19 Uhr
für die am nächsten Tage frühmorgens erscheinende Ausgabe der MNZ!

Kampf der Reiter und Pferde

Beim größten Turnier Europas in der Deutschlandhalle

Wer interessiert sich heute für Reitsport? Die Zeit ist vorbei, in der nur wenige dieses „kostbare Vergnügen" leisten konnten. Reitervereine, „Kraft durch Freude"-Kurse, SA- und SS-Reiterstürme haben die einstigen finanziellen und konventionellen Hindernisse niedergerissen. Damit ist aber auch das Interesse für den Turniersport erwacht, denn wenn sich Reiter und Reiterinnen in edlem Wettstreit gegenüberstehen und mit ihren Pferden zum letzten Einsatz antreten, dann ist dies nicht nur das schönste Zeugnis körperlicher Tüchtigkeit und persönlichen Mutes, sondern auch ein besonderes Erlebnis für alle Freunde dieses edlen Tieres. Darum wird auch das große Internationale Reit- und Fahrturnier in Berlin weit über die Reichshauptstadt hinaus aufmerksame Beobachter finden.

*

Wenn am 24. Januar Marschklänge die Eröffnung des Reit- und Fahrturniers in der Deutschlandhalle verkünden, dann beginnt damit ein Wettbewerb, für den es in der Geschichte des Pferdesportes kein Beispiel gibt. 3300 Nennungen sind beim Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts eingegangen. 850 auserlesene Pferde sind für rund 59 Wettbewerbe gemeldet worden. Es gibt in Europa keine Halle, die ein Turnier von diesen Ausmaßen in sich aufnehmen könnte.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die besten Reiternationen gegen die Elite der Deutschen antreten werden. Es sind zwar andere Männer, als wir sie vom letzten Turnier her teilweise kennen. Aber gerade die in allen Ländern vorbereiteten Entscheidungen um die Teilnahme an den Olympischen Reiterkämpfen lenken unsere Aufmerksamkeit auf die zu erwartenden Leistungen. Die größte offizielle Mannschaft erscheint aus Polen mit fünf Reitern und elf Pferden, denen sich außerdem ein ehemaliger Offizier mit drei Pferden angeschlossen hat. Aus Italien sind fünf Reiter mit zehn Pferden gemeldet. Dazu kommen zwei schwedische Leutnants mit drei Pferden, während Dänemark zwei Offiziere mit zwei Pferden genannt hat. Auch aus der Schweiz wird sich wahrscheinlich ein Wettbewerber einstellen. Die Ungarn beteiligen sich an der Eignungsprüfung für Polopferde und entsenden außerdem eine Polomannschaft und Wagengespanne.

Eine Vorprobe für Olympia

Alles, was in Deutschland in pferdesportlicher Beziehung Rang und Namen hat, wird in den Tagen vom 24. Januar bis 3. Februar in der Arena der Deutschlandhalle vertreten sein. Sämtliche Ställe und Reitschulen, die Besten der deutschen Kavallerie- und Polizeischulen, zahllose Privatbesitzer, Vereine, Amateure und Berufsreiter, SA und SS melden sich zur Jagd nach dem Sieg. Alle Reiter, die Aussicht haben, die deutschen Farben bei den Olympischen Spielen tragen zu dürfen, haben hier ihr Können unter Beweis zu stellen, da mit Ausnahme der Military, der größten und schwersten Vielseitigkeitsprüfung, die in einer Halle nicht durchgeführt werden kann, alle möglichen Prüfungen auf dem Programm stehen: Materialsprüfungen, Eignungsprüfungen für Reit-, Polo-, Jagd- und Wagenpferde, Dressurprüfungen, Jagdspringen, Stafetten- und Barrierenspringen, Vielseitigkeitsprüfungen, Amazonen- und Jugendwettbewerbe. Zwar wird bei diesem Turnier keine endgültige Auswahl unter den olympischen Kandidaten getroffen, aber es gibt Gelegenheit, die Form von Reiter und Pferd nochmals einer gründlichen Revision zu unterziehen.

Unter den verschiedenen Prüfungen werden auch zum ersten Male in großem Rahmen Wettkämpfe der SA- und SS-Reiter ausgetragen. 700 Nennungen sind dazu eingegangen. Die Reiterstürme wollen dabei einmal in aller Oeffentlichkeit unter Beweis stellen, zu welcher Leistungsfähigkeit Mann und Pferd in verhältnismäßig kurzer Erziehungsarbeit gelangt sind. Auch die Wagenprüfungen sind eine Neuheit dieses Turniers. Alle Arten der Bespannung, Tandems, Randoms, Zwei-, Vier- und Mehrspänner werden hier gezeigt, wobei diese Konkurrenz durch die Teilnahme ungarischer Jucker ebenfalls international geworden ist.

Unser Heimatgau ist in den sportlichen Wettbewerben bei dem „Großen Internationalen Berliner Reitturnier" vertreten durch den Leiter der Universitätsreitschule, Oberleutnant a. D. Aust, der auf dem Hannoveraner „Bodo" in den Dressurprüfungen Klasse M und S starten wird. Weiter starten in der Deutschlandhalle im Junioren-Preis drei Teilnehmer der Reitschule sowie im Jugendpreis offen für Angehörige der Hitler-Jugend und des Jungvolkes sechs hallesche Reiter. Im Junioren-Jagdspringen beteiligen sich vier Jugendliche unseres Gaues an den Wettbewerben.

Renntermine für 1936

In Berlin fand am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichssportführers die alljährliche Delegiertenversammlung der Rennvereine statt, die sich in erster Linie mit der Festsetzung der Renntermine für das laufende Jahr zu beschäftigen hat. Nach der Begrüßungsrede des Reichssportführers machte Graf Wolff-Metternich als Vertreter des Galoppsports längere Ausführungen über das verflossene Rennjahr.

In seiner Bilanz über 1935 stellte er zunächst den allgemeinen Aufschwung fest. Die Zuschauerzahlen sind gestiegen. Für 120 000 M. Eintrittskarten wurden mehr verkauft und rund eine halbe Million mehr liefen durch die Totokasse als im Jahre 1934. Ebenso erfreulich war das Anwachsen der Besitzer und Züchter, die sich neu dem Pferdesport zugewandt haben. Für das neue Rennjahr kündigte Graf Wolff-Metternich neue Maßnahmen an. Unter anderem sollen Pferde, die 1935 2500 RM. gewonnen haben, nicht mehr an den an sich stark einzuschränkenden Klasse C-Rennen startberechtigt sein. Bei der Verlosung des Zweijährigen-Rennens (Preis der Jährlingsauktion), in der nur auf Auktionen angekaufte Pferde starten dürfen, war Krefeld glücklicher Gewinner, während der Preis für die bestausgebaute Hindernisbahn Düsseldorf zuerkannt wurde. An Terminen wurden 279 Renntage genehmigt, 21 weniger als im Jahre vorher. Die Ausfälle sind insbesondere auf den drei Berliner Bahnen zu verzeichnen, die auf 14 Renntage verzichtet haben.

*

Für Halle wurden folgende Renntermine festgesetzt: 1. Juni, 4. und 5. Juli, 16. August und 11. Oktober.

Aufruf

Der Gauführer des Gaues Mitte des Reichsbundes für Leibesübungen, Ministerialrat Dr. Klipp, erläßt an die Turn- und Sportvereine folgenden Aufruf:

„Der Reichssportführer hat eine Bestandserhebung für alle Turn- und Sportvereine, die im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen zusammengeschlossen sind, angeordnet. Sie wird Ende Januar durchgeführt. Ich rufe alle Vereinsführer, die Mitarbeiter im DRL und des Hilfsfonds für den deutschen Sport zur Unterstützung und Mitarbeit bei Durchführung der Bestandserhebung auf. Sie ist für Vereine, Reichsbund und Staat von außerordentlicher Wichtigkeit und muß unter allen Umständen Vereine und Mitglieder des Reichsbundes, alle Turn- und Sportvereine restlos erfassen. Ich erwarte daher die gewissenhafte Beachtung der den Vereinen mit den Erhebungskarten unmittelbar zugehenden Anleitung und die sorgfältige Ausfüllung der Erhebungskarten. Vereine und Vereinsführer, die diese Erhebungskarten nicht bis Ende Januar erhalten haben, wenden sich sofort an die Gaugeschäftsstelle des Hilfsfonds für den deutschen Sport in Magdeburg, Kölnische Straße 19, oder an den Reichssportführer in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße.

Alle Vereinsführer verpflichte ich, an dem „Tag der Vereinsführer", den der zuständige Mitarbeiter des Hilfsfonds für den deutschen Sport in diesen Tagen bestimmt, teilzunehmen oder ihren Vertreter zu entsenden.

Dr. Klipp,
Gauführer des Reichsbundes für Leibesübungen.

Turnerschaft wirbt für das WHW

Kommenden Sonntag findet im großen Saale des Reichshofes in Halle eine Winterhilfswerbeveranstaltung der hallischen Turnerschaft statt, deren Vortragsfolge an Reichhaltigkeit groß ist. Wir verweisen heute nur noch einmal kurz auf die Veranstaltung und werden morgen ausführlicher auf die Darbietungen eingehen. Der Beginn ist auf 15.30 Uhr angesetzt. Eintritt 30 Pf., Jugendliche 20 Pf.

Kleine Sportrundschau

Kilian-Vopel gewannen abermals ein Sechstagerennen in Amerika, und zwar in Milwaukee. Mit 4430 Punkten und nach Zurücklegung von insgesamt 4046.35 Kilometer belegten sie den ersten Platz vor Walthour-Croßley mit 4025 Punkten und Peden-Audy mit 2870 Punkten.

Fliegermeister Albert Richter ist nach dreiwöchigem Krankenlager aus dem Baseler Krankenhaus entlassen worden und nach Köln zurückgekehrt. Allerdings mußte er dem behandelnden Arzt versprechen, sich noch einige Wochen zu erholen, bevor er wieder trainiert.

Die Europameister im Paarlaufen, die vom 24. bis 26. Januar in Berlin ermittelt werden, erhalten einen Sonderehrenpreis vom Reichs- und Preußischen Minister des Innern, Dr. Frick.

Erhebliche Schneefälle werden aus Garmisch-Partenkirchen gemeldet, über die im Lager der Olympiakämpfer und vor allem beim Organisationskomitee eitel Freude herrscht. Die zahlreichen schon anwesenden Springer übten auf den verschiedenen Schanzen; so kam der Japaner Adachi auf der Kochelbergschanze auf 60 Meter, während von den Oesterreichern Dellekarth und der Junomann Bradl auf 56 Meter kamen.

Europas beste Eiskunstläufer werden heute und in den folgenden Tagen im Berliner Sportpalast um die Europameisterschaften im Einzel- und Paarlaufen kämpfen. Im Jahre 1935 siegten in St. Moritz im Paarlaufen die Deutschen Maxi Herber und Ernst Beier, während im Einzelkunstlauf die Norwegerin Sonja Henie und der Wiener Schäfer erfolgreich waren. Den Europameisterschaften kommt im Hinblick auf die nahen IV. Olympischen Winterspiele eine ganz besondere Bedeutung bei. Sie sind gewissermaßen eine Generalprobe, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der eine oder der andere, der in diesen Kämpfen den Titel gewinnt, auch in Garmisch-Partenkirchen mit dem Siegeslorbeer geschmückt wird. Unser Bild zeigt unsere olympische Hoffnung, das Deutsche Meisterpaar Maxi Herber und Ernst Beier. Aufn. Scherl

Wacker Halle - VfB Zwenkau

Um seine Mannschaft für die kommenden schweren Kämpfe einer weiteren Prüfung zu unterziehen, hat der HFC Wacker einen Freundschaftskampf mit obigem Verein abgeschlossen, welcher am kommenden Sonntag in Halle stattfindet.

Spanien in Erwartung

In unserem gestrigen Artikel „Was das Ausland meldet" ist durch ein Versehen ein sinnentstellender Absatz enthalten. Es muß heißen: „In Spanien bereitet man sich nach der 5:4-Niederlage gegen Oesterreich mit besonderer Sorgfalt für das Spiel gegen Deutschland vor, welches im nächsten Monat in Barcelona stattfindet."

Schneeberichte

Harz

Braunlage-Rodelhaus: — 2, Schneefall, Schneedecke 6, verharscht, Schi brauchbar, Rodel gut. — **Brocken:** — 5, Nebel, Schneeflecken, keine Sportmöglichkeit. — **Schierke-Slalomhang:** — 2, Schneefall, Schneedecke 18, Neuschnee 10, verweht, Sport brauchbar. — **Schierke-Ort:** — 2, Schneefall, Schneedecke 15, verweht, Sport brauchbar, Eisbahn sehr gut. — **St. Andreasberg:** — 3, Schneefall, Schneedecke 15, Pulver, Sport brauchbar.

Thüringen

Inselsberg: — 4, Nebel, Schneedecke 16, durchbrochen, Sport stellenweise. — **Masserberg:** — 4, Nebel, Schneedecke 11, Neuschnee 4, Pulver, Sport brauchbar. — **Oberhof:** — 3, wolkig, Schneedecke 10, Pulver, Sport brauchbar.

Nach den letzten Meldungen schneit es in allen Gebirgen Deutschlands. Die Schneelage hat sich überall wesentlich gebessert.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale, Amt 4 (Handball)

1. Für Sonntag, den 26. 1. 1936, treten folgende Spieländerungen ein: Spiel Nr. 48, VfL Merseburg gegen VfB Lauchstädt (99 Merseburg) wird auf 13 Uhr, und Spiel Nr. 51, Weise 2. — Cröllwitz 2. (GTV) wird auf 10 Uhr verlegt.

2. Für Montag, den 27. 1. 1936, werden die Spielführer der 2. Mannschaften von Leuna und 96 sowie Schiedsrichter Döll (96) vorgeladen (21 Uhr).

3. Die Terminliste der 2. Pflichtspielrunde (Herren und Jugend) geht den auswärtigen Vereinen am Sonnabend dieser Woche zu. Die hallischen Vereine haben die Liste am kommenden Montag bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen. **Bormann.**

DFB, Kreis 8 (Saale)

Spiel Nr. 455 findet nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben in Schottereh, sondern in Oberröblingen statt. Zeit und Schiri bleiben bestehen. A I Löbejün.
Kurt Rennert, Oberjungführer.

Hilfsfonds für den Deutschen Sport
Stadtkreis Halle, Große Märkerstraße 10
Sonnabend, den 25. Jan. 1936 geöffnet von 15—18 Uhr.

An alle Vereinsführer und Werbewarte

Am Sonntag, dem 26. 1. 1936, findet im Hotel „Stadt Leipzig", Martinstraße 16, die vom Reichssportführer anberaumte Sitzung zwecks Volkszählung im Sport und Ausgabe der Formulare statt. Erscheinen ist unbedingt Pflicht. An diesem Tage können auch die gefüllten Olympia-Glocken von den Vereinen mitgebracht werden.

Die Kalender für 1936 sind ebenfalls am genannten Tage zu bezahlen. Vereine, welche noch keine abgeholt haben, können dies in der Sitzung nachholen. Ferner müssen die säumigen Vereine die Olympia-Zug-Karten abrechnen. **Bäcker, Hauptmitarbeiter.**

Reichsbund für Leibesübungen

Zur ersten Bestandserhebung des Reichsbundes für Leibesübung findet am Sonntag, dem 26. Januar, im Lokal Körner, Eisdorf, 20 Uhr, eine Sitzung der Vereinsführer und Werbewarte aller der Vereine statt, die dem Mitarbeiter für den Hilfsfonds Otto Schulze zugeteilt sind.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

An alle Vereinsführer des DRfL. Nach dem Aufruf des Reichssportführers ist der 26. 1. 1936 der Tag der ersten Bestandserhebung des DRfL. Pflichtgemäß treffen sich an diesem Tage im Deutschen Reich alle Vereinsführer oder deren Bevollmächtigte mit gebietszuständigem Mitarbeiter des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, um diese einmalige Erhebung durchzuführen. Der Vereinsführer oder sein Stellvertreter wird hiermit aufgefordert, mit den notwendigen Unterlagen am 26. 1. 1936 in Unterröblingen, Gasthof „Goldenes Hufeisen", um 9.30 Uhr zu erscheinen.

R. Müller, Mitarbeiter für Oberröblingen u. Umg.

Sport-Vereinsnachrichten

Sportvereinigung Weise e. V. Spiele am Sonntag, dem 26. 1. 36. 10 Uhr Handball 2. — Cröllwitz 2.; 11 Uhr Handball 1. gegen Schkeuditz 1.; 13.15 Uhr Fußball 2. gegen Kayna 2.; 15 Uhr Fußball 1. gegen Kayna. Alle Spiele Weiseplatz. Wir erwarten zahlreichen Besuch der Mitglieder.

Hall. Turn- und Sportverein, Handball. Spiele am Sonntag, dem 26. 1. 1936: 1. Knaben — Ammendorf 1. Knaben, 10 Uhr. 2. Knaben — PSV 1. Knaben, 11 Uhr. Beide Spiele HTSV-Platz. 2. — Wörmlitz 2., 11 Uhr. Treffpunkt 10 Uhr Rannischer Platz. 1. gegen Wörmlitz 1., 15 Uhr. Treffpunkt 14 Uhr Rannischer Platz. Umkleidelokal „Zur Post".

HSV Sportfreunde e. V. Sportfreunde und Anhänger! Wer will am Sonntag 8.02 Uhr noch mit nach Jena fahren? Meldung umgehend unter Rufnummer 323 49 (Zigarrengeschäft Max Kienberg).

HSV Favorit. Zu den Meisterschaftsspielen unserer 1. und 2. Fußballmannschaft in Beuna fährt 12.15 Uhr ein Sonderwagen der Merseburger Ueberlandbahn. Fahrpreis 80 Pfg., Treffpunkt 12 Uhr, Riebeckplatz. — Die 2. Mannschaft fährt bereit 10.45 Uhr.

GTV, Handball. Spiele am Sonntag, dem 26. 1. 36. 1. Mannschaft gegen TV Diemitz 1., 14 Uhr GTV-Platz; 2. Mannschaft gegen Reichsbahn 2., 11 Uhr Reichsbahnplatz; Jugend A gegen Reichsbahn Jugend, 11 Uhr GTV-Platz; Jugend B gegen TV Bruckdorf Jugend, 10 Uhr GTV-Platz.

Zu dem am Sonntag um 14 Uhr auf dem Zoo-Platz stattfindenden Meisterschaftsspiel gegen den Tabellenzweiten, Sportclub Zeitz, bitten wir die Ordner und Kassierer um vollzähliges Erscheinen. Treffpunkt 13 Uhr Klubhaus. Alle dienst- und spielfreien Mitglieder haben sich zur Verfügung zu stellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0016

7. Jahrgang, Nr. 23 — Freitag, 24. Januar 1936 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Tag des WHW
Morgen: Große Arbeitsfrontbeilage

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bohdezug 2,10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. 4 B. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die Ubr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Litwinow spielt den Biedermann

Genf und der „Fall Uruguay" - Moskau will natürlich schuldlos sein

Genf, 24. Januar. Die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay wegen des Abbruches der diplomatischen Beziehungen wurde gestern vom Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung behandelt. Als Vertreter Uruguays, das gegenwärtig dem Völkerbundsrat nicht angehört, nahm dessen langjähriger Genfer Vertreter Guani am Ratstisch Platz.

Der sowjetrussische Vertreter Litwinow gab in weitschweifigen Ausführungen, die von unbewiesenen Behauptungen und belanglosen Phrasen strotzten, eine ausführliche Darstellung des Streitfalles, wobei er sich selbstverständlich bemühte, alle Schuld auf Uruguay zu schieben.

Scheinheilig erklärte der Vertreter der Sowjetunion, daß weder die Sowjetregierung noch die Sowjetvertretung in Montevideo noch irgendwelche andere Beauftragte der Sowjetregierung kommunistische Kreise in Uruguay oder in einem benachbarten Staat aufgewiegelt oder unterstützt hätten, denn die „Sowjetregierung hält unabänderlich an ihrer Politik der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten fest". (!!)

Zum Schluß erklärte der Sowjetvertreter, die uruguayische Regierung habe bei ihrem Vorgehen zweifellos „auf die Vorurteile spekuliert, die in reaktionären Kreisen vieler Länder gegen die Sowjetunion gepflegt würden", wobei er sich in ebenso törichten wie haltlosen Verdächtigungen gegen Deutschland und Italien erging.

Danach ergriff der Vertreter Uruguays das Wort. Er betonte, daß das Vorgehen seines Landes eine Handlung der Solidarität mit seinen Freunden und Stammesverwandten in Südamerika gewesen sei und überdies ein Akt der Notwehr, über die allein das pflichtgemäße Ermessen der Regierung von Uruguay zu entscheiden habe.

Uruguay wolle Arbeit, Ordnung und Frieden. Die Sowjetpropaganda in der Welt und insbesondere in Südamerika richte sich gegen die Grundlagen der Familie, der sozialen Ordnung, der Religion und die Kultur überhaupt. Die Unterscheidung zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Internationale sei nicht aufrechtzuerhalten, denn Stalin sei der tatsächliche Herr der Sowjetunion.

Im folgenden suchte Litwinow die einzelnen Punkte der Rede des Vertreters von Uruguay zu widerlegen oder lächerlich zu machen. Er erklärte u. a., seine Ausführungen über die Identität zwischen der Sowjetunion und der Komintern könnten täglich „in irgend einer deutschen Zeitung oder einem anderen reaktionären Blatt" nachgelesen werden.

An diese Ausführungen Litwinows schloß sich eine weitere Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der beiden Parteien, die von Litwinow schließlich mit erhobener Stimme und gereizten Worten geführt wurde.

Nachdem die Vertreter der beiden Parteien alle ihre Gründe vorgebracht hatten, schlug der Ratspräsident vor, den rumänischen Außenminister Titulescu zum Berichterstatter für diese Frage zu ernennen. Dieser erklärte sich auch zur Uebernahme der Berichterstattung bereit.

Die Aussprache über die Angelegenheit wurde dann „bis zum Eingang des Berichtes Titulescus" vertagt.

Der Völkerbundsrat wandte sich weiter dem italienisch-abessinischen Konflikt zu und nahm den Bericht des Dreizehnerausschusses an.

Der Rat hat nunmehr im wesentlichen nur noch die Danziger Frage zu behandeln. Ueber den von Eden vorzulegenden Bericht ist der Meinungsaustausch unter den Beteiligten noch nicht abgeschlossen.

*

Die geschwollenen Reden des Genossen Litwinow vor dem Genfer Forum nehmen jetzt groteske Formen an. Es gibt wohl kaum noch einen politisch denkenden Menschen, der an die „Beteuerungen" des roten Außenministers zu glauben wagt. „Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten" bezeichnet Litwinow das Programm der Sowjets. Es ist überflüssig, an dieser Stelle noch einmal aufzählen zu wollen, wie diese „Nichteinmischung" in der Praxis aussieht. Das Totenregister und staatliche Reparationen sprechen Bände und sind Anklage genug gegen Moskau, das immer wieder wagt, vor den Herren des Völkerbundes den Biedermann und Friedensapostel zu spielen und hinter den Kulissen Aufruhr, Mord und Chaos organisiert. Kein Mensch glaubt mehr an das unschuldsvolle Palmenwedeln der Moskowiter. Alle Welt kann nur noch lächeln über die Ergüsse des roten Abgeordneten in Genf, die gestern wieder von ihm von Stapel gelassen wurden. Daß dieses Lachen sich einmal in ein ernstes Antlitz verwandelt, dafür wollen wir Deutschen sorgen. Le.

Wir machen unsere Freunde und Leser noch einmal auf die Funkreportage aus dem Betrieb der „Mitteldeutschen Nationalzeitung" aufmerksam, die am heutigen Abend von 19.45 bis 20.00 Uhr vom Reichssender Leipzig übertragen wird.

Senator Sarraut beauftragt

Vor Bildung eines französischen Kabinetts der Konzentration

[illegible] Radikalsozialisten, Sozialisten und Kommunisten zusammensetzen müßte, noch mit einem rein radikalsozialistischen Kabinett zu rechnen ist. Sarraut bemüht sich, ein Kabinett der Konzentration zusammenzubringen, das dem Lavals sehr ähnlich sehen dürfte, sich wahrscheinlich aber mehr auf Links stützen wird.

Die Beschlüsse, die die verschiedenen Kammergruppen im Laufe des Donnerstagnachmittag gefaßt haben, stellen für die Bemühungen Sarrauts insofern kein Hindernis dar. Sarraut gehört zum rechten Flügel der Radikalsozialisten, und es ist ein offenes Geheimnis, daß er die Beteiligung seiner Partei an der Volksfront nur sehr ungern sieht. Man schreibt ihm in politischen Kreisen daher auch die Absicht zu, sein Kabinett so zusammenzusetzen, daß es im gewissen Sinne eine Schranke für das Vordringen der Volksfront bildet.

[illegible]e Danzig-Aktion

[illegible]eschwerden der Opposition ab

[illegible]s g-Korrespondenten

[illegible] Frage wieder zu einem international beachteten Problem geworden, nachdem sie nahezu drei Jahre hindurch dank der deutsch-polnischen Verständigung aufgehört hatte, die Außenwelt zu beunruhigen. Es bleibt hier unerörtert, welche unsichtbar arbeitenden Kräfte bei der Aktion mitgewirkt haben, die aus Beschwerden der Danziger Oppositionsparteien das Schaustück der gegenwärtigen Genfer Ratstagung werden ließ. Dagegen muß besonderer Nachdruck auf die Tatsache gelegt werden, daß der formell und tatsächlich am stärksten an den Vorgängen in Danzig interessierte Staat, nämlich Polen, keinen Anteil an diesen unerfreulichen und niemandem nützlichen Vorgängen hat.

Diese Feststellung ist um so wichtiger, als sich seit der unglücklichen und naturwidrigen Konstruktion der Freien Stadt Danzig die Welt mehr als ein Jahrzehnt hindurch daran gewöhnt hatte, Polen und Danzig als streitende Parteien am Ratstisch in Genf erscheinen zu sehen. Daß 1933 die von Danzig ausgehende Befriedungsaktion diesem Zustand ein Ende bereitete, wurde nicht nur in Völkerbundskreisen als großer Fortschritt bezeichnet, es wurde auch von polnischer Seite als konkreter politischer Erfolg gefeiert. Daß freilich damit nicht aller Konfliktsstoff ausgeräumt war, versteht sich von selbst. Eine Folge langwieriger und schwieriger Verhandlungen legt dafür beredtes Zeugnis ab.

Das Interesse Polens an den Danziger Zuständen konzentriert sich im wesentlichen darauf, daß die polnischen Rechtsansprüche gewahrt bleiben, und zwar auf folgenden Gebieten:

1. Die Unversehrtheit des in den Verträgen von Paris und Warschau festgelegten internationalen Statuts der Freien Stadt.
2. Die ungestörte Benutzungsmöglichkeit des Danziger Hafens für die polnische Seewirtschaft.
3. Die kulturelle und soziale Lage der kleinen polnischen Minderheit und der polnischen Staatsangehörigen in Danzig.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sie lesen heute:

Grönland von heute
Bericht der deutschen Polarexpedition

Besuch in Naumburg
In der Zentrale des WHW Gau Halle-Merseburg

Meine drei Häuser
Eine Hauswalterin erzählt

Kampf der Reiter und Pferde
Beim größten Turnier Europas

Kulissenschieber

Von Dr. Walter Trautmann

Halle, den 24. Januar.

Die weltpolitische Lage ist nach wie vor verworren. Das Schicksal will Europa nicht zur Ruhe kommen lassen, es schafft immer neue geschichtliche Ausgangslagen, aber es vollendet sie nicht. So entsteht das unübersichtliche Bild der verschiedensten Strömungen und mannigfaltigsten Entwicklungstendenzen, ohne daß eine neue Welt oder wenigstens ein neues Europa an unseren Grenzen aus dem Dunst der diplomatischen Gespräche und der Generalstabsbesprechungen, aus dem Durcheinander der Pressestimmen und Meinungsäußerungen „führender" Männer sichtbar wird. Der Tod des englischen Königs und die Thronbesteigung Eduards VIII., der Rücktritt Lavals und die verbliebene Unklarheit der innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs geben dem aufmerksamen Beobachter neue Rätsel auf. Vielleicht haben niemals in den letzten Jahren so viele politische Schauplätze die Blicke auf einmal auf sich gelenkt wie gerade jetzt: London, Paris, Genf, Rom, Addis Abeba und Moskau. Nur scheinbar unabhängig voneinander stehen die Ereignisse in diesen politischen Zentren, in Wirklichkeit ist ein inniger Zusammenhang vorhanden.

Jede neue politische Tatsache hat in der zusammengeschrumpften Welt einen weiten Ausstrahlungsbereich. Wenn heute beispielsweise in Genf versucht wird, aus dem Bericht des Völkerbundskommissars über Danzig ein hochpolitische Angelegenheit zu machen, so deshalb, weil man zunächst Zeit gewinnen will. Die Krise der Liberaldemokratie in Frankreich muß zunächst durch Bildung eines neuen Uebergangskabinetts verdeckt werden; Mr. Eden ist mit seinen Vorbereitungen für eine neue orthodoxe Völkerbundspolitik noch nicht fertig, zumal der Thronwechsel für einen Augenblick das Getriebe der englischen Außenpolitik stillgelegt hatte. Zur Ueberbrückung dieser die Aufnahme größerer politischer Aktionen hindernden Umstände, konnte man Danzig als Diskussions-Thema sehr wohl gebrauchen, zumal man im Stillen hofft, hierbei den guten deutsch-polnischen Beziehungen, die vor allem Moskau ein Dorn im Auge sind, einen Stoß zu versetzen.

Warum kommen wir in der Befriedung der Welt nicht weiter? Während Deutschland mehr als einmal durch den Mund des Führers seine aufrichtige Bereitschaft zum Frieden erklärte, geht vom übrigen Europa eine Welle der Unruhe nach der anderen in die Welt. Atempausen scheinen nicht der Besinnung, sondern nur der Sammlung neuer Konfliktsstoffe zu dienen. Kaum begonnene Beruhigungsaktionen werden plötzlich unter Feuer genommen; Abmachungen, die eine friedvolle Entwicklung einleiten könnten, schnellstens diskreditiert. Jedes Manöver ist recht, wenn es gilt, ein Anzeichen der Zusammenarbeit von Völkern zu zerstören, die vor zwei Jahrzehnten sich als Feinde gegenüberstanden. Kommen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019360223-12/fragment/page=0017